P.o.germ. 2013x (38

DEM FERNAND
JELLINEK-
MERCEDES
SEIN
BUCH

·KURT FEC·

J. Blaschke sc.

Theater

von

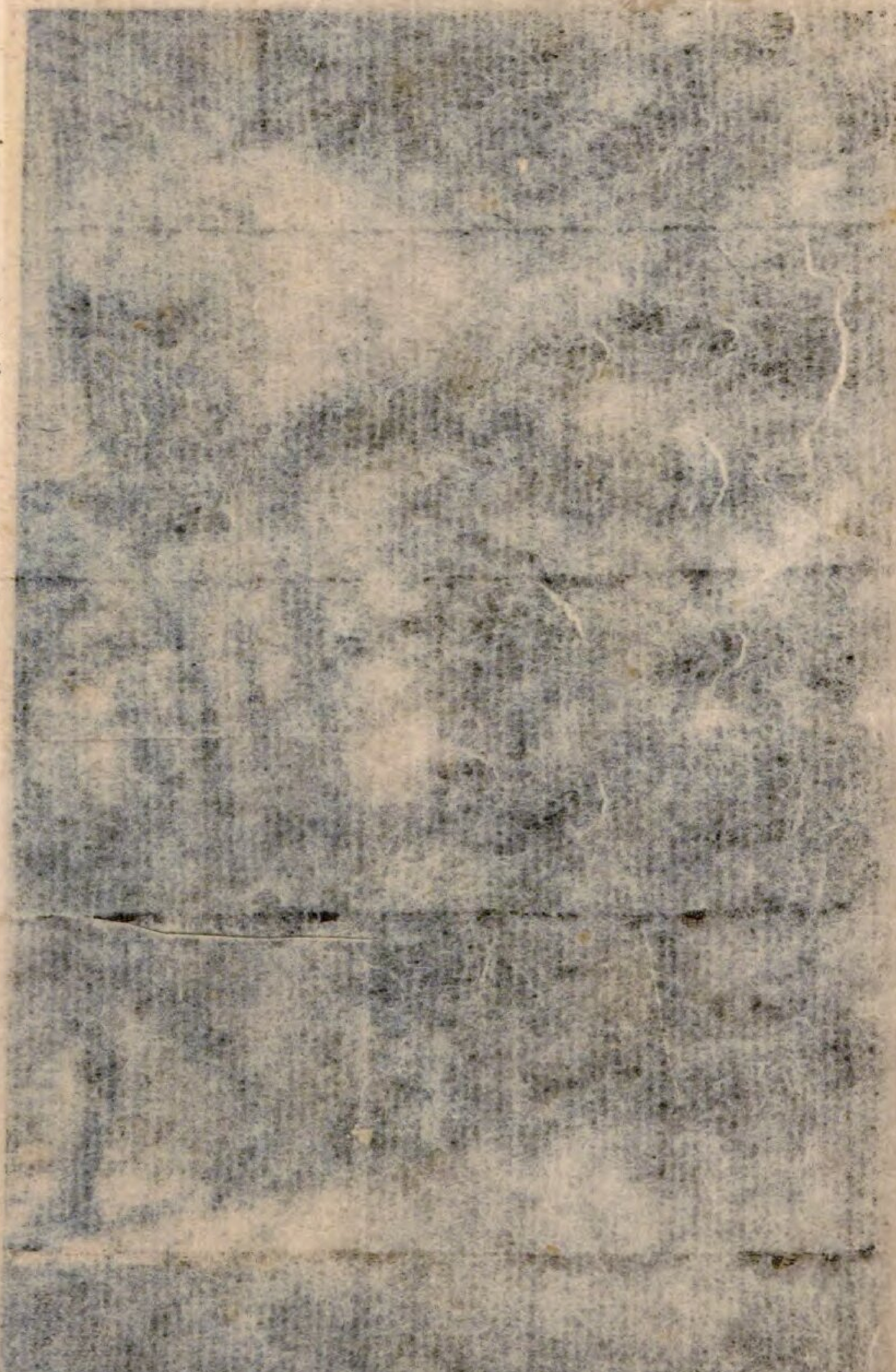
Kotzebue.

Ein und dreyßigster Band.

Die beyden Feldkümmel.
Die neue Frauenschule.

Wien 1813,
In Commission bey Anton Doll.

Osb. 36470



Theater

von

Kotzebue.

Acht und dreyßigster Band.

Der Pachter Feldkümmel.
Die neue Frauenschule.

Wien 1812,
In Commission bey Anton Doll.

Gso. 32470

Ac: VII f

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

(17630)

Theater

von

Kotzebue.

Acht und dreyßigster Theil.

Pachter Feldkümmel
von
Tippelskirchen.

Ein Fastnachtsspiel
in
fünf Aufzügen.

(Erschien 1812.)

Personen.

Pachter Feldkümmel.
Wilhelm Blond.
Schmerle, ein Pfifficus aus Berlin.
Sabinchen, seine Frau.
Madame Lafond, Erzieherinn.

Henriette, Luise, Justine, Caroline, Bärbchen,	ihre Pensionairinnen.

Doctor Jurius, Narrenarzt.

Rühren, Merks, Schuppenpelz,	drey Narren.

Hans, genannt Jean Petit, Garçon bey dem Restaurateur Monsieur Pompée le Grand.
Ein Polizey-Beamter.
Zwey Portechaisen-Träger.
Ein Bedienter.

Der Schauplatz ist in Wien.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Act.

Straße. Rechter Hand die Wohnung der Madame Lafond. Linker Hand ein Restaurateur, daneben die Wohnung des Doctor Jurius.

Erste Scene.

Wilhelm (allein, mit einer Violin unter dem Arme).

Er ist da! ich hab' ihn gesehen! das Ungeheuer ist glücklich angekommen! — Nun kann ich in Gottes Nahmen mit dem Kopfe gegen die Mauer rennen, oder mir eine Zelle bey dem Herrn Doctor Jurjus miethen. Henriette ist für mich verloren! Henriette! mit dem schönen, süßen Nahmen Lilienhain, in acht Tagen wird sie Madame Feldkümmel

heißen, o weh! — Sie liebt mich, aber es ist keine Heldenliebe; sie will nicht sterben — nicht einmahl mit mir davon laufen. — O du verdammter Schmerle! du Ausbund aller pfiffigen Berliner! warum hast du deinen alten Herrn im Stich gelassen? habe ich dir nicht die beweglichsten Briefe geschrieben? und, was noch mehr ist, hab ich dir nicht Reisegeld geschickt? Seit vierzehn Tagen schon könntest du in diesen Mauern seyn, in diesen Schranken des Ruhms für dein kostbares Talent. Du Barbar bist ausgeblieben! und meine letzte Hoffnung schwindet. (Er kaut an den Nägeln.)

Zweyte Scene.

Schmerle. Wilhelm.

Schmerle. Eine hübsche Stadt. Alle zehn Schritte ein Restaurateur, oder ein Weinhaus, oder eine Chokoladen-Bude — und alle Straßen voll Philosophen, die nichts weiter thun, als den Lauf der Welt betrachten. Da steht auch so Einer. Wenn er mir doch sa-

gen könnte, wo mein Herr Blond zu finden seyn möchte. — Verzeihen Sie mein Herr — Ach da sind Sie ja selber!

Wilh. Schmerle! bist du endlich da?

Schmerle. Mit Leib und Seele zu Ihren Diensten.

Wilh. So eben hab ich dich zu allen Teufeln gewünscht.

Schmerle. Ich habe alle Teufel mitgebracht.

Wilh. Warum kamst du nicht früher?

Schmerle. Ey, von Berlin nach Wien ist kein Katzensprung.

Wilh. Aber Postpferde sind auch keine Katzen?

Schmerle. Mitunter nicht viel besser. Doch dieß Mahl hab' ich versuchen wollen, wie weit mich meine eigenen Füße tragen würden.

Wilh. Du bist zu Fuß gekommen?

Schmerle. In England wäre das eine Schande, in Deutschland gehen die Genies zu Fuße.

Wilh. Hab' ich dir nicht Reisegeld geschickt? und reichlich?

Schmerle. Aber meine Schulden waren noch reichlicher. Unser eins hat eben so wohl Schulden als vornehme Leute. Die guten Berliner wollten mich nicht aus ihren Mauern

lassen, bis ich förmlich liquidirt hätte. Vergebens erboth ich mich, meine schöne junge Frau zu verpfänden. —

Wilh. Wie? du bist verheirathet?

Schmerle. Freylich. Mit dem hübschen Kammermädchen von dem hübschen Fräulein, dem Sie in den letzten vier Wochen die Cour machten. Sie hat nichts, ich habe auch nichts, und so kommen wir ganz vortrefflich mit einander fort. Ich habe sie mitgebracht, sie ist keck und schlau. In meinem Umgang haben ihre Talente sich noch mehr ausgebildet, vielleicht können wir sie brauchen.

Wilh. Und auch sie hat zu Fuß gehen müssen?

Schmerle. Sie ging nicht, sie schwebte vor mir her wie ein schalkhafter Genius.

Wilh. Wovon habt ihr denn gelebt?

Schmerle. Meine Frau hat declamirt, und ich habe vertraute Briefe geschrieben.

Wilh. Ach Schmerle du kommst zu spät!

Schmerle. Das ist heut zu Tage Manchem wiederfahren. Aber lassen Sie hören, wovon ist denn die Rede?

Wilh. Ich bin verliebt.

Schmerle. Schon wieder? Ich wollte Ih-

nen eben erzählen, wie Ihre sechs verlassenen Schönen noch immer in Verzweiflung sind.

Wilh. Ich bin zum ersten Mahl verliebt.

Schmerle. Das sagen Sie mir zum siebenten Mahle.

Wilh. In einen Engel, den ich heirathen wollte.

Schmerle. Ach ja, der heirathbaren Engel gibt es Gott sey Dank eine große Anzahl. Nun, was steht im Wege?

Wilh. Sieh, hier wohnt Madame Lafond, die Witwe eines berühmten Schneiders, die hat seit einigen Jahren eine Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen angelegt. Unter ihren Pensionairinnen ist auch meine Henriette.

Schmerle. Also noch ein Kind?

Wilh. Kindlich, aber kein Kind mehr. Eine Waise, die ein großes Vermögen besitzt. —

Schmerle. Papier oder klingende Münze?

Wilh. Die mich liebt mit einer Zärtlichkeit —

Schmerle. Das ist Nebensache. Belieben Sie von der Hauptsache zu sprechen.

Wilh. Ihre sterbende Mutter hat sie mit einem albernen Vetter verlobt.

Schmerle. Daß doch die Menschen, während ihres Lebens, nicht Zeit genug haben, dumme Streiche zu machen! so Mancher verspart den dummsten auf die Sterbestunde.

Wilh. Kurz, heute ist der Bräutigam angekommen.

Schmerle. Wie heißt denn der Glückliche?

Wilh. Feldkümmel!

Schmerle. Puh! ein gewürzreicher Nahme.

Wilh. Er ist ein reicher Pachter, wohnt 30 Meilen von hier, mißt 5 Ellen im Umfange und sieht aus wie ein Kürbis.

Schmerle. Vermuthlich ein hohler Kürbis?

Wilh. Er soll sich einmahl verwundert haben, daß den Katzen gerade an der Stelle, wo ihnen die Augen sitzen, zwey Löcher in den Pelz geschnitten sind.

Schmerle. Bravo. Nun kenne ich meinen Mann. Und Sie fürchten sich vor einem solchen Stockfisch?

Wilh. Als ob die reichen Stockfische nicht gewöhnlich die liebenswürdigsten Frauen wegschnappten!

Schmerle. Nun hab' ich den ganzen Status causae begriffen. Ihre Geliebte ist eine Andromeda, die ein Monstrum zu verschlingen

droht, Sie sind der Perseus, der sie befreyen will, und ich soll die Ehre haben, Ihren Pegasus vorzustellen.

Wilh. Ganz recht. Aber du kommst in dem Augenblicke, wo das Ungeheuer schon seinen Rachen aufsperrt.

Schmerle. Desto mehr Ehre bringt der Sieg.

Wilh. Du hoffst?

Schmerle. Liebe und Schlauheit im Bunde, welche Macht widersteht?

Wilh. Wenn es dir gelänge — ich würde dich an mein Herz drücken.

Schmerle. Sonst nichts?

Wilh. Und deine hübsche Frau oben drein.

Schmerle. Viel Ehre.

Wilh. Und eine Pension empfängst du von der dankbaren Liebe bis an deinen Tod.

Schmerle. Wenn aber die Liebe früher stirbt als ich?

Wilh. Das hast du hier nicht zu befürchten.

Schmerle. Man hat Exempel. Eine runde Summe wäre mir lieber.

Wilh. Wohlan 1000 Thaler.

Schmerle. Uf! das ist eine Prämie! so

viel zahlt keine Akademie für eine gelehrte Abhandlung.

Wilh. So laß den Preis dir ein Sporn seyn.

Schmerle. Ich setze mich schon in Gallop. Der dicke Herr muß noch diesen Abend wieder aus der Stadt.

Wilh. Das wäre ein Meisterstück.

Schmerle. Vor allen Dingen muß ein guter General den Kriegsschauplatz kennen. Hier also Madame Lafond, die Schneiderswitwe? und hier ein Restaurateur?

Wilh. Monsieur Pompée le Grand. Sein Garçon ist auch ein Pfiffikus, mit Nahmen Jean Petit.

Schmerle. Den schreib' ich mir hinters rechte Ohr. Und hier?

Wilh. Doctor Jurjus, der die Narren curirt.

Schmerle. Hu! der wird großen Zulauf haben.

Wilh. Ja, wenn die Narren curirt seyn wollten?

Schmerle. Den schreib ich mir hinters linke Ohr.

Wilh. Da drüben wohnt ein Polizey-Beamter.

Schmerle. Der kann auch gelegentlich mitspielen. Nun weiß ich vor der Hand genug. Aber in die Hand gehört noch ein schwerer Beutel.

Wilh. Wozu?

Schmerle. Ey! zu geheimen Ausgaben, die werden im Budget nicht nahmhaft gemacht. Ohne Geld wäre selbst der Satan nur ein armer Teufel.

Wilh. Da, da, (gibt ihm Geld) du sollst mir keine Rechnung ablegen.

Schmerle. Sie kennen meine Ehrlichkeit.

Wilh. Nur von Hörensagen.

Schmerle. Wo find' ich aber unsern Feldkümmel?

Wilh. Er ist im grünen Ochsen abgetreten, und leider wird er wohl bald genug vor dieser Himmelspforte erscheinen.

Schmerle. Er soll seinen Petrus an mir finden.

Wilh. Ich muß eilen, Henrietten vorzubereiten.

Schmerle. Was zum Henker machen Sie

mit der Violine? Sind Sie ein Tanzmeister geworden?

Wilh. Errathen. Ich fand kein anderes Mittel, um Zutritt in der Pension zu erhalten.

Schmerle. Bravo! nun erkenn' ich Sie für meinen Schüler.

Wilh. Welche Rolle theilst du mir zu?

Schmerle. Spielen Sie fürs Erste Ihren Tanzmeister, und lassen Sie mich allein mit meinem Genius. Ich werde schon zu rechter Zeit Ihre Talente prüfen.

Wilh. So gehab dich wohl, und möge Amor in seiner ganzen Schalkheit sich dir offenbaren. (Er klingelt an der Hausthür, es wird ihm aufgethan, er geht hinein.)

Dritte Scene.

Schmerle allein.

Gott sey Dank! ich bin wieder in meinem Beruf. In Berlin war nichts mehr für mich zu thun — Alle Mädchen tugendhaft, alle Frauen treu — ich mußte am Ende die Pau-

cken in der Jungfrau von Orleans tragen, um nur ein Stück Brod zu verdienen. Jetzt öffnet sich mir eine neue Laufbahn, durch mein début muß ich das Publicum gewinnen. Lachen soll es, aber nicht auf meine Kosten. — Siehe, da wälzt sich ein Gebirge die Straße herauf. Wer ihm begegnet, bleibt stehn und schaut ihm verwundert nach. — Was gilts, mein Pachter Feldkümmel naht auf den Flügeln der Liebe?

Vierte Scene.

Pachter Feldkümmel. Schmerle.

Feldk. (sich den Schweiß trocknend). O weh! das ist eine große Stadt, und obendrein Häuser eine gewaltige Menge.

Schmerle. Vermuthlich sind der Herr ein Fremder?

Feldk. Ja mein Freund. Ich bin der Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen, habe eine Ladung Wolle zu verkaufen und will auch heirathen.

Schmerle. So? Schafwolle?

Feldk. Ja mein Freund, bey mir zu Lande tragen die Schafe keine Baumwolle.

Schmerle. Das wäre der Henker! und haben Ew. Gnaden die Braut schon ausgelesen?

Feldk. Jungfer Henriette Lilienhain mit 40000 Thaler.

Schmerle. Gratulire.

Feldk. Schönen Dank. Ich bin selber ein reicher Kauz; aber des lieben Geldes hat man nie genug.

Schmerle. Tiefe Weisheit liegt in diesen Worten.

Feldk. Wahrhaftig? nun das ist mir lieb. Das kommt bey mir so von selber.

Schmerle. Vermuthlich ist die Fräulein Braut auch sehr schön?

Feldk. Ich habe sie in meinem Leben nicht gesehen. Sie ist ein Mahl durch Tippelskirchen gefahren, da war aber gerade Heuernte, ich konnte nicht abkommen. Na, aus dem Lärvchen mache ich mir nicht viel, wenn sie nur fein corpulent ist, keine Weihnachtspuppe. Denn sieht er, wo ich anfasse — (Er zeigt ihm seine Fäuste).

Schmerle. Sehr begreiflich.

Feldk. Da ging ich eben durch ein enges Gäßchen, da saß eine Frau, die hatte einen

Korb voll Eyer vor sich stehn. Ich schlenkerte nur ein wenig mit der Hand — prdauz! lag der Korb im Kothe. Ich mußte die Eyer bezahlen.

Schmerle. Das war verdrießlich.

Feldk. Hernach begegnete mir einer mit einem Sonnenschirme, der stieß drey Stäbe an meinem Kopfe entzwey. Ich sollte den Sonnenschirm bezahlen.

Schmerle. Ey das war hart.

Feldk. Der Mensch sagte, mein Kopf wäre hart, solche Köpfe gäbe es in der ganzen Stadt nicht mehr.

Schmerle. Nun freylich, da hat er Recht. Es ist in der That ein seltner Kopf, und harmonirt so schön mit dem ganzen Körper. Diese Fülle der Arme, diese fleischichten Hände, dieser gewölbte Bauch —

Feldk. (faltet andächtig die Hände über dem Bauche). Gott sey gedankt!

Schmerle. Ihre Braut wird entzückt seyn bey Ihrem Anblick.

Feldk. Ich will sie auch sogleich entzücken. Sie ist in Pension bey einer französischen Madam, wo deutsche Fräulein erzogen werden; kann er mir nicht sagen, wo die wohnt?

Schmerle. Etwa Madame Lafond?

Feldk. Richtig.

Schmerle. Die wohnt hier.

Feldk. Gottlob, ich war auch schon recht müde.

Schmerle. In einer fremden Stadt bedarf man oft dergleichen Nachweisungen; wenn Sie einen Lohnbedienten brauchen, so steh' ich zu Befehl.

Feldk. (bedenklich). Einen Lohnbedienten? das soll wohl heißen: einen Bedienten, der Lohn bekommt?

Schmerle. Gewöhnlich, ja, aber ich diene par honneur.

Feldk. Par honneur? ist das viel?

Schmerle. Bisweilen ist es verdammt wenig.

Feldk. Nun, wenn es recht wenig wäre —

Schmerle. Ich verlange keinen Heller. Bloß die Ehre, einen so wackern Mann zu bedienen —

Feldk. Ach so! ja diese Ehre soll er haben, mein Freund, warum nicht? Also, ich ernenne ihn zu meinen Lohnbedienten. Beköstigen mag er sich selber.

Schmerle. Das versteht sich.

Feldk. Wie heißt er denn?

Schmerle. Johann Friedrich Kochlöffel.

Feldk. Kochlöffel? sehr wohl. Der Nahme ist mir angenehm, ich werde ihn leicht behalten.

Schmerle. Ich bin in der ganzen Stadt als ein ehrlicher Mann bekannt.

Feldk. Wohlan mein ehrlicher Kochlöffel, ich will ihm sogleich ein Geschäft übertragen, wozu es mir an Zeit gebricht.

Schmerle. Befehlen Sie.

Feldk. Ich habe da einen Paß; es ist nur ein Stück Papier, aber wo man hinkommt, sind die Leute neugierig und wollen es besehen. Der Wirth zum grünen Ochsen hat mir gesagt, ich müßte das Ding in der Polizey abliefern. Was weiß ich von Polizey? ich weiß von nichts.

Schmerle. Geben Sie nur her, ich werde das schon besorgen.

Feldk. Thu' er das, mein lieber Kochlöffel, und hohle er mich dann wieder ab.

Schmerle. Vermuthlich werden Sie bey Ihrer Braut speisen?

Feldk. Speisen? ja ich speise wohl recht gern; aber in Pensionen soll es wenig zu essen geben, und ich esse gern viel.

Schmerle. So dürfen Sie ja nur zwey Mahl zu Mittag essen!

Feldk. (sehr freundlich). Zwey Mahl? geht das an?

Schmerle. Warum nicht? Ich führe Sie nachher zu einem Restaurateur.

Feldk. Was ist das für ein Mensch?

Schmerle. Man nannte dergleichen Leute vormahls Garköche.

Feldk. Ach das versteh' ich. Ja, ja, mein lieber Kochlöffel, zwey Mahl will ich zu Mittag speisen, dabey bleibt es. — Also hier in diesem Hause?

Schmerle. Sie dürfen nur klingeln.

Feldk. Das will ich thun. (Er zieht an der Klingel und behält sie in der Hand.)

Schmerle. Sie haben ein wenig allzu herzhaft an der Klingel gezogen.

Feldk. Das ist so meine Art und Weise. Wie komme ich aber nun hinein?

Schmerle. Es wird schon aufgemacht. (Ein Bedienter öffnet die Thür.)

Feldk. Nun so will ich in Gottes Nahmen meine Braut heimsuchen. Wenn es nur keine magere Person ist. (ab.)

Fünfte Scene.

Schmerle allein.

Ha ha ha! mein lieber Schmerle, da verdienst du ein Sündengeld. Um mit dem Popanz fertig zu werden, brauchte der junge Herr wahrhaftig kein Genie von Berlin zu verschreiben. (Der Polizey-Beamte erscheint). Da schleicht ein Mann herum mit einer weitriechenden Nase und einem Paar Augen, die aussehen wie Fragezeichen. Ich wette, er ist ein Appendix von der hochlöblichen Polizey. Die Physiognomie dieser Herren hab ich studiert, sie gleichen sich überall. Vermuthlich hat er schon gewittert, daß ich ein Fremder bin. Wir wollen doch versuchen, ihn zu gewinnen. Wer durch ein fremdes Dorf geht, sans comparaison, der thut wohl, sich mit den Hunden zu befreunden. (Er zieht einige Ducaten aus der Tasche.) Pst! pst! mein Herr!

Sechste Scene.

Schmerle und der Polizey-Beamte.

Pol. B. Was steht zu Ihren Diensten?

Schmerle. Verzeihen Sie meine Zudringlichkeit. Sie sind doch ein hiesiger Einwohner?

Pol. B. O ja.

Schmerle. Sonder Zweifel ein Mann in Amt und Würden?

Pol. B. Ich habe die Ehre, für die Sicherheit und Ruhe dieses Stadtviertels zu wachen.

Schmerle. (bey Seite). Richtig vermuthet. (laut.) Ich bin ein Fremder, mein Herr.

Pol. B. Das hab' ich Ihnen auf hundert Schritte angesehen.

Schmerle. Ich befinde mich in einer kleinen Verlegenheit.

Pol. B. Hat man Sie bestohlen?

Schmerle. Im Gegentheil, ich habe Geld gefunden.

Pol. B. Gefunden? Wo? wann? viel?

Schmerle. Einige Ducaten, hier auf der Straße. Gott weiß, wer sie mag verloren haben.

Pol. B. Ey, Sie sind ein Glückskind.

Schmerle. Was denken Sie von mir, mein Herr? ich komme aus einem Lande, wo man ganz entsetzlich gewissenhaft ist. Die Ducaten würden mich auf der Seele brennen, wenn ich

auch wüßte, daß ein Proviant-Commissär sie verloren hätte.

Pol. B. Sehr honett.

Schmerle. Das macht der Geist der Zeit, mein Herr, wir leben in einer honetten Zeit. Darum bitte ich Sie, verwahren Sie dieß Geld, bis der Eigenthümer sich meldet, oder schenken Sie es den Armen.

Pol. B. (nimmt es). Sie sind ein braver Herr. Wie heißen Sie? wo kommen Sie her?

Schmerle. Ich bin der Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen.

Pol. B. Sonder Zweifel mit einem Paß versehen?

Schmerle. Das versteht sich. Hier ist er.

Pol. B. (liest). Hm! Hm! ganz recht. Alles in der schönsten Ordnung. (Gibt den Paß zurück.) Werden Sie sich lange hier aufhalten?

Schmerle. Nachdem es fällt. Ich habe eine Ladung Wolle zu verkaufen und will auch heirathen.

Pol. B. Die Wolle gegen ein Schäfchen vertauschen? wünsche Glück. Wo ich dienen kann, da befehlen Sie nur.

Schmerle. Ach, ich lebe so schlecht und recht.

Pol. B. Schlecht leben jetzt gar viele, aber recht nur wenige.

Schmerle. Das muß ich leider auch erfahren. Da zieht ein Kerl in der Welt herum, der hat die Unverschämtheit, sich für mich auszugeben.

Pol. B. Ey!

Schmerle. Macht Schulden auf meinen Nahmen und allerley dumme Streiche.

Pol. B. Dem muß man aufpassen.

Schmerle. Dabey soll er die Kunst verstehen, sich anzustellen, als ob er der dümmste Esel wäre.

Pol. B. Mich soll er nicht betriegen.

Schmerle. Ach mein Herr! Sie würden mich außerordentlich verbinden, wenn Sie ihn ertappten.

Pol. B. Benutzt er vielleicht eine gewisse Ähnlichkeit an Dero werthen Person?

Schmerle. Ganz und gar nicht. Sie sehen an mir keine Spur von theuren Kornpreisen, die dermahlen leider schlecht genug sind; er hingegen soll aussehen, als ob er schon im Mutterleibe Rostbeef gegessen hätte.

Pol. B. Ich weiß genug. Läßt er in meinem Stadtviertel sich blicken, so hat er seine

Rolle

Rolle ausgespielt. Ihr gehorsamer Diener, mein Herr. Sollten Sie wieder Ducaten finden, so bin ich jederzeit bereit, sie in Empfang zu nehmen. (Ab.)

Siebente Scene.

Schmerle (allein).

Ja das glaub' ich. Man erzählt viel von dem Kapellmeister Orpheus, wie schön er geleyert habe; doch ich wette, er hat dem Höllenhund eine Hand voll Ducaten in den Rachen geworfen, da ist er so zahm geworden, wie ein Schooßhündchen. Hoffentlich hab' ich dem dicken Herrn ein Bad bereitet. Nun will ich mit meiner Sabine zu Rathe gehen; denn Schelmenstreiche ohne Weiberlist haben keine rechte Politur. (Ab.)

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Zimmer in der Wohnung der Madame Lafond.

Erste Scene.

(Luise zeichnet. Justine stickt. Caroline liest. Bärbchen rechnet auf einer Rechentafel. Wilhelm lehrt Henrietten tanzen. Auf einem Sopha schläft ein Schooßhund. Auf einem Tische steht ein Rosenstock; auf der Diele Bärbchens Puppenkram.)

Bärbch. 2 Mahl 3 ist 6 und 2 Mahl 7 ist 18.

Luise. Schäme dich Bärbchen! 2 Mahl 7 ist 15.

Justine. Ha ha ha! Ihr werdet Euren künftigen Männern eine schöne Wirthschaft führen.

Bärbch. Pfuy! ich heirathe in meinem Leben nicht.

Luise. Man ist auch noch keine große Wirthinn, wenn man ein Taschentuch sticken kann.

Wilh. (leise, indem er immer fort Lection gibt und mit der Violine dazu accompagnirt.) Sie erschrecken nicht einmahl über diese Nachricht?

Henr. Warum sollt' ich erschrecken? ist denn ein Bräutigam ein so fürchterliches Ding?

Carol. Was redet Ihr da von Bräutigam?

Wilh. (hastig spielend). Auswärts! auswärts! Mademoiselle.

Luise (leise zu Carolinen). Hast du nicht gemerkt, daß sie immer etwas mit ihm zu zischeln hat?

Carol. Ich sag' es der Madam.

Wilh. (leise). Er wird bald hier seyn.

Henr. Desto besser.

Wilh. Ich werde vor Angst vergehn.

Henr. Ich werde vor Lachen sterben.

Wilh. (ärgerlich). Tact gehalten, Mademoiselle!

Justine (leise zu den Andern). Er macht ihr die Cour.

Luise. Und sie hat nichts dagegen.

Carol. Ich sag' es der Madam.

Wilh. Wollen Sie mich zur Verzweiflung bringen?

Henr. Ruhig! lieber Wilhelm, bauen Sie auf meine Treue.

Wilh. Darf ich das?

Henr. Ihr Nebenbuhler ist ja kein Adonis.

Wilh. Also wenn einer Adonis wäre?

Henr. (neckend). Je nun, wer kann für sich stehn?

Wilh. (ärgerlich). Tact gehalten, Mademoiselle!

Luise. Wenn der Puls schnell geht, so kommen gewisse Leute aus dem Tacte.

Bärbch. Wenn ein Pfund Rosinen zwey Groschen kostet, wie viel Thaler kosten 100 Pfund?

Justine. Armes Bärbchen, du zerbrichst dir gewaltig den Kopf.

Bärbch. Ach wenn es nur keine Rosinen wären! wer kann denn vernünftig rechnen, wenn er an Rosinen denken muß?

Luise (stichelnd). Gerade so geht es mit dem Verplempern.

Wilh. (leise). Ich weiß, Sie scherzen nur, aber Sie kränken mich.

Henr. Sie sind ein krittlicher Patient.

Wilh. Wie wollen Sie es denn anfangen, ihn los zu werden?

Henr. Schaffen Sie mir ihn vom Halse.

Wilh. Ich werde mein Möglichstes thun.

Henr. Und bey mir soll er seines Lebens nicht froh werden.

Carol. (steht auf). Henriette, ich bin die Älteste, ich muß dich warnen.

Henr. Ach liebe Caroline! deine Warnung kommt zu spät!

Carol. Das wäre ja ganz entsetzlich!

Luise. Und fürchterlich!

Justine. Und gräßlich!

Henr. Ha ha ha! solche furchtbare Dinge stehn Euch Allen noch bevor. Kommt her, liebe Freundinnen, ich will Euch zu Vertrauten machen.

Carol. Ja, wenn du das thust, so entwaffnest du mich.

Luise. O ja, vertrau' dich uns. Geheimnisse hör' ich für mein Leben gern.

Justine (sehr neugierig). Was gibt es denn?

Bärbch. (legt ihre Tafel bey Seite). Darf ich auch zuhören?

Henr. Wenn du nicht plaudern willst?

Bärbch. Seht doch! bin ich denn ein Kind?

Wilh. Sie wagen viel.

Henr. Der Knoten muß sich ohnehin jetzt lösen. Schon drey Jahre sind wir Mädchen hier beysammen, folglich haben wir die zärtlichste Freundschaft gestiftet, nicht wahr?

Carol. Bis in den Tod.

Luise. Bis über das Grab hinaus.

Justine. Ewigkeiten trotzend.

Henr. Da hören Sie es.

Bärbch. Du mußt aber auch nicht wieder, wie neulich, über meine Puppe spotten, sonst —

Wilh. (bey Seite). Da haben wirs! solche Freundschaften währen so lange, bis eine Puppe dazwischen kommt.

Henr. Also darf ich auf Eure Verschwiegenheit sicher bauen?

Carol. Wie auf Marmorfelsen.

Henr. (breitet einen Sonnenschirm aus). Legt Eure Hände auf diesen Sonnenschirm und schwört.

Alle (thun es). Wir schwören!

Henr. Wenn Ihr meineidig werdet, so soll die nächste neue Mode für Euch nicht existiren.

Alle. Wir schwören!

Henr. Ihr sollt vier Wochen lang Mützen tragen, wie unsere alte Köchinn.

Alle. Hu, wir schwören!

Henr. Nun so wißt, dieser junge Herr ist kein Tanzmeister.

Alle. Wie? was ist er denn?

Henr. Er ist mein Liebhaber, Wilhelm Blond.

Bärbch. So sieht also ein Liebhaber aus?

Carol. Ey ey! wenn Madame Lafond das wüßte!

Alle. Ey! ey! ey!

Henr. Ich hätt' es ihr schon selber gesagt, denn ich bilde mir ein, an diesem jungen Herrn sey nichts auszusetzen — was meint Ihr?

Bärbch. (macht einen Knix). Mir gefällt er recht gut.

Henr. Ihr Andern schweigt? das gilt für Eure hohe Approbation.

Bärbch. Wirst du ihn denn heirathen?

Henr. Freylich, was denn sonst? wir sind beyde wohlhabend, wir werden ein hübsches Haus machen, da besucht ihr mich täglich —

Luise. Wirst du auch Equipage halten?

Henr. Ohne Zweifel.

Luise. O dann fahren wir mit einander ins Grüne.

Justine. Wirst du auch eine Loge in der Comödie haben?

Henr. Das versteht sich.

Justine. O dann nimmst du mich mit!

Carol. Alles recht gut; aber hast du uns nicht erzählt, du hättest schon einen Bräutigam, Gott weiß, wie weit von hier?

Henr. Da liegt eben der Stein des Anstoßes. Dieser Bräutigam ist gekommen.

Luise. Ist er da?

Henr. Will mich hohlen.

Justine. O weh!

Henr. Wird gleich hier seyn.

Bärbch. Der schlechte Mensch!

Henr. Leider bin ich förmlich mit ihm verlobt.

Carol. Was wirst du anfangen?

Henr. Mit Eurer Hülfe denke ich ihm den Kopf so toll zu machen, daß er froh seyn soll, wenn er wieder auf dem Postwagen sitzt. Der Herr Tanzmeister hier behauptete neulich, Ein Frauenzimmer wäre genug dazu; aber ich setze ein bescheidenes Mißtrauen in meine Kräfte und schließe daher mit Euch ein Bündniß.

Carol. Hand in Hand.

Luise. Auf Tod und Leben.

Justine. Zu Schutz und Trutz. (Sie reichen sich die Hände).

Bärbch. (reicht auch ihre Hand herauf). Auf Leben und Tod!

Wilh. Eine fürchterliche Coalition!

Henr. Entfesselt den Muthwillen, laßt jeder kleinen Bosheit den Zügel schießen, treibt Euer Spiel nach Gefallen mit ihm, bis er die Flucht ergreift.

Luise. An mir solls nicht fehlen.

Bärbch. Ich bin auch dabey.

Carol. Wenn er es wagt, hier zu erscheinen —

Justine. So gnade ihm Gott!

Zweyte Scene.

Bedienter. Die Vorigen.

Bedient. Draußen steht ein dicker Mann, er nennt sich Feldkümmel.

Alle. Willkommen! willkommen!

Bedient. Er hat die Klingel von der Hausthür gerissen, und spricht, Mamsell Henriette wäre seine Braut.

Henr. Führe ihn herauf.

Bedient. Wenn nur die Treppe breit genug für ihn ist. (Ab.)

Luise. Wie empfangen wir ihn?

Justine. Wie wäre es, wenn wir uns Alle stellten, als ob wir schliefen?

Bärbch. Pfuy, der Mensch wäre capabel, uns zu küssen.

Carol. Wir könnten das Chor aus dem Axur anstimmen: Heil dir Tarar!

Henr. Ey was besinnen wir uns lange? Wir haben ja den Tanzmeister hier, wir wollen tanzen.

Alle. Ja tanzen! tanzen!

Henr. Allons mein Herr, spielen Sie auf.

(Wilhelm geigt aus allen Kräften, die Mädchen tanzen.)

Dritte Scene.

Feldkümmel. Die Vorigen.

(Als Feldkümmel hereingetreten, bleibt er verwundert stehn. Die Mädchen tanzen noch ein Weilchen, dann halten sie plötzlich inne, rangiren sich zu beyden Seiten, betrachten ihn und fangen überlaut an zu lachen. Feldkümmel weiß anfangs nicht, wie er das nehmen soll, lacht aber endlich aus vollem Halse mit.)

Wilh. Was soll das heißen, meine Damen? warum unterbrechen Sie die Lection? ich bitte fortzufahren. (Er geigt.)

Henr. Das dritte Paar ist nicht vollzählig.

Wilh. Nehmen sie den fremden Herrn mit dazu; er wird schon so gefällig seyn, ein Paar Touren mitzumachen.

Feldk. Ich? ja da kommen Sie mir eben recht.

Wilh. Allons! allons! (er geigt.)

Henr. Ich bitte mir die Ehre aus, mein Herr (sie zerrt ihn vorwärts).

Feldk. Ich deprecire, mein schönes Mamsellchen; ich bin noch müde von der Reise. Eine Polonaise, wenns ja nicht anders seyn kann.

Henr. Ey Sie werden doch die schottischen Pas verstehn?

Feldk. Ich bin ja kein Schotte, ich komme von Tippelskirchen.

Henr. Frisch drauf los! (Sie tanzen und walzen. Feldkümmel fliegt aus einem Arme in den andern, abgebrochene Worte stöhnend.) Ich bitte um Erbarmen — ich kann nicht mehr — ich hab' den Schwindel — die Seele fährt mir aus — (im Herumtaumeln zertritt er Bärbchens Puppe.)

Bärbch. O weh! o weh! meine Puppe! meine Puppe! Ach! Sie abscheulicher Mensch!

Feldk. Hohl der Teufel alle Puppen! ich habe keinen Athem mehr. — (Er plumpt auf einen Sessel, der unter ihm zerbricht, wodurch er auf die Erde zu liegen kommt.)

Die Mädchen. Ha ha ha!

Feldk. (ärgerlich sie nachspottend). Hä hä hä! da ist nichts zu lachen. Will mir denn niemand aufhelfen?

Henr. Rathen Sie erst, welche von uns Ihre Braut ist.

Feldk. Kann das nicht hernach geschehn?

Henr. Die Stellung ist fein demüthig, wie es sich für einen Bräutigam geziemt.

Luise. Geschwind, mein Herr, rathen Sie.

Feldk. Na — die kleine Dicke —

Justine (mit tiefem Knix). Nein mein Herr, ich bin nicht so glücklich.

Feldk. Oder die hübsche Blonde —

Luise (mit tiefem Knix). Leider hab' ich nicht die Ehre.

Feldk. Na gleich viel, das wird sich gelegentlich wohl finden. Helfen Sie mir nur erst auf die Beine.

Henr. Ein Bräutigam, und kann nicht einmahl aufstehn?

Luise. Ach! ach! mir hat er mit den Sporen ein großes Loch in mein neues Kleid gerissen! der fatale Mensch!

Feldk. Ey, wenn ich tanze, kann ich die Sporen nicht regieren.

Carol. Was seh' ich! Ums Himmels willen! mir hat er das Kleid mit Blut befleckt! der schreckliche Mensch!

Feldk. Ist das ein Wunder? mein Goldfingerlein blutet ja noch immer.

Carol. Wovon denn?

Feldk. Ey, da draußen im Vorzimmer stand ein grüner Rabe auf einer Stange — ich habe dergleichen Raben in meinem Leben nicht gesehn — meinte, er wäre zahm, wollt' ihn streicheln, da biß mich das Beest in den Finger bis auf den Knochen; da gab ich ihm einen Schwinderling, daß er in seinem Leben nicht mehr beißen wird.

Justine. Ich glaube, er spricht von meinem Papagoy? ich will nicht hoffen, daß er ihm ein Leides angethan hat, (stürzt hinaus).

Feldk. Wenn ihn die Katzen nicht fortgeschleppt haben, so liegt er wohl noch draußen. Aber soll ich denn hier auf der Erde logiren? Herr Tanzmeister, helfen Sie mir doch!

Wilh. Von Herzen gern (er spielt auf der Violine).

Feldk. Ja was soll mir das Geigen helfen? ich bin ja kein Tanzbär.

Wilh. Nicht? o so bitte ich um Verzeihung. (Er hilft ihm auf, wird aber das erste Mahl selbst mit heruntergezogen, rafft sich wieder empor, bringt ihn endlich auf die die Beine, allein er taumelt noch ein wenig, will sich halten, ergreift von ungefähr den nahe stehenden Rosenstock, bricht ihn entzwey, und wirft den Topf auf Luisens Zeichnung).

Feldk. Hopsa! hopsa!

Henr. Mein schöner Rosenstock! ach Sie grausamer Mensch!

Luise. Und meine Zeichnung! Barbar!

Feldk. Nun, ich bin doch wohl am schlimmsten dabey gefahren, denn ich habe mir die Hand zerkratzt.

Henr. Die Augen möcht' ich Ihnen auskratzen.

Feldk. Sind Sie etwa meine Braut?

Henr. Leider ja!

Feldk. Na seyn Sie nur ruhig. Rosen gibt es genug in Tippelskirchen, die wachsen wild im Busche.

Justine (kommt zurück mit dem todten Papagoy.) Ach ich armes unglückliches Mädchen! mein Jako! mein liebenswürdiger Jako!

Alle. Was ist ihm widerfahren?

Justine. Da liegt er todt in meiner Schürze!

Feldk. Mausetodt, das wußt' ich wohl.

Alle. Der arme Jako!

Justine (schluchzend). Sie verruchter Mörder!

Feldk. Na, geben Sie sich nur zufrieden, ich schicke Ihnen ein paar Lachtauben, das sind sanftmüthige Creaturen, die beißen nicht, wie der verfluchte Rabe.

Justine. Was Rabe! es ist ein Papagoy.

Feldk. So? das kann wohl seyn. Ich habe in meinem Leben keinen Papagoy gesehn.

Justine. Ich wollte, Sie säßen in Brasilien mitten im dickſten Walde.

Feldk. Ey warum nicht gar!

Henr. Schämen Sie sich nicht mein Herr, so viel Unheil in fünf Minuten zu stiften?

Feldk. Ja du mein Gott! was hab' ich denn gethan?

Alle (umringen ihn schreyend). Mein Rosenstock — meine Puppe — meine Zeichnung — mein Kleid — mein Jako!

Feldk. Potz Velten! ich bin verflucht in der Klemme.

Vierte Scene.

Madame Lafond. Die Vorigen.

M. Laf. Mon dieu! Was geht hier vor?

Wilh. Da ist ein fremder Herr gekommen, und hat meine Tanzstunde ganz in Confusion gebracht. Mes demoiselles! Wenn Sie ein anders Mahl bey einem so ernsthaften Studio nicht aufmerksam seyn werden, so verklage ich Sie bey Madame Lafond. (Ab.)

M. Laf. Was soll das bedeuten? Ihr weint? Ihr schluchzt?

Luise. Mein Rock ist zerrissen, meine Zeichnung befleckt!

Bärbch. Meine Puppe zerbrochen!

Henr. Mein Rosenstock geknickt!

Carol. Mein Kleid besudelt!

Justine. Mein Papagoy ermordet!

M. Laf. Mon dieu! woher all dieß Unheil?

Bärbch. Alles durch diesen dicken Herrn, der durchaus mit uns tanzen wollte.

Feldk. Na, die hat das Lügen auch früh genug begriffen.

M. Laf. Wer ist denn der dicke Herr?

Feldk. Ihr gehorsamer Diener, Madam. Ist mein Knecht mit den Schinken noch nicht bey Ihnen gewesen, um meine Ankunft zu vermelden?

M. Laf. Aha! vermuthlich der Herr Pachter Feldkümmel?

Feldk. Ganz recht, der Bräutigam.

M. Laf. Seyn Sie willkommen. Mademoiselle Henriette, Sie haben doch den künftigen Herrn Gemahl mit der gebührenden Achtung empfangen?

Henr. (stellt sich dicht vor ihm hin und macht drey tiefe Verbeugungen, deren jede er auf seine Art erwiedert, bey der letzten erhält er sich mit Mühe auf den Beinen).

Feldk. Das ist also die liebe Jungfer Braut? Noch ein Bischen mager. Nun, nun in einer Pension kann man freylich nicht fett werden. Die Madam sind auch verzweifelt mager. Besuchen Sie mich einmahl in den Hundstagen. Bringen Sie meinetwegen die ganze Bagage mit, in 4 Wochen will ich Sie alle so fett nach

Hause schicken, wie die Gänse von den Stoppeln.

M. Laf. Außerordentlich verbindlich, mein Herr. Nun Mesdemoiselles, Stellen Sie sich doch nicht an wie kleine Kinder! hören Sie endlich einmahl auf zu weinen und zu schluchzen.

Alle. Aber sehen Sie doch nur!

M. Laf. Man muß die allzugroße Reitzbarkeit unterdrücken; man muß sich von seinen Empfindungen nie überwältigen lassen.

Justine. Aber mein Jako!

M. Laf. Und vollends Sie, Mademoiselle, wie oft hab' ich Ihnen gesagt, daß man sein Herz nicht an unvernünftige Thiere hängen muß. Zeitvertreib, immerhin! den kann man sich wohl mit solchen Geschöpfen erlauben, aber man muß nie gestatten, daß sie Leidenschaft erregen, unanständige Ausbrüche von Zorn oder Betrübniß. Überhaupt muß ein wohlerzogenes Frauenzimmer sich hüthen, selbst bey den traurigsten Vorfällen des Lebens, zerstörenden Leidenschaften den Zügel schießen zu lassen. Als mein seliger Gemahl starb — ich war sehr betrübt, aber ich ließ mir gar nichts merken, und niemand konnte es mir ansehn. Mit meiner gewöhnlichen Sanft-

muth besorgte ich die Beerdigung und meine Küche. Da nehmen Sie ein Beyspiel, Mademoiselle. Ein Papagoy ist noch lange kein Mann.

Feldk. Ne wahrhaftig! die Madam spricht wie ein Buch.

M. Laf. Ich bitte mein Herr, setzen Sie sich.

Feldk. O, von Herzen gern.

M. Laf. Und verzeihen Sie die Albernheit dieser kindischen Personen.

Feldk. Hat nichts zu bedeuten. (Er setzt sich auf den schlafenden Schooßhund.) Was quickt denn da?

M. Laf. Ums Himmels willen! Sie werden sich doch nicht auf meinen Grigri gesetzt haben?

Feldk. Gott bewahre! wer ist denn Ihr Grigri?

M. Laf. Mein Hündchen! mein süßer Freund! so stehn Sie doch auf!

Feldk. Gleich, gleich! das geht nicht so geschwinde.

(Die Mädchen kickern unter einander.)

M. Laf. (außer sich). Ach er ist erdrückt!

Feldk. (hebt ihn bey einem Fuße in die Höhe). Ja wahrhaftig, ein kleines Hundebeest — (wirft ihn auf die Erde.) streckt alle viere von sich.

(Die Mädchen geben sich alle Mühe, nicht auszuplatzen.)

M. Laf. (die Hände ringend). Todt! todt! mein Abgott! mein Grigri! mein Alles!

Feldk. Na seyn Sie nur ruhig, ich schicke Ihnen Einen, der fünf Mahl so groß ist wie dieser.

M. Laf. Sie sind ein Tölpel, mein Herr, ein barbarischer Tölpel.

Feldk. Das kann wohl seyn, aber es thut mir leid —

Die Mädchen. Ha ha ha!

M. Laf. Gehn Sie mir aus den Augen und betreten Sie meine Schwelle nie wieder!

Feldk. Bey mir zu Hause darf kein Hund auf dem Sofa liegen.

M. Laf. (wirft sich bey dem Hunde nieder). O du treueste Seele! zu einer Zeit, wo es keine andre Treue mehr auf Erden gab als Hundetreue! du süßester Gefährte meines Lebens! nie werden meine Augen wieder trocken werden!

Carol. Man muß sein Herz nicht an unvernünftige Thiere hängen.

M. Laf. War denn Grigri ein unvernünftiges Thier? hat er nicht die Menschen durch seinen Verstand beschämt?

Luise. Man muß sich vor Ausbrüchen der Leidenschaft hüthen.

M. Laf. Schweigen Sie!

Henr. Man muß bey den traurigsten Vorfällen des Lebens die gewöhnliche Sanftmuth behaupten.

M. Laf. Unempfindliche!

Justine. Ein Hund ist noch lange kein Mann!

M. Laf. Macht mich nicht rasend! — Ihr theuren Überreste! ich will euch den Blicken dieser Herzlosen entziehen; ich will euch mit meinen Thränen waschen, euch ausstopfen, und den Mörder verfluchen, der mir auf ewig meine Wonne raubte! (Sie stürzt fort mit dem Hunde.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Mad. Lafond.

Henr. Den Mann hat sie nicht ausgestopft.

Feldk. (für sich). Das ist ein verfluchtes Haus. Nun ist wohl gar nicht daran zu denken, daß man hier etwas zu essen bekäme.

Henr. Sie sehen mein Herr Bräutigam, welchen Jammer Sie in dieses Haus gebracht haben. Lebendige und Todte schreyen Rache über Sie.

Feldk. Du mein Gott! ich bin unschuldig wie ein neugebornes Kindlein.

Carol. Wir müssen Gericht über das Kindlein halten.

Alle. Ja das wollen wir.

Luise. Henriette du sollst Richter seyn.

Justine. Ich trete als Kläger auf.

Carol. Wir Andern sind Zeugen.

Henr. Man setze mir einen Richterstuhl.

Feldk. Das ist eine dumme Spielerey.

Henr. Damit auch der Beklagte nicht sprechen dürfe, wir hätten ihn ungehört verdammt,

so ernenne ich ihm ex officio einen defensor. Du Luise magst ihn vertheidigen.

Luise. Wohlan, mein Herr, stellen Sie sich mir zur Seite.

Feldk. Als ob ich ein armer Sünder wäre!

Carol. Wir wollen dieß Mahl an einem reichen Sünder ein Exempel statuiren, das geschieht selten.

Henr. (sitzend). Der Kläger bringe seine Klage vor.

Justine. Ehrwürdiger Richter! der Caliban aus Shakespears Sturm ist davon gelaufen, und hat in dieser ruhigen Wohnung einen zweyfachen gräßlichen Mord begangen, auch sonst viel Unheil angerichtet.

Henr. Könnt Ihr Eure Klage beweisen?

Justine. Das Blut der Ermordeten raucht noch, und hier sind Zeugen zum Jurament bereit.

Henr. Der Beklagte vertheidige sich.

Luise. Ehrwürdiger Richter! Wenn gleich die doppelte Mordthat nicht zu läugnen ist, so kann selbige doch meinem Clienten moralischer Weise nicht zugerechnet werden, da selbiger mit dem Gallschen Mordorgan behaftet auf die Welt

gekommen, folglich gezwungen ist, Alles zu erwürgen, was ihm unter die Fäuste geräth.

Feldk. Ich verstehe nicht ein Wort von dem ganzen Schnickschnack.

Henr. Könnt Ihr, zu Milderung seiner Verbrechen sonst nichts anführen?

Luise. Er schmeichelt sich, daß der weise Richter auf seine übrigen Verdienste billige Rücksicht nehmen werde, inmaßen er an Gewicht alle seine Zeitgenossen übertrifft.

Feldk. Hä hä hä! ich wiege 342 Pfund auf der Tippelskircher Wage.

Henr. Dieser Umstand ist in magern Zeiten allerdings von großer Bedeutung, und soll das Urtheil mildern. Die Dolche der Gerechtigkeit, die bereits über ihn gezückt waren, mögen sich in Stecknadeln verwandeln. Mit diesen soll man den armen Sünder kitzeln, wie weyland die Lilliputer den Capitän Gulliver; und dieses gnädige Urtheil werde sogleich vollstreckt.

Alle (ziehen Stecknadeln aus ihren Halstüchern). Auf zur Rache!

Feldk. Meine schönen Jüngferchen, lassen Sie mich zufrieden —

Henr. (hält ihre Stecknadel hoch empor, die übrigen gleichfalls). Der Geist des Redners Jako, die Manen des unsterblichen Grigri fordern ein Opfer!

Justine. Es werde gebracht!

Feldk. Bleiben Sie mir mit den Stecknadeln vom Halse —

Luise. Die Tapferste wage den ersten Stich! (Sie sticht. Alle fallen über ihn her, Bärbchen sticht ihn in die Waden.)

Feldk. Au weh! — Ihr Satanskinder! — mein Bauch — meine Waden — Jungfer Braut — helfen Sie doch — au weh — das ist ein dummer Spaß — ich bin ja nicht mit Hecksel ausgestopft — Au weh! au weh! (die Mädchen treiben ihn unter lautem Gelächter zur Thür hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Saal beym Restaurateur.

Erste Scene.

Hans schläft auf einer Bank. Feldkümmel und Schmerle treten ein.

Feldkümmel.

Ne, mein lieber Kochlöffel, mir gefällt es ganz und gar nicht in dieser berühmten Stadt. Wenn ich in Tippelskirchen erscheine, so grüßen mich alle Menschenkinder, und die schönsten Mastochsen gehn mir aus dem Wege; hier fahren mir die Karrenschieber zwischen die Beine und die Kutschpferde flistern mir in die Ohren.

Schmerle. Ja, es war ein Glück, als der verdammte Karrenschieber Ihnen so plötzlich beyde Füße von hinten wegschob, daß Sie doch mitten auf den Karren und ziemlich weich zu sitzen kamen.

Feldk. O ja, weich genug.

Schmerle. Aber spaßhaft war es anzuschauen, wie der Kerl nicht aus der Stelle konnte, sobald Ihre Last seine Ladung verdoppelt hatte.

Feldk. Er fuhr mich doch wirklich einige Schritte, zu meinem großen Mißvergnügen.

Schmerle. Aber hörten Sie auch, wie der Pöbel ihn auslachte?

Feldk. (lachend). Ja, das hört' ich.

Schmerle. Der Bäckerbursche mit dem nassen Besen schien ein gutmüthiger Mensch zu seyn.

Feldk. Ja, er strich mir unentgeldlich Alles wieder vom Leibe, was nicht darauf gehörte.

Schmerle. O Sie sind nun wieder so sauber, daß Sie jeden Augenblick Ihre Braut besuchen dürfen.

Feldk. Ich will aber meine Braut jetzt nicht besuchen. Es ist mir dort gar wunderlich ergan-

gen. Ich bin gebissen und gestochen worden, und was das Schlimmste ist, ich habe tanzen müssen.

Schmerle. Tanzen? bey dem heißen Wetter? ja, wenn die Weiber nur tanzen können, gleichviel ob am Eismeer oder am Senegal.

Feldk. In Tippelskirchen tanzen sie auch, aber ich sitze dabey und schmauche.

Schmerle. Für eine Braut thut man schon ein Übriges.

Feldk. Beyleibe nicht! Bräute muß man nicht verwöhnen; zumahl wenn sie, wie die meinige, ohnehin etwas naseweis sind.

Schmerle. Ew. Gnaden scheinen nicht sonderlich erbaut von Dero zukünftigen Ehehälfte!

Feldk. Im Vertrauen, mein lieber Kochlöffel, sie hat mich sparsam contentirt. Ihre Augen fackeln wie Johannisfeuer.

Schmerle. Das pflegt eine Pantoffel-Herrschaft zu bedeuten.

Feldk. Ihre Backen — ein wenig rosenroth. Da sollt' er einmahl die Mädchen in Tippelskirchen sehn, das brennt wie Scharlach, und dann der ganze Körper, da ist nichts festes, nichts stämmiges; kein Gedeihen der lieben Nahrungsmittel. Und ein Füßchen — du mein Gott, wenn

ich zwanzig solche Füße hätte, so müßt' ich stolpern bey jedem Schritte. Da sollt' er die Füße in Tippelskirchen sehn; wenn da ein Mädchen nur einmahl durchs Gras geht, so ist der Fußsteig fertig.

Schmerle. Da Ew. Gnaden mich Ihres Vertrauens würdigen, so darf ich auch nicht verschweigen, daß von der Mamsell Braut wenig Gutes gesprochen wird.

Feldk. Ey, was spricht man denn von ihr?

Schmerle. Böse Dinge!

Feldk. Von wegen der Tugend?

Schmerle. Ach nein, das möchte noch hingehen; darauf wird heut zu Tage so genau nicht mehr gesehn.

Feldk. Gehorsamer Diener! in Tippelskirchen —

Schmerle. Aber ihre Grundsätze —

Feldk. Hat sie Grundsätze?

Schmerle. Sie soll mit Respect zu melden, ein Freygeist seyn.

Feldk. Das will so viel sagen als ein Ketzer?

Schmerle. Eine Materialistinn —

Feldk. Eine Gewürzkrämerinn? ey warum nicht gar!

Schmerle. Nicht doch, das heißt, eine Person, die keine Seele glaubt.

Feldk. Keine Seele? ha ha ha! es gibt sogar ein Fest aller Seelen, am 25sten November wird's gefeyert, was kann sie dagegen einwenden?

Schmerle. Es ist gottlos.

Feldk. I nu, wenn sie nur sonst fromm ist, um die Seele bekümmere ich mich nicht. Man hat genug mit seinem Körper zu schaffen.

Schmerle. In der edlen Kochkunst, ist sie eine crasse Ignorantinn.

Feldk. Mein Gott! wofür ist sie denn drey Jahre in der theuren Pension gewesen?

Schmerle. Tanzen hat sie gelernt.

Feldk. Das verfluchte Tanzen!

Schmerle. Wär' ich an Ihrer Stelle, ich nähme mir eine stämmige Tippelskircherinn, eine rechtschaffene Köchinn.

Feldk. Freylich, der Rath ist weise. Aber das viele Geld! da muß man ein Auge zudrücken, und mit dem Andern blinzeln. Und dann die Liebe! mir hat die französische Madam geschrieben, man habe sogar von mir geträumt.

Schmerle (bey Seite). Vermuthlich hat sie der Alp gedrückt.

Feld. Indessen, wenn es mir zu bunt gemacht wird, so trete ich auf die Hinterbeine.

Schmerle. Ich mein' es ehrlich mit Ew. Gnaden; mir wäre es leid um den Hochzeitschmaus.

Feldk. Schmaus! ein prächtiges Wort! es füllt den ganzen Mund — Schmaus. Ich habe große Lust zu schmausen, denn in der verdammten Pension hat man mir nicht einmahl ein Butterbrod mit Schinken angebothen.

Schmerle. Wir sind hier beym Restaurateur, Sie dürfen nur bestellen.

Feldk. Wird wohl brav theuer seyn?

Schmerle. Die ersten Paar Mahl wird gleichsam Probe gegessen, da bezahlt man keinen Heller.

Feldk. Das ist eine vernünftige Einrichtung. Wie heißt denn der ehrliche Mann?

Schmerle. Monsieur Pompée le Grand, eigentlich Matz Pumper und sein Knecht Hans; aber das klang so entsetzlich deutsch, daß niemand bey ihm einsprach. Nun hat er den Pumper in Pompée le Grand übersetzt, den Hans zu Jean Petit und den Kellner zu einem garçon gemacht, seitdem geht es vortrefflich.

Feldk. Aber es läßt sich niemand blicken?

Schmerle. Dort liegt der Kellner und schnarcht.

Feldk. He da! Musje Hans!

Hans (halb schlafend). Plait-il Monsieur?

Feldk. Pläti! Pläti! hier ist nichts von Pläti die Rede, sondern von einem tüchtigen Mittagsessen.

Hans. Eh bien, on sert à quatres heures.

Feldk. Potz Velten! er legt sich wieder zu rechte.

Schmerle. Lassen Sie mich nur mit ihm reden. Lesen Sie unterdessen die Comödienzettel.

Feldk. Ach, wenn ich hungrig bin, dann will's mit dem Studieren nicht recht fort.

Schmerle. Bey den Gelehrten ist das umgekehrt.

Feldk. Ja die Gelehrten, die sind dumme Teufel. (Er streckt sich auf dem Sessel und buchstabiert den Comödienzettel.)

Schmerle (schüttelt Hans). Kamerad!

Hans (brummend). Laß mich zufrieden.

Schmerle (leise). Steck diese zwey Ducaten Trinkgeld in die Tasche.

Hans (munter aufspringend.) Da bin ich.

Schmerle. Die Wirkung des Magnetismus.

Hans. Was soll geschehn?

Schmerle. St! St! (zieht ihn bey Seite und unterrichtet ihn leise.)

Hans (nickt und lacht).

Feldk. Die Jungfrau von O, r, Or, O, r, l, Orl — Weiß der Teufel, was das für eine Jungfrau ist! Das mag mir auch die rechte seyn, die ihre Adresse beym Garkoch auf den Tisch legt.

Schmerle. Monsieur Jean Petit wird die Ehre haben sie zu bedienen. Was meinen Ew. Gnaden, wenn ich unterdessen eine Portechaise hohlte? so könnten Sie nach vollbrachter Mahlzeit sich ein wenig in der Stadt herumschaukeln lassen.

Feldk. Thu' er das mein lieber Kochlöffel, das Schaukeln ist eine gesunde Bewegung.

Schmerle. Und sehr in der Mode. Die neuesten Portechaisen werden à l'espérance genannt. Es lassen sich eine Menge hübsche Leute darin schaukeln, bis sie selig entschlafen. (Bey Seite.) Nun will ich ihm meine Sabine über den Hals schicken. (Ab.)

Zweyte Scene.

Feldkümmel. Hans.

Feldk. Schlafen ist gut, aber entschlafen — wenn es auch selig geschieht — bleibt immer eine fatale Sache. Von allen Wohlthaten des lieben Gottes erwart' ich keine mit mehr Geduld, als die ewige Seligkeit; hingegen mit großer Ungeduld ein tüchtiges Mittagsessen. Hört er das Musje Hans?

Hans. Ew. Gnaden sollen bedient werden.

Feldk. Na, was steht er denn?

Hans. Ich stehe da, weil es unschicklich wäre, mich in Ew. Gnaden Gegenwart niederzusetzen.

Feldk. Ey, so geh' er in die Küche und hohl' er die Speisen.

Hans. Ew. Gnaden irren sich wohl in der Stunde? es ist kaum Mittag.

Feldk. Na, eben weil es Mittag ist, Hans-Narr, so muß man ja zu Mittag speisen.

Hans. Bitte um Verzeihung, in der ganzen Stadt wird erst Abends zu Mittag gespeist.

Feldk. Abends? und wenn speist man den zu Abend?

Hans. Am andern Morgen.

Feldk. O! das wäre der Teufel!

Hans. Ich versichre Ew. Gnaden, wer nur etwas auf Ehre hält, der würde sich schämen, früher als um 5 Uhr an die Tafel zu gehn; es gibt sogar Leute, die solches bis 6 und 7 Uhr zu verzögern wissen, und sich dann mit Recht einbilden, sehr vornehm zu seyn.

Feldk. Aber wenn nun Morgen der jüngste Tag anbräche, he? so kämen alle die vornehmen Leute um ihr letztes Abendessen?

Hans. Freylich.

Feldk. Siebt er, schon darum taugt diese Einrichtung nichts, denn niemand weiß, wann der jüngste Tag erscheinen wird. Ich bin auch vornehm, aber ich schäme mich nicht zu essen, wenn mich hungert. Also mach' er Anstalten.

Hans. In dieser Stunde ein diner zu serviren, ist ganz unmöglich, aber wenn Ihnen ein déjeûner à la fourchette beliebt —

Feldk. Was ist das?

Hans. Ein Gabelfrühstück.

Feldk. Meinetwegen. Es wird doch nicht aus lauter Gabeln bestehn? Schaff er das Gabelfrühstück herbey.

Hans. Was befehlen Ew. Gnaden? pâtés de Perigord — jambon de Bayonne — poulards d'Alençon — pieds de porc de St. Ménézoud - Saucissons de Lyon — pâtisseries d'abbeville — langues de boeuf de Limoges — fromage de Bries — Gigot à la fraise — ris de veau à la Cravatte — poupidon à la moutarde — fricandeaux à la reine —

Feldk. (hält ihm den Mund zu). Ich bitt' ihn um Gotteswillen, halt' er das Maul! bring' er mir einen tüchtigen Schweinebraten und ein Paar Göttingerwürste, dann wollen wir weiter von der Sache reden.

Hans. Dergleichen gemeine Speisen führen wir nicht.

Feldk. Nun so bring' er, was er will, aber bald! denn er sieht, daß ich vor Hunger schon ganz eingeschrumpft bin.

Hans. Auf den Flügeln des Windes eile ich, Dero Befehle zu vollstrecken. (Ab.)

Dritte Scene.

Feldkümmel (allein).

Dummer Schnack! der Wind hat keine Flügel. Wenn er noch gesagt hätte die Windmühlen, ja die haben Flügel; wenigstens spricht man so, ich weiß nicht warum, denn ich habe in meinem Leben noch keine Windmühle fliegen sehen. (Er setzt sich gemächlich.) Also, mein lieber Feldkümmel, wir werden essen, und viel essen; das heißt, wir werden den Beruf des Menschen erfüllen; denn zum Essen wurde er geboren, das ist klar, weil er nothwendig sterben muß, sobald er nicht mehr essen kann. Zwar hat der Herr Pfarrer in Tippelskirchen mir allerley vorgeschwatzt von moralischen Zwecken, wie er es nannte — lauter Larifari! denn wenn ich einen Menschen drey Tage hintereinander hungern lasse, so ist er mausetod mit allen seinen moralischen Zwecken.

Vierte Scene.

Feldkümmel. Hans (der auf einem großen Präsentirteller eine Menge kleiner Tellerchen bringt, auf deren jedem sich ein klein wenig Eßwaaren befindet).

Hans. Hier bring' ich Ew. Gnaden acht Portionen, lauter Leckerbissen. Sie haben die Wahl. Was Ihnen nicht beliebt, das trag' ich wieder fort. (Er setzt die Tellerchen vor ihm hin.)

Feldk. Es wird mir schon belieben. (Er beguckt die Tellerchen lange voll Verwunderung.) Na? das sind vermuthlich die Salate? hohl' er nun auch die Braten.

Hans. Bitte um Verzeihung, das ist Alles.

Feldk. Meint er denn, daß ich ein Kramsvogel bin?

Hans. Ey bewahre! ich unterstehe mich nicht, Ew. Gnaden mit irgend einem Thiere zu vergleichen.

Feldk. Bey Tische bin ich ein Wolf, merk' er sich das. (Er ißt).

Hans. Von welchem Weine befehlen Ew. Gnaden?

Feldk. Vom besten, das versteht sich. (Bey Seite.) Das Probeessen wird ja nicht bezahlt.

Hans. Alle unsere Weine sind vortrefflich, wir beziehen sie aus der ersten Hand. Chateau Margot, Chateau Lafite, Hautbrion, Langeron, Vin de Beaune, Bourgogne, Champagne, Frontignac, Tokayer, Würzburger, Ratzersdorfer, Madera, und Nauenburger.

Feldk. Vom Tokayer hab' ich immer viel gehört, der soll in Schweden wachsen, den bring' er mir.

Hans. Sehr wohl. (Will gehn.)

Feldk. He! Musje Hans! nehm er gleich die acht leeren Tellerchen wieder mit.

Hans. Soll ich sie noch ein Mahl füllen?

Feldk. Na, was denn? aber messe er nicht mit Theelöffeln und Fingerhüten. (Hans ab.) Was ich da gegessen habe, das mag Gott wissen. Es war so allerley durch einander, und wenn ich es eben recht schmecken wollte, so war es schon zu Ende.

Fünfte Scene.

Feldkümmel. Sabine (mit der Harfe).

Sabine. Ergebenste Dienerinn, mein Herr.

Feldk. Ihr Diener.

Sabine. Ich komme wohl eben zu rechter Zeit?

Feldk. Das weiß ich nicht.

Sabine. Ew. Gnaden sind ganz allein.

Feldk. Das fehlte noch, daß ich einen Gast bekäme.

Sabine. Der Mensch liebt die Gesellschaft, und wär' es auch nur ein brennendes Räucherkerzchen, hat irgendwo der berühmte Lichtenberg gesagt.

Feldk. Den kenn' ich nicht.

Sabine. Er war ein großer General im siebenjährigen Kriege.

Feldk. Meinethalben.

Sabine. Darf ich die Ehre haben, mit einer Tafelmusik aufzuwarten? Die höchsten Herrschaften haben mich schon mit ihrem Beyfall beehrt, und ich hoffe, Ew. Gnaden nicht minder zu contentiren. (Sie setzt sich und stimmt.)

Feldk. Wenn ich esse, hör' ich wenig.

Sechste Scene.

Hans. Die Vorigen.

Hans. Acht frische Portionen und eine Flasche Tokayer.

Feldk. Acht Mundbissen will er sagen, Musje Hans, Na, schenk' er ein!

Sabine (spielt und singt).

Fort mit der Liebe! man schenke mir ein.
Liebe macht traurig, fröhlich macht Wein!

Feldk. (trinkt). Aber dieser ist verdammt sauer.

Hans. Diese angenehme Säure macht ihn eben so berühmt.

Feldk. Hör' er mein Sohn, wenn ich künftig hier Geld verzehren soll, so muß er mich zur Probe ganz anders bedienen. Mit dem Trinken nehme ich's nicht so genau, aber was das Essen betrifft, da laß' ich nicht mit mir spassen. Ich sitze nun schon eine halbe Stunde bey Tische, und mein Magen weiß noch nichts davon. Wenn er einmahl eine Gesellschaft von Canarienvögeln

zusammenbitten will, da kann er mit so einem Gabelfrühstück abkommen. Kurz und gut, ich muß etwas Derbes haben, was sich nicht so zwischen den Zähnen verliert.

Hans. Wäre Ew. Gnaden etwa ein Plum-Pudding gefällig?

Feldk. Ein Pudding? allerdings, der ist mir wohl gefällig.

Hans. Mit Rum übergossen, in vollen Flammen, nach der neuesten Mode.

Feldk. Auf die Sauce kommt es mir nicht an, wenn nur der Pudding seine gehörige Consistenz hat.

Hans. In fünf Minuten bring' ich ihn. (Er will den Tisch abräumen.)

Feldk. Laß er den Zeitvertreib nur noch stehn.

Hans. Ein artiger Zeitvertreib von acht Portionen. (Ab.)

Feldk. Ich habe einmahl erzählen hören von Menschen, die in einem Boote auf der See herumtrieben, ohne Proviant, die mußten auch mit so schmalen Portionen vorlieb nehmen. (Er ißt mit großer Geschwindigkeit die acht Tellerchen leer.)

Sabine (spielt und singt).

Spotte nicht der Triebe
In der zarten Brust;
Schmähe nicht die Liebe,
Meide nicht die Lust.

(Sie liebäugelt mit Feldkümmel und rückt ihm etwas näher.)

Wenn der Lippe Flüstern
Mit den Sylben spielt,
Und das Auge lüstern
Durch die Wimper schielt.

(Sie rückt noch näher. Feldkümmel nimmt gar keine Notiz von ihr.)

Wenn mit zarten Tropfen
Sich das Äuglein füllt,
Und des Herzens Klopfen
Sanft den Busen schwillt —

(Sie rückt ihm ganz dicht auf den Leib. Feldkümmel sieht sie kauend an.)

Sabine. Wie gefällt Ew. Gnaden dieses Lied?

Feldk. Jnu, es mag passiren.

Sabine. Macht es keinen Eindruck auf Ihre Nerven?

Feldk. Ich habe keine Nerven.

Sabine. Aber doch Gefühl für das Schöne?

Feldk. O ja, mitunter.

Sabine. Ach! der ist glücklich zu nennen, dem die Natur dieß Gefühl nicht im Übermaß verliehen hat. Ich, mein Herr, ich habe das Unglück, allzu lebhaft für das Schöne zu empfinden.

Feldk. Das bedaure ich.

Sabine. Wenn mein Schicksal Ihnen bekannt wäre —

Feldk. Ne, es ist mir nicht bekannt.

Sabine. Es wurde mir nicht bey der Wiege gesungen, daß ich einst mein Brod so kümmerlich verdienen müßte.

Feldk. Ja lieber Gott!

Sabine. Ich heiße Jungfer Nierenkalb.

Feldk. So?

Sabine. Ich war ein junges, munteres Mädchen, die Freude meiner Ältern. Da führte mich der Zufall zu einem Kirchweihfest in Tippelskirchen.

Feldk. In Tippelskirchen?

Sabine. Ist Ihnen der Ort bekannt?

Feldk. O ja.

Sabine. Ich lernte dort einen Jüngling kennen, er hieß Feldkümmel.

Feldk. Feldkümmel?

Sabine. Er war schön und fand mich schön, eroberte mein Herz, schwur mir ewige Treue, versprach mir die Ehe —

Feldk. Hören Sie, Jungfer Nierenkalb, das ist nicht wahr.

Sabine (schluchzend). Ach, leider nur allzuwahr! der Grausame hat mich sitzen lassen!

Feldk. Sie sind nicht wohl gescheidt. In ganz Tippelskirchen ist nur ein Feldkümmel, und der bin ich.

Sabine. Was? Sie? Sie mein Feldkümmel?

Feldk. Nicht der Ihrige, sondern mein eigener.

Sabine. Ja ich erkenne die Züge wieder, die mein Herz so mächtig rührten! zwar etwas mehr in die Länge und Breite gedehnt, die Wangen gepolstert, und über die ganze Gestalt eine üppige Fülle ausgegossen, aber es ist doch mein Feldkümmel!

Feldk. Bleibe sie mir vom Leibe! ich habe sie in meinem Leben nicht gesehn.

Sabine. Wie Barbar! auch jetzt noch könntest du leugnen? jetzt, da das Schicksal uns so wunderbar zusammenführt.

Feldk. Mache sie mir den Kopf nicht warm!

Sabine. So sind die Männer! wenn ihre Herzen erkalten, so erhitzen sich ihre Köpfe. (Sie springt auf.) Aber fürchte meinen Zorn, meine Rache! — O der Barbar! ich lieb' ihn noch! (Sie sinkt wieder auf den Sessel.)

Feldk. Die arme Person ist verrückt. Wenn ich nur nicht allein mit ihr wäre. Gott sey Dank! da kommt Musje Hans.

Siebente Scene.

Hans (mit dem brennenden Pudding). Die Vorigen.

Hans. Hier ist der Plum-Pudding, so heiß wie die Hölle.

Feldk. (springt auf und retirirt sich). Potz alle Hagel! Meint er, ich wäre der lebendige Satan?

Hans (geht ihm nach). Essen Sie, mein Herr, essen Sie, so lange es brennt.

Sabine (faßt ihn von der andern Seite). Auch in meinen Adern ist Gluth!

Feldk. (wirft dem Hans die Schüssel über den Hals). Geh' er zum Teufel mit seinem Pudding!

Hans. Au weh! au weh!

Sabine. Gib mir die Ruhe wieder, oder zittre vor diesem Dolche.

Feldk. Bin ich denn unter Mörder gefallen? (Er ergreift einen Stuhl, mit dem er Sabinen von sich abhält.)

Hans. Au weh! au weh! meine Haare, mein Pudding!

Feldk. (die Augen stets auf Sabinen geheftet). Ein andres Mahl muthe er einem ehrlichen Manne nicht zu, Feuer zu fressen.

Hans. Mein Gott! die niedlichsten Damen schlucken jetzt kleine brennende Pasteten hinunter, als wären es bonbons.

Sabine. Tyrann meines Herzens! mir ist bey deinem Anblick zu Muthe, als hätt' ich ein Dutzend solcher brennenden Pasteten verschluckt.

Feldk. Musje Hans, geb' er mir meinen Hut, setz' er mir ihn auf den Kopf; ich darf das verrückte Mensch nicht aus den Augen lassen, bis ich die Thüre gewonnen habe.

Hans. Erst zahle der Herr die carte payante.

Feldk. Ey, ich brauche keine Karten, ich spiele in meinem Leben nicht.

Sabine. Nur mit meinem Herzen hast du ein Spiel getrieben, Grausamer!

Hans. Herr, ich meine die Rechnung.

Feldk. Wofür? ich habe nur Probe gegessen.

Hans. Was Probe! hier kosten die Proben Geld. Sechzehn Portionen, eine Bouteille Tokayer, einen Plum-Pudding mit Flammen, und mein Schmerzgeld, Summa Summarum dreyßig Thaler.

Feldk. Dreyßig Pfifferlinge soll Er haben. Seht mir den unverschämten Bengel! bin ich denn satt?

Hans. Das ist nicht meine Schuld, da liegt der Pudding.

Sabine. Theurer Feldkümmel! wenn die Menschen dich necken, flieh in meine Arme!

Feldk. Hebe dich weg von mir Satanas!

Hans. Den Hut kriegt der Herr nicht wieder, bis er bezahlt hat.

Feldk. Ne, das wird mir zu bunt. Ich muß hinaus zum Kochlöffel.

Hans. Ich lass' Ew. Gnaden nicht fort, ich attakire Ew. Gnaden mit dem Besen.

Sabine. Auch meine Wuth erwacht! (sie zuckt den Dolch.)

Feldk. Ihr Banditen! wer mir zu nahe kommt, den schiebe ich den Stuhl in die Zähne, daß ihm das Nußknacken auf ewig vergehen soll. (Er retirirt sich nach der Thür.)

Hans. Die carte payante!

Sabine. Mein Herz! mein Herz! (Beyde ihm nach mit Besen und Dolch.)

Feldk. Bezahle sie die verfluchte Karte mit ihrem Herzen, und seht Ihr zu, wie Ihr auseinander kommt, (er schläudert ihnen den Stuhl entgegen und springt zur Thür hinaus.)

Beyde (ihm nach). Diebe! Mörder!

Achte Scene.

(Straße.)

Schmerle und die Portechaisenträger.

Schmerle. Nur hierher, Kameraden, der dicke Herr wird gleich erscheinen.

Port. Tr. Sehr wohl. (Setzen die Portechaise nieder.)

Schmerle. Rüttelt ihn nur brav zusammen, und kehrt Euch an kein Schreyen, die doppelte Taxe hab' ich Euch voraus bezahlt. (Bey Seite.) Ich denke Monsieur Jean Petit und meine Sabine werden nun wohl bald mit ihm fertig seyn. Herr Blond steht auch schon auf der Lauer mit seinem Puppenkram.

Neunte Scene.

Feldkümmel. Die Vorigen.

Feldk. Ach, mein lieber Kochlöffel! geschwind! geschwind! mach' er, daß ich in die Portechaise komme.

Schmerle. Haben Ew. Gnaden so viel gegessen?

Feldk. Nicht so viel als ein Laubfrosch. Ich hungre wie ein Blutigel in der Apotheke. Aber es sind ein Paar Besessene hinter mir drein, die mich ermorden wollen.

Schmerle. Ermorden?

Feldk. Ich will ihm das ein andres Mahl erzählen. Mach' er nur fort!

Schmerle. Wo ist denn Ihr Hut?

Feldk. Frag' er lieber, wo mein Kopf ist? denn ich weiß nicht, wo er mir steht.

Schmerle. Ey, es haben schon viele ehrliche Leute ihre Köpfe verloren, das hat nichts zu bedeuten. Aber der Hut, der Hut —

Feldk. Ich schenk' ihm den Hut, wenn er ihn nicht wieder bekommt, schaff' er mich nur von der Stelle.

Schmerle. Macht auf. Belieben Sie sich nur einzusetzen.

Feldk. Da hinein, das ist verdammt enge.

Port. Tr. Ew. Gnaden, das ist die breiteste Portechaise in ganz Wien.

Feldk. (versucht es). O weh! o weh! man könnte mich eben so wohl in einen Koffer packen.

Schmerle. Es wird schon gehn, wenn Sie nur erst drinn sind.

Feldk. Jetzt bin ich drinn, mein lieber Kochlöffel, aber ich fürchte, ich komme in meinem Leben nicht wieder heraus.

Schmerle. Zugemacht! fortgetragen!

Feldk. Ich kann keinen Finger rühren.

Schmerle. Nur fort zum grünen Ochsen. (Bey Seite.) Ich mache mich aus dem Staube. (Ab.)

(Als die Portechaise aufgehoben wird, bricht der Boden und Feldkümmels Füße kommen zum Vorschein.)

Feldk. Halt! halt! der Boden ist gebrochen. (Die Träger kehren sich an kein Schreyen und tragen ihn einmahl auf der Bühne herum, wobey er in der Portechaise laufen muß.) Halt! ins Teufels Nahmen! seht Ihr denn nicht? ich muß ja die Beine brechen.

(Die Träger setzen nieder.)

Port. Tr. Na, warum schreyen denn Ew. Gnaden wie ein Zahnbrecher?

Feldk. (preßt die Portechaise aus allen Fugen, erhebt sich aus den Trümmern und bläst gewaltig).

Port. Tr. Potz alle Hagel! die ganze Portechaise geht zum Teufel!

Feldk. (trocknet sich den Schweiß). Gott sey's gedankt!

Port. Tr. 100 Gulden muß der Herr zahlen.

Feldk. (heraussteigend). 100 Stockprügel, die mögt Ihr miteinander theilen.

Port. Tr. O da wollen wir bald Rath schaffen (Sie greifen nach den Stangen der Portechaise.)

Zehnte Scene.

Wilhelm (als Gyps-puppen Händler). Die Vorigen.

Wilh. (trägt auf dem Kopfe ein Bret voll Gypspuppen und Köpfe). Büsten! Statüen! Vasen! wer kauft!

Port. Tr. Kamerad, wir führen ihn auf die Polizey.

Feldk. (sich immer noch erhohlend). Kochlöffel, schaff' er mir die unverständigen Leute vom Halse.

Wilh. Kaufen Ew. Gnaden keinen Sokrates? keinen Lykurg?

Feldk. Ich kaufe keine Puppen.

Wilh. Das sind Kunstwerke, Abgüsse von den neuesten Antiken.

Feldk. Laß er mich zufrieden.

Port. Tr. Komm der Herr nur mit.

Feldk. Tragen könnt Ihr mich nicht mehr, und gehn mag ich nicht mit Euch.

Port. Tr. Die Portechaise muß er hohl' mich der Teufel bezahlen.

Feldk. Wo ist denn nur der Kochlöffel geblieben? der wird meinen, ich säße in Abrahams

Schooße. Hört ihr verfluchten Kerls, mit eurer Portechaise für Schwindsüchtige! Nürnberger Waare. Wenn man drin seufzte, so ging sie schon aus einander. Folglich bezahl' ich keinen Heller, und wenn ihr mir zu nahe kommt — seht Ihr diese Fäuste?

Wilh. Vasen! Büsten! wer kauft!

Port. Tr. Ey, wir haben auch Fäuste, vier gegen zwey.

Feldk. Ihr kennt meine zwey noch nicht, nehmt Euch in Acht.

Port. Tr. Pack an Kamrad! fort auf die Wache! (Sie fassen ihn jeder an Einem Arme.)

Feldk. Und wären Eurer ein halbes Dutzend. (Er preßt sie gegen einander, so daß sie sich umarmen müssen, und schläudert sie beyde gegen Wilhelm, der sich absichtlich in den Weg stellt, und seinen ganzen Kram fallen läßt).

Wilh. Tausend Himmel Sapperment! meine Büsten! meine Vasen!

Feldk. Ey, warum stellt Ihr Euch in den Weg?

Port. Tr. Der Kerl hat den Teufel im Leibe.

Wilh. Ich bin ruinirt!

Feldk. Der Kram ist ohnehin nichts werth.

Wilh. Was, mein Herr! es war eine mediceische Venus darunter, die ich nicht unter 10 Ducaten verkaufe.

Feldk. Eine medicinische Venus? das mag mir die rechte seyn.

Wilh. Solon, der Gesetzgeber, und Cicero, der große Redner mit der Warze auf der Backe.

Feldk. Lauter hohle Köpfe.

Wilh. Sehr wohl, mein Herr. Meinen Sie, die hohlen Köpfe wären bey uns gar nichts werth? O mein Herr! sie gelten ihren Preis! sogar die allerneuesten mit tüchtigen Backenbärten! und vollends die antiken! ich kann Ihnen nicht helfen, mein Herr, Sie müssen mir 100 Ducaten bezahlen.

Feldk. Lirum larum! leime der Herr seine Scherben wieder zusammen, und laß er mich ungehudelt. (Will gehn.)

Wilh. Nicht von der Stelle!

Port. Tr. Ziehe der Herr den Beutel.

Der Andere. Hier wird nicht gefackelt.

Feldk. Das ist eine verfluchte Stadt! wenn ich nur schon im grünen Ochsen säße.

Eilfte Scene.

Sabine. Hans. Die Vorigen.

Hans (mit dem Besen). Da ist er noch! nun soll er mir nicht entwischen.

Sabine (mit dem Dolche). Nein Barbar, du entrinnst mir nicht!

Feldk. Die haben noch gefehlt.

Hans. Die carte payante mein Herr —

Port. Tr. Die Portechaise —

Wilh. Die Venus —

Sabine. Meine Unschuld! mein Herz!

Feldk, Hört, wenn Ihr mir den Kopf toll macht, so schreye ich Feuer! daß alle Nachbarn zusammenlaufen.

(Alle umringen ihn. Die Portechaisen-Träger erheben ihre Stangen. Wilhelm droht mit seinem Brete, Hans mit dem Besen, Sabine mit dem Dolche.)

Wilh. Erst zahle der Herr, dann schrey' er, so viel ihm beliebt.

Hans. Dreyßig Thaler!

Port. Tr. Hundert Gulden!

Sabine. Ach, mein Herz hat keinen Preis!

Feldk. Hülfe! Diebe! Mörder! Feuer!

Zwölfte Scene.

Der Polizey-Beamte. Die Vorigen.

Pol. B. Was gibts hier? welch ein Lärm auf der Straße?

Feldk. Ach, mein Herr! nehmen Sie sich eines Fremdlings an, der unter eine Räuberbande gerathen ist.

Pol. B. Fürchten Sie nichts, mein Herr. Was habt Ihr mit dem Manne vor?

Port. Tr. Da sehn sie nur unsere Porte-chaise, die hat er zertrümmert wie ein Kartenhaus.

Wilh. Da sehen Sie nur meine Antiken, es waren die klügsten Köpfe in der ganzen Welt.

Hans. Bey mir hat er sechzehn Portionen verzehrt, und will die Karte nicht bezahlen.

Sabine. Mir hat er die Ehe versprochen und mich verlassen.

Feldk. Verdammte Lügen!

Pol. B. Ey, ey, mein Herr, das sind allerley böse Händel. Indessen, da Sie ein Fremder sind, und ganz reputirlich aussehn, so wird man schon glimpflich mit Ihnen verfahren. Wie heißen Sie? wo kommen Sie her?

Feldk. Ich bin der Pachter Feldkümmel aus Tippelskirchen.

Pol. B. Aha! sind Sie der lustige Vogel? nun kenn' ich Sie schon.

Feldk. Gott sey's gedankt, daß sich doch jemand meiner annimmt!

Pol. B. Ihr Leute, ist mir sehr lieb, daß Ihr diesen Spitzbuben gefangen habt.

Feldk. Wie? was!

Pol. B. Er ist nichts weniger, als der Pachter Feldkümmel. Den braven wohlthätigen Mann habe ich noch vor zwey Stunden gesprochen; dieser ist ein Betrüger mit falschem Nahmen.

Feldk. Potz Velten und alle Hagel! nun soll ich nicht einmahl mehr der echte Feldkümmel seyn?

Pol. B. Hat der Herr einen Paß?

Feldk. Das versteht sich.

Pol. B. Heraus damit.

Feldk. Mein Lohnbedienter, Nahmens Kochlöffel, hat ihn auf die Polizey getragen.

Pol. B. Elende Ausflüchte! es gibt in ganz Wien keinen Lohnbedienten, der Kochlöffel hieße. Allons mein Herr, marsch auf die Wache!

Alle. So recht! so recht!

Feldk. Lassen Sie doch nur die französische Madam herunter rufen, der hab' ich noch diesen Morgen einen Schooßhund zerquetscht.

Pol. B. Marsch! ohne Umstände! oder ich versammle meine Häscher.

Feldk. (geht). Ach! wenn ich doch nimmermehr einen Fuß in die verdammte Stadt gesetzt hätte!

Pol. B. Wer zu klagen hat, der folge.

Alle. Wir Alle hinter ihm drein!

Feldk. Ein verfluchtes Gesindel! als ob ich zum Galgen geführt würde. (Alle ab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

Straße.

Erste Scene.

Schmerle (allein).

Ziemlich mürbe ist er schon; noch ein Paar solche Scenen, und er bittet mich um Gotteswillen, daß ich ihn zum Thore hinaus schaffe. — In der Comödie wird meine Frau ihn schon bearbeitet haben. Er muß wohl bald heraus kommen, wenn er nicht erdrückt wird. Unterdessen wollen wir ihm eine neue Suppe kochen. (Er klopft an das Haus des Doctor Jurius.)

Zweyte Scene.

Doctor Jurjus. Schmerle.

Doctor (im Schlafrock und hoher Federmütze). Will mich jemand sprechen?

Schmerle. Hab' ich die Ehre, den berühmten Doctor Jurjus leibhaftig zu erblicken?

Doctor. So ist's.

Schmerle. Den großen Wohlthäter des Menschengeschlechts, der die verrückten Köpfe wieder gerade setzt?

Doctor. Ja mein Freund, ich schränke meine Praxis bloß auf Wahnsinnige ein, und bin so glücklich, Viele derselben der menschlichen Gesellschaft wieder zu schenken.

Schmerle. Vermuthlich ist Ihr Haus zu jeder Zeit stark besetzt?

Doctor. In den letzten zehn Jahren ist eine gewaltige Menge Menschen toll geworden, doch mit den eigentlichen Rasenden gebe ich mich nicht ab, auch werden die wenigsten derselben ins Tollhaus gebracht, sondern sie ermorden sich unter einander. Ich beschränke mich bloß auf die stillen Wahnsinnigen, die gewisse fixe Ideen

haben, sich für etwas Besonderes halten, oder auch von Gegenwart und Zukunft curiose Ansichten und Aussichten träumen; ein gutmüthiges Völkchen mit weichem Gehirn, das behandle ich nach meiner Manier. Jetzt sind nur noch drey solche Subjecte in meinem Hause, denn ihre Anzahl wächst mit jedem Tage so ungeheuer, daß man anfängt, sie für vernünftig zu halten, und daher Bedenken trägt, sie zu mir zu schicken.

Schmerle. Ja, ja, wenn die meisten Menschen toll werden, so sperren sie am Ende die Paar vernünftigen ins Tollhaus.

Doctor. Ganz recht, solches könnten wir wohl erleben. Worin kann ich Ihnen dienen? Spüren Sie auch vielleicht einige Anwandlungen?

Schmerle. Ich noch nicht, aber mein armer Oheim. Ich bin ein Edelmann vom Lande. Die Familie von Zippelsdorf wird Ihnen bekannt seyn?

Doctor. Ich erinnere mich nicht. —

Schmerle. Nun gleichviel. Mein Oheim hat das Unglück oder Glück gehabt, sein Bischen Verstand zu verlieren: denn fürwahr, mein Herr es ist bisweilen ein Glück.

Doctor. Wenigstens nicht immer das größte Unglück.

Schmerle. Er bildet sich ein, ein Pachter zu seyn, der Feldkümmel heißt. Wir ließen das eine Weile gehn, denn er saß dabey ganz ruhig in seinem Sorgestuhle. Aber nun hat er sich in den Kopf gesetzt, er sey Bräutigam, ist uns entwischt, und geradezu in die Stadt gelaufen, um zu heirathen.

Doctor. Impulsus libidinum.

Schmerle. Das ist den sämmtlichen Verwandten außer dem Spasse. Er könnte hier leicht in die Hände einer Dirne fallen, die seinen Wahnsinnn benutzte.

Doctor. Allerdings. Die Frauenzimmer benutzen sehr gern den männlichen Wahnsinn.

Schmerle. Darum haben wir beschlossen, Sie um seine Aufnahme in Ihr vortreffliches Institut zu bitten.

Doctor. Schicken Sie mir ihn nur unter irgend einem Vorwande.

Schmerle. Die Familie hat mir aufgetragen, einen Theil ihrer Dankbarkeit praenumerando zu entrichten. (Gibt ihm Geld.)

Doctor. Gehorsamer Diener! ich werde mein Möglichstes thun. Einer meiner Wahnsinnigen, der schon zwanzig Jahre in meinem Hause, und gleichsam mein Famulus ist, soll ihn empfangen, und sobald ich meine Geschäfte abgethan, werde ich selber die erste Prüfung mit ihm anstellen. (Ab.)

Schmerle (allein). Das geht vortrefflich. Entweder der Doctor sperrt ihn ein, so sind wir ihn los; oder er läßt ihn laufen, so ist ihm wenigstens der Kopf so warm gemacht, daß er sich selber bald für närrisch halten wird.

Dritte Scene.

Feldkümmel. Schmerle.

Feldk. Gut, daß ich ihn finde, mein lieber Kochlöffel, ich halte es nicht länger aus.

Schmerle. Ist Ihnen schon wieder etwas Unangenehmes wiederfahren? Sie scheinen ganz erhitzt?

Feldk. Wäre es denn ein Wunder, wenn ich schon auf ewig eiskalt wäre? es ist ja gleichsam die Zornschale aus der Offenbarung über mich ausgegossen. Kaum hatte ich von der Polizey mich losgemacht — Dank sey es dem Wirth zum grünen Ochsen, der meinen ehrlichen Nahmen bezeugte — so wollte ich zur Erhohlung, ein wenig in die Comödie gehn —

Schmerle. Ganz recht, ich rieth Ihnen selber dazu.

Feldk. Es sollte da eine Jungfrau vorgestellt werden, und da man dergleichen nicht alle Tage sieht, so ging ich hin. Ach, mein lieber Kochlöffel! was hab' ich ausgestanden!

Schmerle. Ey, wie so?

Feldk. Erstens gab es da so viel Menschen! und so viel Ellenbogen! gleichsam lauter lebendige Portechaisen. Ich wäre gern wieder heraus gewesen, aber da hätte ich durch ein Paar tausend Beine kriechen müssen, das kann ich nicht.

Schmerle. Hatten Sie denn keinen gesperrten Sitz?

Feldk. O ja, der Sitz war so gesperrt, daß ich meinen Nachbaren rechts und links auf den Schooß zu sitzen kam. Der Eine seufzte, der

Andere fluchte; daraus hätte ich mir nichts gemacht, aber endlich fingen sie an mich zu kneifen, und das that weh. Lieber stand ich auf, so sauer mir auch das Stehen wird; da schrien sie hinter mir, ich sollte mich setzen, weil ich fünf Ellen breit wäre, und nicht durchsichtig. Nun gab es einen verfluchten Spectakel. Die hinten schrien immer fort: niedergesetzt! und wenn ich mich setzen wollte, so bathen mich meine Nachbaren um Gotteswillen, ich sollte sie nicht zu Brey quetschen. Ich wußte meinem Leibe keinen Rath. Endlich proponirten die Herren Nachbaren, ich möchte mich lieber ganz allein auf die drey gesperrten Sitze pflanzen, so wollten sie beyde sich auf meinen Schooß setzen. Das that ich nun, es war gerade Raum genug für mich, und ich würde recht bequem gesessen haben, wenn ich nur die beyden Herren nicht hätte tragen müssen, es waren zwey Dragoner-Offiziere. Da hab' ich geschwitzt! und die Leute sind mir auf den Füßen herum marschirt, wie auf einem Teppich.

Schmerle. Dagegen haben Sie eins unserer schönsten Trauerspiele gesehn.

Feldk. O ja, es war lustig genug, aber ein Mahl gerieth ich in solche Angst! Die Leute da oben waren unvorsichtig mit dem lieben Feuer umgegangen, das ganze Lager fing an zu brennen. Ich wollte Feuer schreyen, aber meine Schooßkinder hielten mir das Maul fest und sagten, es hätte nichts zu bedeuten. Ich befahl meine Seele dem lieben Gott, und der Todesschweiß rann mir von der Stirn.

Schmerle. Aber der prächtige Aufzug?

Feldk. Ja, der hat mir groß plaisir gemacht. Ich lachte aus vollem Halse. Da saß aber ein junges Herrlein vor mir, das kehrte sich um und sagte: ich müßte nicht lachen, es wäre da nichts zu lachen. Hernach, wie die arme Person, die Jungfrau, mit dem Gott sey bey uns in Confusion gerieth, da fing ich jämmerlich an zu weinen, da kehrte sich das junge Herrlein abermahls um, und sagte: ich müßte nicht weinen, es wäre da nichts zu weinen.

Schmerle. Ey, für Ihr Geld konnten Sie lachen und weinen nach Belieben.

Feldk. Das sagt' ich auch, aber er nannte mich verblümter Weise einen dummen gemeinen Menschen. Hatte ich nur die beyden Herrn Dra=

goner-Officiere nicht auf dem Schooße gehabt, ich hätte ihm mit dem Knie einen Schneller gegeben, daß er mitten auf dem Theater sollte gesessen haben. Meine Nachbaren schienen ganz vernünftige Leute zu seyn. Ich fragte sie, ob das so recht wäre, daß so ein junges unbärtiges Herrlein die übrigen Zuschauer belehren dürfe, wann sie lachen oder weinen sollten? Sie sagten: ja, das wäre überall so, die liebe Jugend verstünd' es am besten, und die alten Leute schwiegen still.

Schmerle. Da hat man Ihnen leider die Wahrheit gesagt.

Feldk. Zuletzt kam ein Regenbogen aufs Theater, den hab' ich aber in Tippelskirchen besser gesehn. Als die Comödie endlich aus war, zu meiner großen Freude, da drohte mir das Herrlein noch beym Herausgehn, Händel mit mir anzufangen. Es war mir leid, daß wir im Gedränge aus einander kamen, sonst hätte ich ihm die dünnen Arme vom Leibe gebrochen.

Vierte Scene.

Sabine (in Mannskleidern). Die Vorigen.

Sabine. Aha, mein Herr, finde ich Sie endlich wieder?

Feldk. Da hat ihn der Teufel doch auf meiner Spur.

Sabine. Sie haben mich beleidigt, Sie haben mir allerley Sottisen gesagt, Sie haben mich sogar wie ein Bär auf den Fuß getreten; ich fordere Genugthuung.

Feldk. Sie kommen mir eben recht, mein Herr Milchbart. In der Comödie führten Sie das große Wort, weil ich keine Hand rühren konnte, aber hier sprechen wir aus einem andern Tone.

Sabine. Wir sprechen nicht, sondern wir schlagen uns.

Feldk. Hohlen Sie erst noch ein Dutzend solcher Bürschchen, wie Sie sind, damit es der Mühe werth ist, anzufangen.

Sabine. Ich verachte solche Prahlereyen.

Feldk. Fürs Erste will ich dem Herrn einen Denkzettel geben. (Er wackelt auf ihn zu.)

Sabine (hält ihm plötzlich eine Pistole unter die Nase). Drey Schritt vom Leibe.

Feldk. (prallt zurück.) Oho!

Sabine. Seyn Sie unbesorgt, ich werde Sie erst morgen früh todt schießen.

Feldk. Todt schießen? Morgen früh?

Sabine. Ja, oder wollen Sie lieber todt gestochen seyn? das hängt von Ihnen ab.

Feldk. Den Teufel auch! keins von Beyden.

Sabine. Zu einem von Beyden müssen Sie sich schon entschließen. Morgen früh um 6 Uhr erwart' ich Sie im Prater. Einen Wundarzt werde ich mitbringen.

Feldk. Einen Wundarzt?

Sabine. Einen geschickten Mann. Ich hoffe zwar, Sie auf der Stelle mausetodt zu schießen, damit Sie sich nicht lange zu quälen brauchen; aber es wäre doch möglich, daß ich statt des Herzens etwa nur die Lunge träfe, oder die Eingeweide —

Feldk. Meine Lunge? meine Eingeweide? —

Sabine. Und in diesem Falle könnten Sie noch einige Tage leben.

Feldk. Ich will noch 50 Jahre leben.

Sabine. Dann hätten Sie sich hüthen sollen einen Mann wie mich zu beleidigen. Morgen früh um 6 Uhr! wenn Sie nicht erscheinen, so laure ich Ihnen überall auf, und ehe Sie sichs versehn — Paff! haben Sie den Schuß im Herzen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Feldkümmel. Schmerle.

Feldk. Bin ich nicht erschrocken über sein verdammtes Paff!

Schmerle. Ey, ey, Ew. Gnaden, zuvor so muthig, und nun auf einmahl so kleinlaut?

Feldk. Mein lieber Kochlöffel, wenn von einer Faust-Collation die Rede ist, so steh' ich meinem Mann, aber Pistolen —

Schmerle. Sie können ja eben so wohl Ihren Gegner zu Boden strecken.

Feldk. Den Teufel auch! wenn so ein Mensch auf mich schießt, und nur halbwege der Nase nach zielt, Paff! hab' ich den Schuß im Leibe; aber so ein Häring, den mag der Henker treffen.

Schmer-

Schmerle. Ich bedaure Ew. Gnaden, Sie haben sich recht alterirt.

Feldk. Ich wollt', ich säß in Tippelskirchen.

Schmerle. Ich fürchte für Ihre theure Gesundheit.

Feldk. Es wäre kein Wunder, wenn mich der Schlag rührte.

Schmerle. Bey Ihrer Corpulenz allerdings; und wenn ich unmaßgeblich rathen dürfte, so baueten Sie je eher, je lieber vor, denn in der That, Sie sehen recht erbärmlich aus.

Feldk. Meint er?

Schmerle. Recht miserabel.

Feldk. Es ist mir auch ganz wunderlich zu Muthe.

Schmerle. Wenn Sie nicht bald zu einem Arzt Ihre Zuflucht nehmen, so stehe ich keine Minute für Ihr Leben.

Feldk. Der viele Verdruß, der große Hunger, die starke Motion — da möcht' einer ein Büffel seyn, das hielt er nicht aus.

Schmerle. Eben deßwegen. Eilen Sie. Glücklicherweise wohnt der berühmte Herr Doctor Jurjus hier auf diesem Platze.

Feldk. Ist der wirklich berühmt?

Bayerische Staatsbibliothek ...INGEN

Schmerle. Oh! wenn die Seele schon auf dem nächsten Baume säße, so fängt er sie wieder ein und sperrt sie in den Käficht.

Feldk. Wird aber verflucht theuer seyn?

Schmerle. Nimmt keinen Heller, curirt aus lauter Menschenliebe.

Feldk. Das wird ihm der liebe Gott vergelten! folglich werde ich ihm auch nichts geben. Er soll mir ein niederschlagendes Pulver und einen Kartoffelsalat verschreiben, das wird wohl helfen. Bleibe er indessen hier, mein lieber Kochlöffel; ich habe noch schwere Dinge auf dem Herzen, die ich ihm vertrauen will. Sorge er nur für ein gutes Abendessen, aber ja nicht bey dem Musje Pumper, versteht er mich?

Schmerle. Sehr wohl, Ew. Gnaden.

Feldk. Also hier?

Schmerle. Im ersten Stockwerk.

Feldkümmel (klopft. Schuppenpelz kommt heraus, und macht schweigend viele Complimente mit ihm, die er unbehülflich erwiedert. Endlich schiebt ihn Schuppenpelz mit beyden Händen vor sich ins Haus.)

Schmerle. Ha ha ha! Schade, daß ich die Scene nicht mit ansehn kann; aber ich muß noch

allerley bestellen und mein Wort lösen, ehe es dunkel wird. (Ab.)

Sechste Scene.

Zimmer beym Doctor Jurius.

Merks und Rührey sitzen links und rechts, Merks ganz steif, mit einer Krone von Goldpapier auf dem Kopfe, Rühren, ganz in sich zusammengezogen, auch mit den Füßen auf dem Sessel. Nach einer Weile schiebt Schuppenpelz den Feldkümmel herein, und bis mitten auf die Bühne, wo er ihn abermahls complimentirt.

Schuppenp. Belieben Sie nur hier ein wenig zu verweilen. Hier finden Sie Gesellschaft. Ich werde den Herrn Doctor sogleich avertiren. (Ab.)

Feldk. (beguckt die Gesellschaft, die sich gar nicht rührt). Höflich sind die beyden Herren nicht. Sie reden kein Wort, sie rühren weder Hand noch

Fuß, sie verdrehen kein Auge. Der Eine hat eine Krone auf dem Haupte, wie König David. Am Ende sind's wohl gar nur Puppen? ich muß sie doch in der Nähe betrachten. (Er geht auf Rührey zu.)

Rührey (schreyt mit klarer Stimme). Kommen Sie mir nicht zu nahe.

Feldk. Warum denn nicht, mein schöner junger Herr?

Rührey. Sehn Sie denn nicht, daß ich von Glas bin?

Feldk. Von Glas?

Rührey. Ja wohl, und noch dazu vom feinsten.

Feldk. Hm! es wäre gar nicht übel, wenn alle Menschen von Glas wären, daß man ihre Falschheit und Bosheit in ihren Leibern könnte circuliren sehn; aber Sie, mein zarter junger Herr, scheinen mir eher aus Elfenbein zu bestehn, als aus Glas. (Nähert sich ihm.)

Rührey. Ich bitte Sie ums Himmels willen, kommen Sie mir nicht zu nahe, oder ich schreye ganz entsetzlich.

Feldk. Ein curioser Patron. Ich muß mich denn wohl an diesen ernsthaften Herrn wenden. (Geht auf Merks zu.)

Merks (aus hohler Brust, gespensterartig). Drey Schritte vom Leibe!

Feldk. Sind Sie auch von Glas?

Merks. Ich bin der alte König von Persien, Cambyses. Ich habe Ägypten erobert.

Feldk. Gehorsamer Diener! allen Respect.

Merks. Sclav! nieder auf deine Knie! oder ich zermalme dich!

Feldk. Erlauben Ew. Majestät, das Knien wird mir sehr beschwerlich.

Merks. Du sollst ein Priester der Isis werden.

Feldk. Gott bewahre! ich bin ein frommer Christ. (Bey Seite.) Unter was für Menschen bin ich gerathen! es fängt mir an zu grauen. Gott sey Dank! da kommt der höfliche Herr, der mich herein geschoben.

Siebente Scene.

Schuppenpelz. Die Vorigen.

Schuppenp. Der Herr Doctor wird gleich hier seyn.

Feldk. (zieht ihn bey Seite). Sagen Sie mir doch, wer sind denn die beyden Herren?

Schuppenp. Ein Paar Unglückliche, die den Verstand verloren haben.

Feldk. Wahnsinnige?

Schuppenp. Bey dem Herrn Doctor in der Cur.

Feldk. (ängstlich). Ey, ich bitte, lassen Sie uns doch in ein andres Zimmer treten.

Schuppenp. Seyn Sie unbesorgt, sie thun niemanden etwas zu Leide. Ach! mein Herr, es ist ein großes Unglück, verrückt zu werden. Man muß mit solchen Menschen Mitleid haben.

Feldk. Freylich, freylich.

Schuppenp. Lassen Sie uns Gott danken, daß wir Beyde so verständig sind.

Feldk. Ja, Gott sey Dank!

Schuppenp. Diesem Jüngling hat die Liebe den Kopf verrückt. Er bildet sich ein von Glas zu seyn.

Feldk. Ja, so sagt er.

Schuppenp. Dieser hier war vormahls ein gewaltiger Recensent. Er schimpfte und lästerte viele Jahre lang, bis er endlich toll wurde.

Feldk. Er spricht, er wäre ein König von Persien.

Schuppenp. Das könnte er allenfalls wohl seyn, nur nicht Cambyses; denn sehen Sie, mein werther Herr, das ist unmöglich, weil sonst sein Vater, der König Cyrus, darum wissen müßte.

Feldk. Vermuthlich.

Schuppenp. Aber dieser König Cyrus bin ich ja selber.

Feldk. (prallt zurück). Sie? — Sie sind der König Cyrus?

Schuppenp. Haben Sie mir das nicht gleich angesehn? (Er tritt ihm majestätisch näher.)

Feldk. (retirirt sich). O! auf der Stelle, das versteht sich. (Im Zurückweichen kommt er Rührey zu nahe.)

Rührey. Kommen Sie mir nicht zu nahe!

Feldk. Ey behüthe!

Schuppenp. (geht ihm nach). Den König Crösus nahm ich gefangen.

Feldk. (retirirend). Daran haben Ew. Majestät sehr wohl gethan.

Schuppenp. Den Babylonischen Juden habe ich erlaubt, in ihr Vaterland zurück zu kehren.

Feldk. Ich wollte, Sie hätten auch die unsrigen mitgeschickt. (Er kommt Merks zu nahe.)

Merks. Drey Schritt vom Leibe!

Feldk. Ach Gott! ach Gott! ich bin in ein Tollhaus gerathen!

Achte Scene.

Doctor Jurjus. Die Vorigen.

Doctor. Ihr Diener mein Herr, seyn Sie willkommen.

Feldk. Sind Sie der Herr Doctor Jurjus?

Doctor. Aufzuwarten.

Feldk. Nun Gott sey gedankt! Sie haben da eine vornehme Hausgenossenschaft.

Doctor. Wünschen Sie vielleicht bekannter mit ihr zu werden?

Feldk. O nein, ich kenne die Herren schon zur Gnüge.

Doctor. Darf ich mir Ihren Nahmen ausbitten?

Feldk. Ich bin der Pachter Feldkümmel von Lippelskirchen.

Doctor. Ah so! nun weiß ich schon.

Feldk. Ich habe hier eine Braut, die ich abhohlen will.

Doctor. Ja, ja! ich weiß Alles. Mein lieber Schuppenpelz, bringe er mir den Schlüssel zu dem Zimmer Numero 8. Die eisernen Stäbe vor den Fenstern sind doch in gutem Stande?

Schuppenp. O ja, Herr Doctor. (Ab.)

Doctor. Erschrecken Sie nicht, es ist nur für den Anfang. Wenn wir erst bekannter mit einander geworden sind, so werden Sie eben so viele Freyheit genießen, als diese Herren.

Feldk. Was? Sie werden mich doch nicht einsperren wollen?

Doctor. Mit Leuten in Ihren Umständen pflege ich anfangs vorsichtig umzugehn.

Feldk. In meinen Umständen? was hab' ich denn für Umstände?

Doctor. Wo fixe Ideen, so wie bey Ihnen, tiefe Wurzel geschlagen haben, da muß man imponiren durch Ernst und Strenge.

Feldk. Mein Gott, ich bin der ehrliche Pachter Feldkümmel —

Doctor (ihn anfahrend). Sie sagen mir das zum letzten Mahle. Sie sind der Herr von Zippelsdorf. Sie hören, daß ich Sie kenne, also künftig kein Wort mehr davon.

Feldk. Ich bin der Herr von Zippelsdorf? (bey Seite.) Ach, du lieber Gott! wenn doch endlich der Doctor käme! denn dieser ist auch Einer von den Wahnsinnigen. Solchen Leuten muß man nachgeben, sonst werden sie wüthend.

Doctor. Nun, mein Herr? wer sind Sie?

Feldk. (sehr freundlich). Ich bin der Herr von Zippelsdorf, ganz natürlich.

Doctor. Sehn Sie, das wird schon gehn.

Schuppenp. (kommt zurück). Da ist der Schlüssel von Numero 8.

Doctor. Belieben Sie mir zu folgen.

Feldk. (bey Seite). Ja, daß ich ein Narr wäre! (laut.) Erlauben Sie, mein Herr Doctor — Sie sind ja der Herr Doctor?

Doctor. Freylich bin ich es.

Feldk. Vermuthlich Leibarzt bey dem König Cambyses?

Schuppenp. (klopft ihm auf die Schulter) Bey dem König Cyrus.

Feldk. Ach, gehorsamer Diener! ich tauge fürwahr nicht in so vornehme Gesellschaften, ich bin nur ein ehrlicher Bürgersmann und Pachter —

Doctor (drohend). Wer sind Sie? wer?

Feldk. Ja so! der Herr von Zippelsdorf. (Für sich.) Ich schwitze meinen Todesschweis. (Laut.) Erlauben Sie, daß ich meinen Stammbaum hohle. (Fängt wieder an, sich zu retiriren.)

Rühren. Kommen Sie mir nicht zu nahe!

Feldk. Ach nein, nein, mein werther junger Herr von Glas, ich will mich lieber ganz und gar entfernen.

Doctor. Nicht von der Stelle! Sie sind meiner Obhuth anvertraut.

Feldk. Ja, ja, ich befand mich nicht recht wohl, ich hatte mir den Magen durch Hunger und das Blut durch Galle verdorben. Belieben Sie mir nur ein Recept zu verschreiben. Hier ist ein Ducaten.

Doctor. In den ersten Wochen pflege ich nichts zu verschreiben, sondern bloß zu beobachten.

Feldk. Sie meinen also, ich müßte mehrere Wochen hier bleiben?

Doctor. Wenigstens einige Monathe.

Feldk. Das würde mir höchst erfreulich seyn, in so angenehmer Gesellschaft; aber meine Geschäfte — Sie wissen, ein Pachter —

Doctor (drohend). Wer sind Sie? wer?

Feldk. Nun ja, es weiß ja die ganze Welt, daß ich der Herr von Zippelsdorf bin. Erlauben Sie, daß ich meine Braut avertire, ehe ich das Vergnügen habe, bey Ihnen einzuziehen.

Doctor. Sie müssen sich die Braut eben so wohl, als den Pachter aus dem Sinne schlagen.

Feldk. Die Braut gleichfalls?

Doctor. Sie haben keine Braut.

Feldk. Nicht? nun das kann auch wohl seyn.

Doctor. Aber einen Neffen haben Sie, einen recht braven jungen Mann, überhaupt eine respectable Familie.

Feldk. So? das ist mir lieb zu vernehmen. Ich kenne keinen von ihnen Allen.

Doctor. Wenn Sie einige Monathe auf Numero 8 zugebracht haben, so werden Sie sich ihrer wohl erinnern.

Feldk. Vermuthlich.

Doctor. Jetzt ohne weitere Umstände, marsch auf Ihr Zimmer.

Rührey (mit klarer Stimme). Marsch!

Merks (aus hohler Brust). Marsch!

Feldk. (bey Seite). Ne, nun muß ich mich zusammen nehmen.

Doctor. Wird's bald?

Feldk. (bey Seite). Messer und Pistolen haben die Verrückten nicht, und auf meine Fäuste kann ich mich verlassen.

Doctor. Was soll das Gemurmel?

Feldk. Herz gefaßt! — Mein Herr Doctor, und sämmtliche Majestäten, leben Sie wohl!

Doctor. Schuppenpelz! halte er ihn fest. Merks und Rührey kommt herzu!

Merks (steht auf, thut aber nur einen Schritt, und bleibt dann starr wie eine Bildsäule stehn.)

Rührey (verkriecht sich hinter seinen Sessel.)

Feldk. Geht mir alle aus dem Wege, oder ich knete Euch zusammen wie frischen Teig.

Rührey. O weh! o weh!

Doctor. Paßt auf! laßt ihn nicht entwischen! Rührey, hohl' er meine Leute.

Rührey. Herzlich gern, so entgeh' ich der Gefahr. (Schleicht nach der Thür.)

Feldk. Am Ende möchten ihrer doch zu viel werden. Platz da! Platz da! (Er schleudert den

Doctor in Rühreys Stuhl, und Schuppenpelz in den Stuhl, auf welchem Merks gesessen. An der Thür stößt er auf Rührey und stößt ihn über den Haufen.) Hohl' euch alle der Teufel! (Ab.)

Rührey. O weh! ich bin in tausend Stücke zerbrochen!

Doctor. Der Mensch ist nicht wahnsinnig, der ist toll.

Schuppenp. Hätte ich ihn nur in Babylon!

Merks (schreitet gravitätisch nach der Thür, setzt sich auf Rührey und spricht:) Ich laß ihn spießen.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

Straße.

Erste Scene.

Schmerle (allein).

Die Leute fangen schon an zum Thee zu fahren. Fast wird mir bange um meine 1000 Thaler, und was noch mehr, um meinen Ruhm. In einer Stunde muß er aus der Stadt seyn, oder ich verliere meine Wette.

Zweyte Scene.

Feldkümmel. Schmerle.

Feldk. (aus des Doctors Hause.) Ach Kochlöffel! Kochlöffel! nun ist es aus mit mir!

Schmerle. Hat Sie wirklich der Schlag gerührt?

Feldk. Ich komme aus dem Tollhause!

Schmerle. Sie sind doch nicht selber toll geworden?

Feldk. Es hat nicht viel gefehlt. Warum hat er mich denn in das verfluchte Haus gewiesen?

Schmerle. Mein Gott, der Doctor Jurjus ist Einer der berühmtesten Ärzte in ganz Wien.

Feldk. Ja, den Doctor Jurjus hab' ich aber gar nicht zu sehn bekommen. Lauter verrückte Menschen, den König Cyrus, den König Cambyses, ein Kerlchen von Glas und einen hochmüthigen Narren, der mich mit Gewalt zum Herrn von Zippelsdorf machte.

Schmerle. Vermuthlich ist der Doctor nicht zu Hause gewesen, aber Sie dürfen nur ein Viertelstündchen warten —

Feldk. Und dann wieder hineingehen? gehorsamer Diener, ich bin froh, daß ich heraus bin, ich wollt', ich wäre auch schon aus der Stadt.

Schmerle. Sie werden bald ganz anders reden, wenn ich Ihnen erzähle, welches Vergnügen Sie erwartet.

Feldk. Hat er für ein tüchtiges Abendessen gesorgt?

Schmerle. O hier ist von ganz andern Dingen die Rede. Ihre Braut läßt Sie zum Balle einladen.

Feldk. Zum Balle? ich danke schön, ich habe diesen Morgen schon genug getanzt.

Schmerle. Sie dürfen doch nicht ausbleiben, das schickt sich nicht.

Feldk. Wird denn auch gegessen?

Schmerle. Es wird Thee getrunken mit Zwieback, auch Limonade und Mandelmilch, und Wasser nach Belieben.

Feldk. Ey!

Schmerle. Ihre schöne Braut wird sehr geputzt erscheinen. Sie hat sich nagelneu auf das geschmackvollste gekleidet.

Feldk. In Gottes Nahmen.

Schmerle. Hier sind die Rechnungen.

Feldk. Was soll ich damit machen?

Schmerle. Sie bezahlen.

Feldk. Ich?

Schmerle. Ganz natürlich. Ihre Braut hat die Putzmacherinn und den Schneider an Sie gewiesen.

Feldk. Und ich werde sie an den Teufel weisen.

Schmerle (entfaltet die Rechnungen). Ein Shawl von Petinet mit Spitzen, 80 Thaler.

Feldk. Scharmant.

Schmerle. Ein ganzes Kleid von Petinet, 140 Thaler.

Feldk. Bravo!

Schmerle. Ein englischer Strohhut — Contrebande, 15 Thaler.

Feldk. Sehr wohlfeil.

Schmerle. Die Schneiderrechnung beträgt nur 70 Thaler.

Feldk. Eine Bagatelle.

Schmerle. Wollen Ew. Gnaden den Rock aufknöpfen?

Feldk. Wozu?

Schmerle. Um das Taschenbuch herauszuhohlen.

Feldk. Laß er nur stecken. In Tippelskirchen sind die Leute keine Narren. Ich will ihr ein Stück Leinewand von unserer Bleiche liefern und einen Wagen voll Stroh, da kann sie sich Hüte flechten, so viel sie Lust hat, und wenn ihr das nicht beliebt, so mag sie sich einen andern Bräutigam suchen.

Schmerle (bey Seite). Holla, jetzt ist er auf gutem Wege. (Laut.) Die sämmtlichen Pen-

sionairinnen sind spatzieren gegangen, um Blumen zu hohlen, sie wollen Ew. Gnaden damit herausputzen.

Feldk. Ich frage den Henker nach allen Blumen! ich sehe sie nicht einmahl gern auf einem Hochzeitskuchen.

Dritte Scene.

Wilhelm (als Advocat.) Die Vorigen.

Wilh. Mein Herr, der Beschreibung nach sind Sie der Pachter Feldkümmel?

Feldk. Ja, Gott sey Dank! nun bin ichs wieder.

Wilh. Ich bin der Advocat Strunk.

Feldk. Nach Belieben. Mit Advocaten habe ich nichts zu schaffen.

Wilh. Es sind mir vier Processe gegen Sie aufgetragen worden.

Feldk. Vier auf einmahl?

Wilh. Es ließe sich da ein schönes Geld verdienen, aber ich bin nicht eigennützig, ich rathe zum Vergleich, wenn anders mein werther Herr die Hand dazu biethen will?

Feldk. Warum nicht? Aber wohl zu merken die leere Hand.

Wilh. Ganz ohne Kosten kann es nicht abgehn, aber ich werde meine Clienten zur Billigkeit bewegen. 20 Thaler für den Restaurateur, 5 Thaler Schmerzgeld für den Garçon von wegen des brennenden Puddings, 90 Gulden für die Portechaise, 70 Ducaten für den Antikenhändler —

Feldk. Ist der Herr bald fertig?

Wilh. Der schlimmste Handel ist der mit der Jungfer Nierenkalb; es wäre denn, daß Sie sich entschlössen, sie zu ehelichen.

Feldk. Ins Spinnhaus will ich sie schicken, die lügenhafte Creatur.

Wilh. Wenn Sie selbige Jungfrau nicht zu heirathen gedenken, so werden Sie da wohl unter 500 Thaler nicht abkommen.

Feldk. Ey wirklich?

Wilh. Das Honorar für meine Bemühungen überlasse ich Dero Generosité.

Feldk. Gehorsamer Diener!

Wilh. Mit 200 Thalern bin ich zufrieden.

Feldk. Außerordentlich genügsam.

Schmerle. Summa Summarum 1000 Thälerchen, ohne den Schneider und die Putzmacherinn.

Feldk. O! das ist ja ein Spottgeld. (Zieht Schmerle bey Seite.) Nicht wahr, der Kerl will mich prellen?

Schmerle. Behüthe der Himmel! es ist einer der ehrlichsten Männer in der ganzen Stadt. Wenn Sie ihm ein gutes Wort geben, so dient er Ihnen par honneur eben so wohl als ich.

Feldk. Es sind ja aber lauter verfluchte Processe?

Schmerle. Die meinen Sie zu gewinnen? etwa weil Sie Recht haben?

Feldk. Freylich.

Schmerle. Haben Sie Vettern? haben Sie Muhmen?

Feldk. Nein!

Schmerle. Wollen Sie tractiren? wollen Sie Rehbraten in die Küche schicken?

Feldk. Nein.

Schmerle. Wollen Sie dem Secretär die Hände versilbern?

Feldk. Nein, nein, nein!

Schmerle. So verlieren Sie Ihre Processe cum expensis.

Feldk. Mein Gott, wie helf' ich mir denn? schaff' er Rath, mein lieber Kochlöffel.

Schmerle. Ja, da wüßt' ich nur einen Rath — Sie machen sich aus dem Staube.

Feldk. Wenn ich nur die Braut nicht am Halse hätte.

Schmerle. Die lassen Sie sitzen.

Feldk. Sie thut sich ein Leides.

Schmerle. Man muß sie trösten. Vertrauen Sie nur auf diesen Herrn, der weiß alle Schliche und Pfiffe. Wenn Sie ihn fleißig Herr Justiz-Rath nennen — das hört er gern — so brauchen Sie ihm auch weiter nichts zu bezahlen.

Feldk. Damit kann ich ihm wohl dienen.

Schmerle. Ich will unterdessen eine Postchaise hohlen.

Feldk. Ach ja, thu' er das, mein lieber Kochlöffel! wenn er mir aus der verfluchten Stadt hilft, so will ich auch — so will ich mich auch bey ihm bedanken.

Schmerle. O viel Ehre! Die Post ist in der Nähe. In zehn Minuten bin ich wieder hier. (Ab.)

Vierte Scene.

Feldkümmel. Wilhelm.

Wilh. Auch hab' ich noch einen Auftrag übernommen, der eigentlich wohl nicht in mein Fach schlägt. Der junge Herr von Mückenfuß erwartet Sie morgen früh Punct 6 Uhr im Prater, mit Degen oder mit Pistolen.

Feldk. Da kann er lang warten.

Wilh. Mit oder ohne Secundanten.

Feldk. Die Secundanten mögen in Gottes Nahmen hingehn, ich komme aber nicht. — Hören Sie, mein lieber Herr Justiz-Rath —

Wilh. (sehr freundlich). Oh!

Feldk. Wenn Sie die Güte haben wollten, mir beyzustehn, mein werthester Herr Justiz-Rath —

Wilh. Reden Sie. Sie haben auf den ersten Blick mein Herz gewonnen.

Feldk. Ich habe mich entschlossen — kurz und gut — alle die fatalen Händel mit einem Mahl abzuthun.

Wilh. Sehr vernünftig.

Feldk. Ich mache mich aus dem Staube, wie?

Wilh. Aber meine Clienten?

Feldk. Mein hochwerthester Herr Justiz-Rath, belieben Sie Dero Clienten sich aus dem Sinne zu schlagen. Sie haben einen ehrlichen dankbaren Mann vor sich — ich will, — ich werde mich in Ihr Stammbuch schreiben, und wenn ich einmahl heirathen sollte, so bitte ich Sie zu Gevatter bey meinem ersten Kinde.

Wilh. So vieler Politesse vermag ich nicht zu widerstehen. Es wäre allerdings am besten, wenn Sie je eher je lieber —

Feldk. Je eher je lieber! ich habe schon nach der Post geschickt. Es ist nur noch ein fataler Umstand dabey. Ich habe nähmlich eine Braut.

Wilh. Je nun, wenn's nur keine Frau ist.

Feldk. Aber sie liebt mich ganz entsetzlich.

Wilh. Das ist schlimm.

Feldk.

Feldk. Und sehen Sie, ihren Tod wollte ich denn auch nicht auf meinem Gewissen haben.

Wilh. Man müßte versuchen — wenn man jemanden finden könnte — wer ist sie denn?

Feldk. Jungfer Henriette Lilienhayn.

Wilh. In Pension bey Madame Lafond?

Feldk. Dieselbe.

Wilh. Hm! hm! hm! wie sich das wunderlich fügt.

Feldk. Wie denn? was denn?

Wilh. Vor etwa einem Jahre gefiel mir selber das Mädchen außerordentlich. Ich stand so zu sagen auf dem Sprunge — aber ich erfuhr, daß sie schon mit einem respectabeln Manne versprochen sey, und so schlug ich mirs aus dem Sinne.

Feldk. Der respectable Mann war ich.

Wilh. So hör' ich nun. Ey! ey!

Feldk. Herr Justiz-Rath, wenn das Mädchen nur zu bewegen wäre, ich träte Ihnen wahrlich meine Ansprüche ab.

Wilh. Ach! das Mädchen müßte ja blind seyn, wenn sie einen solchen Tausch einginge.

Feldk. Nun, nun, ich bin auch nicht immer so corpulent gewesen, es kann ja noch kommen.

Wilh. Ich bin nicht wohlhabend genug, um eine Frau nach der heutigen Welt zu ernähren.

Feldk. Wissen Sie was, da kann ich helfen. Ich bin reich —

Wilh. O, zu viel Großmuth!

Feldk. Erlauben Sie, ich bin nicht gesonnen, etwas zu geben; aber das Vermögen meiner Braut, das will ich Ihnen zuwenden, daran will ich keinen Anspruch machen.

Wilh. Hätten Sie vielleicht noch ein Recht darauf? auch wenn Sie die Mamsell nicht heirathen?

Feldk. Ein Recht eben nicht; aber Sie wissen ja wohl, man braucht ja nicht immer ein Recht auf fremdes Geld zu haben, und ich bin ja doch der Bräutigam gewesen. Kurz, ich trete Ihnen die Braut mit sammt dem Vermögen ab, wenn Sie nur machen, daß ich Wien gar nicht wieder nennen höre.

Wilh. Wohlan, aus Hochachtung für einen Mann von so seltenen Gaben.

Feldk. Lassen Sie sich umarmen, mein werthester Herr Justiz-Rath.

Wilh. Au weh! Sie drücken mir den Brustknochen entzwey.

Feldk. Es geschieht von ganzem Herzen. Hier nehmen Sie diese Rechnungen vom Schneider, von der Putzmacherinn. Sie werden ja schon sehn, was damit zu thun ist.

Wilh. Vermuthlich zu bezahlen?

Feldk. Wie Sie wollen, wie es Ihnen gefällig ist. Gern wollte ich Ihnen auch das goldne Verlobungsringelchen geben, um es meiner gewesenen Braut wieder zuzustellen, aber sehen Sie, es ist mir ins Fleisch gewachsen; ich will ihn denn lieber zum Andenken tragen, bis an mein seliges Ende. Den Meinigen schicken Sie mir mit der Post nach Tippelskirchen.

Fünfte Scene.

Schmerle. Die Vorigen.

Schmerle. Uf! ich bin gelaufen. — Die Postchaise hält bereits an der Ecke.

Feldk. Na, so fällt mir ein Stein vom Herzen. Mein lieber Kochlöffel, dieser brave Mann

will nicht allein die Processe abthun, sondern mich auch von meiner Braut erlösen.

Schmerle. Eine seltne Großmuth.

Feldk. Ich bin auch in der That ganz schwindlig vor lauter Dankbarkeit. Ihm, mein ehrlicher Kochlöffel, will ich auch noch einen Beweis meiner Freundschaft hinterlassen. Er kann sich morgen früh im Prater für mich schlagen.

Schmerle. Ein so ehrenvolles Vertrauen macht mich stolz. Ich fürchte nur, Sie werden doch noch einen schweren Stand haben, denn so eben kommt die Mamsell Braut mit der ganzen Pension vom Spatziergange zurück.

Feldk. Ey, ich werde mich sogleich skisiren.

Schmerle. Das geht nicht. Dort steht die Postchaise. Sie würden den Damen gerade in die Arme laufen.

Feldk. Das ist dumm. Was machen wir denn? ich mag nicht Abschied von ihr nehmen, denn ihre Thränen würden mich erweichen.

Schmerle. Lassen Sie sich nur nichts merken. Thun Sie, als ob Sie diesen Abend auf den Ball kommen würden.

Feldk. Sie gleichsam noch ein wenig für den Narren halten? wie?

Schmerle. Ein Späßchen zu guter Letzt.

Feldk. Wenn es der Herr Justiz-Rath nur nicht übel nimmt?

Wilh. O ganz und gar nicht.

Feldk. Hähähä! Na, so will ich mir doch, für all den Verdruß, den ich ausgestanden, noch ein kleines Späßchen machen.

Sechste Scene.

Sämmtliche Pensionärinnen mit großen Blumensträußern, Luise mit einem Kranze. Die Vorigen.

Henr. Ha! seh' ich recht? mein Bräutigam! mein Geliebter!

Feldk. Ja, mein Schätzchen, da bin ich.

Luise. Ihre Dienerinn, mein Herr.

Justine. Votre servante, Monsieur.

Carol. Ich mache Ihnen meinen Knix.

Bärbch. Ich mache Ihnen drey Knixe.

Feldk. Meine scharmanten Kinder, ich wünschte der Staub unter Ihren Füßen zu seyn.

Luise. Außerordentlich galant.

Henr. Warum haben Sie mich denn so lange nach Ihrer Gegenwart schmachten lassen?

Feldk. Haben Sie wirklich ein wenig nach mir geschmachtet? Das ist so meine Art, ich pflege mich rar zu machen.

Luise. Das würde ich übel nehmen, wenn ich Ihre Braut wäre.

Carol. Ich würde maulen.

Justine. Ich würde Sie zwicken.

Bärbch. In drey Tagen bekämen Sie keinen Kuß von mir.

Feldk. Wichtige Geschäfte, mein schönes Kind. Ich habe Ihren Schneider und Ihre Putzmacherinn bezahlt. Dieser Herr wird Ihnen die Quittungen zustellen.

Luise. Pfui schämen Sie sich, davon zu reden. Ein Bräutigam muß ganz im Stillen das Glück genießen, sein Geld für die Braut auszugeben.

Feldk. Ganz im Stillen, das thue ich auch, hä hä hä!

Justine. Und wären Tausende zu bezahlen, ihm muß es scheinen, als habe es ihm nichts gekostet.

Feldk. Das scheint mir auch so, hä hä hä!

Henr. Sprechen wir nicht von solchen Kleinigkeiten.

Feldk. (bey Seite). Kleinigkeiten! ein Halstuch für 80 Thaler! Gott sey Dank, daß ich sie los bin!

Henr. Diesen Strauß hab' ich für Sie gepflückt.

Feldk. Scharmant!

Henr. Den stecke ich Ihnen selber an die Brust. (Thut es.)

Feldk. Das riecht wie eine ganze Apotheke.

Justine. Warum nicht gar! hätten Sie noch gesagt: wie Florens Toilette.

Feldk. Französisch oder deutsch, das kommt auf Eins heraus.

Luise. Diesen Kranz hab' ich für Sie gewunden. (Sie nimmt ihm den Hut vom Kopfe und setzt ihm den Kranz auf.)

Feldk. (gibt ihn zurück). Erlauben Sie — wegen der Abendluft — ich kann den Hut nicht darauf setzen.

Carol. Die Opferstiere wurden von den Griechen bekränzt.

Feldk. Das wird sich am Hochzeitstage am besten schicken.

Luise (zu Henrietten). Hörst du wohl? er wird witzig, ohne ein Wort davon zu wissen.

Henr. Kleiner Schelm, Sie sprechen schon vom Hochzeittage?

Feldk. Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden, hä hä hä!

Henr. Sie kommen doch diesen Abend zum Ball?

Feldk. Ey, das versteht sich.

Luise. Aber nicht in Stiefeln, das verbitt' ich mir.

Feldk. Potz Velten! da haben Sie Recht. Nun will ich auch gleich nach Hause — verstehn Sie mich? nach Hause, hä hä hä! — um meine Stiefeln abzulegen. Dieser Herr wird indessen die Güte haben, meine Stelle zu vertreten, wenn Sie es erlauben, wie?

Henr. (mit einem tiefen Knix). Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu gehorchen.

Feldk. Da hören Sie es. Na, so leben Sie denn allerseits wohl unterdessen, hä hä hä! auf baldiges Wiedersehn!

Henr. Mit mir tanzen Sie die erste Quadrille.

Feldk. Ey freylich.

Luise. Mit mir die zweyte.

Feldk. Viel Ehre.

Justine. Mit mir die dritte.

Feldk. Das versteht sich.

Carol. Ich bin älter als du, Luise, du könntest mir auch wohl die zweyte überlassen.

Luise. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst; ich besteh' auf meinem Recht.

Feldk. (bey Seite). Hä hä hä! nun fangen sie gar an, sich um mich zu zanken. Hätte ich doch nicht geglaubt, daß ich noch so vergnügt aus der Stadt fahren würde. Das hab' ich Alles diesen braven Freunden zu verdanken. (Er drückt Wilhelm und Schmerle verstohlen die Hände.) Serfitör meine Damen! hi hi hi! die werden sich wundern! (Ab.)

Henr. Fährt er wirklich davon?

Schmerle. Er fährt.

Wilh. (wirft die Perrücke weg). Und mir hat er alle seine Rechte abgetreten.

Henr. Aber mein Ring?

Wilh. Der ist ihm ins Fleisch gewachsen. Mir ist Ihr Bild ins Herz gewachsen.

Henr. Wilhelm, ich bin dein. (Umarmen sich.)

Luise (hält den Kranz über sie). Triumph!

Schmerle. Die 1000 Thaler sind verdient.

Alle (halten ihre Sträußer um das liebende Paar hoch empor). Triumph! Triumph!

Der Vorhang fällt.

Die
neue Frauenschule.

Ein
Lustspiel in drey Aufzügen.

Frey bearbeitet nach dem Französischen:
Le secret du ménage.

Personen.

Graf Valmont.

Julie, seine Gemahlinn.

Frau von Blinval, seine Cousine, eine junge Wittwe.

Der Schauplatz ist ein Saal mit mehrern Thüren, auf einem Landhause, dicht bey Paris.

Erster Act.

Erste Scene.

Der Graf (allein.)

Verdammt! das kann nur mir wiederfahren! —
Mein guter Valmont, nimm vorlieb!
Die große Eile konntest du sparen
Die dich heute nach Hause trieb.
Der kleine Götze, dem ich diene,
Ist, mich zu quälen, boshaft schlau:
Ich suche meine muntre Cousine,
Und finde statt ihrer — meine Frau!
Meine Frau — nun ja — sie ist nicht häß-
lich
Sie hat Verstand und Herz und Geist;
Allein die Pflicht wär unerläßlich,
Die alles das auch zeigt und weist.

Denn lieber Gott, was nützt dergleichen,
Wenn man es erst errathen soll?
Von Andern, die in Allem ihr weichen,
Ist jedermann des Ruhmes voll.
Zum Beyspiel jene Henriette,
Die mich bisher so stolz verschmäht,
Ist nur eine hübsche Marionette,
Wenn neben meiner Frau sie steht.
Aber sie weiß zu schwatzen, zu lachen,
Sie koketirt, sie mault und neckt,
Und kurz sie weiß sich geltend zu machen,
Da liegt die große Kunst versteckt.
Meine Frau Gemahlinn hingegen —
Die lange Weile treibt mich hinaus,
Und nur der hübschen Cousine wegen
Komm ich dann und wann nach Haus.
Die ist dann doch eine belebte Schöne,
Die figurirt nicht bloß beym Thee,
Sie spricht und singt wie eine Sirene,
Und schreibt wie eine Sevigne!
Ihr folgt man gern durchs Weltgetümmel,
Denn lustig flattert ihr Panier.
Ich liebe sie nicht — bewahre der Himmel!
Allein ich plaudre gern mit ihr,
Und sie vertändelt mir das Leben. —

Doch halt! die häusliche Tugend erscheint,
Nun wird es eine Unterhaltung geben,
Bey der man weder lacht noch weint.

Zweyte Scene.

Der Graf. Julie (in einem nachlässigen Morgenkleide, einen großen Hut auf dem Kopfe).

Julie.
Willkommen, lieber Graf, willkommen

Graf (sehr höflich).
Wir haben uns heute noch nicht gesehn.

Julie.
Ich hatte mir ernstlich vorgenommen,
Ein wenig früher aufzustehn;
Ich wollte mich putzen —

Graf.
Das kommt selten.

Julie.
Es ist auch heute Ihr Nahmenstag.
Sie mögen meine Faulheit schelten,
Daß ich so ungern mich putzen mag;

Allein, nicht wahr? man sieht darüber
Hinweg in einer glücklichen Eh'?
Und also bleib' ich heute lieber
In meinem bequemen Negligee.
Wenn Sie Vergnügen daran fänden,
Ja dann zur Toilette! geschwind!

Graf.

Nicht doch, warum die Zeit verschwenden?
Sie mögen bleiben wie Sie sind.
Zwar wollten Sie heute Besuche geben?

Julie.

O ja, zu meinem größten Verdruß.
Mir ists ein verlorner Tag im Leben,
An dem ich Visiten machen muß.
Die schieb' ich auf so lang als möglich —

Graf.

Und morgen der große Abendschmaus.

Julie.

Dergleichen Soupers unerträglich,
Und zehn Mahl lieber bleib' ich zu Haus.

Graf.

Doch schienen Sie vormahls die Welt zu lieben.

Julie.

Jetzt find' ich die große Welt sehr klein.
Mir ist nur eine Freude geblieben,
Die, meinem Gatten gefällig zu seyn.

Graf.

Die Tonkunst schienen Sie zu schätzen.

Julie.

Auch ein Geschmack, den ich verlor.
Allein wenn Sie sich daran ergetzen,
So such' ich ihn wohl wieder hervor.

Graf.

Ich? ganz und gar nicht. Meinetwegen
Mag diese Kunst verloren gehn;
Doch es bleibt wahr, Talente pflegen
Die Reitze der Damen zu erhöhn.
Das Auge locken die weißen Finger,
Von einem lästigen Handschuh befreyt,
Auf schwarzen Tasten geläufige Springer
Mit grazienvoller Beweglichkeit.
Die niedliche Stickerey in Seide,
Zur Ausstellung qualifizirt.
Oder die Zeichnung in schwarzer Kreide,
Vom Lehrer heimlich corrigirt.
Auf solche Mitgift haben die Mütter
Nicht selten ihre Hoffnung gebaut,
Und so empfängt der verliebte Ritter
Die amüsante kunstreiche Braut.
Doch kaum ist Hymens Fackel entzündet,
So ruht — wer hätte das geglaubt! —

Ruht Alles! Der Crayon verschwindet,
Das Fortepiano steht bestaubt.

Julie.

Ich danke für die gute Lehre,
Die ich heute zum ersten Mahl
Aus Ihrem spottenden Munde höre;
Merken will ich mir die Moral.

Graf.

Sprach ich doch nur im Allgemeinen,
Von Ihnen war die Rede nicht.
Sollt' ich zerstreut, verdrießlich scheinen,
So wär's kein Wunder, da vor Gericht
So eben die Ladung ich erhalte,
Denn Anspruch auf dieß Landhaus macht
Ihr Oheim, der wunderliche Alte,
Das hat mich aus der Fassung gebracht.
Das Gütchen ist so hübsch gelegen,
Dicht vor den Thoren von Paris,
Mit seinen schattigten Gehegen,
Fürwahr ein kleines Paradies.
Und daß ich es nicht gern verliere,
Nun das begreift sich ohne Müh;
Doch eh' ich darum processire,
Verlass' ichs lieber — Was meinen Sie?

Julie.

Ich meine das auch.

Graf.

Sehr wohl. Hingegen —
Der lange Sommer in der Stadt —
Der Staub, die Hitze, der Koth, der Regen —
Das wird man auch verzweifelt satt.
Verödet stehen die Palläste,
Kein frisches Grün, kein frischer Genuß.
Der Winter gibt dort theure Feste,
Die man im Sommer bezahlen muß.

Julie.

Sie haben Recht. Nur lange Weile
Weht nach Paris der Frühlingswind,
Und — wenn ich Ihre Meinung theile,
So bleiben wir lieber, wo wir sind.

Graf.

Doch wohl erwogen — fürwahr zum besten
Mags auf dem Lande wohl auch nicht seyn,
Denn heute sind wir belagert von Gästen,
Und morgen wieder ganz allein.
Das kommt und geht, gleichwie auf Reisen;
Das ist der neuste gute Ton;
Man tummelt sich, um abzuspeisen, —
Und nach der Tafel — husch! davon!

Wo hören Sie jetzt noch herzlich lachen?
Von echter Freude keine Spur.
Wir bilden uns ein, ein Haus zu machen,
Am Ende ists ein Wirthshaus nur.

Julie.

Sehr wahr! dieß ewige Gehn und Kommen —
Besser die Stadt. Wir ziehen hinein.

Graf (bey Seite).

Verdammt! sie hat sich vorgenommen,
Nie einer andern Meinung zu seyn.

Julie.

Ich habe nur Ihren Geschmack und Willen;
Was Sie verwerfen, das find' ich schlecht;
Ihre Wünsche die meinen, selbst Ihre Grillen,
Was Ihnen behagt, das ist mir recht.

Graf.

O sehr verbunden.

Julie.

Doch darf ich es sagen,
Bisweilen — ja ja — bedünkt es mich,
Als wolle die lange Weile Sie plagen?

Graf.

Mich? Gott bewahre! Sie irren sich.

Julie.

Nun desto besser. Ich irre mich gerne;
Nur Liebe flößte die Furcht mir ein.

Graf.

Langeweile bey Ihnen? das sey ferne!
Wo könnt' ich wohl vergnügter seyn?
(gähnend.) Ist das die heutige Morgen-Zeitung?

Julie.

Ich glaube ja!

Graf (setzt sich und liest).

Man muß doch sehn —
Was gibts denn Neues von Bedeutung?
Wie mag es um den Frieden stehn? —
Der Kaiser ist auf der Jagd gewesen —
Eine Feuersbrunst — ein neuer Zoll —

Julie (bey Seite).

Er liest? ich kann ja auch wohl lesen.

(Sie nimmt ein Buch und setzt sich ihm gegenüber.)

Graf (bey Seite.)

Ich weiß nicht, was ich ihr sagen soll.
Immer dieselbe freundliche Miene,
Immer dasselbe freundliche Ja.
Gottlob ich sehe meine Cousine,
Mir war ein Schläfchen ziemlich nah.

Dritte Scene.

Frau v. Blinval. Die Vorigen.

Fr. v. Blinv.

Nun Kinder, da bin ich. Guten Morgen!

Julie.

Willkommen!

Graf.

Wird man Sie endlich gewahr?
Woher so spät?

Fr. v. Blinv.

Die großen Sorgen,
Mein werther Cousin, die Locken im Haar —
Ein Ärmel zu falten — ein Shawl zu verbrämen,
Und dann der Spiegel, mit dem man sich zankt —

Graf.

Warum die Kunst zu Hülfe nehmen,
Wenn man der Natur so viel verdankt.

Fr. v. Blinv.

Verbunden für die hübsche Phrase.

Graf.

Sie war des Herzens Wiederhall.

Fr. v. Blinv.

Nun, meine liebe niedliche Base,
Wir gehn doch heute auf den Ball?

Julie.

Ich? nein. Ich geh' nicht mehr auf Bälle.

Fr. v. Blinv.

Warum nicht? Freylich, in der Stadt,
Wo sich auf des Saales Schwelle
Die lange Weile gelagert hat,
Wo man sich nur im neuen Kleide
Dem gaffenden Publicum präsentirt,
Und statt der alten geselligen Freude
Die Eitelkeit den Reihen führt;
Wo man, sehr spät, zu früh gekommen,
Den heutigen Ball erst morgen beginnt
Und kaum, zum sichern Unterkommen,
Den nächsten, besten Stuhl gewinnt;
Fürwahr, man darf sein Glück noch loben,
Hat man das Tanzen gleich vermißt,
Wenn im Gedränge halb geschoben,
Man einige Schritte gegangen ist.

Graf.

Zwar boshaft — aber treu gespiegelt.

Fr. v. Blinv.

Hingegen in Gottes freyer Natur,
Wo keine Etikette uns zügelt,

Da herrscht die wahre Freude nur.
Da hüpfen wir fröhlich im Tanz verschlungen,
Gleichviel auf Rasen oder Parquet;
Da wird das Lied der Freude gesungen,
Denn sie gab das Entrebillet.

Graf.

So recht! So muß man Blumen pflücken.
Man bücke sich nur, sie stehen da —
Sie werden den heutigen Ball uns schmücken.

Fr. v. Blind.

Durch meine gute Laune, ja.

Graf.

So werd' ich um meine Sonne mich drehn.
Wo Sie sind, winkt die Freude mir.

Fr. v. Blind.

Sie scherzen.

Julie (für sich).

Ich thue besser zu gehn.
Auch wird Er's nicht gewahr bey ihr.

(Ab in ihr Cabinet.)

Vierte Scene.

Frau v. Blinval. Der Graf.

Fr. v. Blinv.

Sie scheinen bisweilen zu vergessen,
Daß Schmeicheley, vom klugen Mann
Verschwenderisch uns zugemessen,
Das beste Weib verderben kann.
Nicht wahr Cousine? — wo ist sie geblieben?

Graf.

Ein wenig Eifersucht vielleicht —

Fr. v. Blinv.

Nicht doch.

Graf.

Sie sehen, ohne zu lieben —
Das fühlt sich wohl, das ist nicht leicht.
Auch muß ich bekennen — möge sie schmollen —
Daß Ihnen schon lange mein Herz gehört;
Denn liebenswürdig seyn zu wollen,
Halten Sie selber der Mühe werth.
Oder vielmehr ohne Kunst und Willen
Bezaubern Sie, was Ihnen naht,

Und könnten Sie auch die Schönheit verhüllen,
Der Geist —

Fr. v. Blinv.

Gemach! Herr Nachbar mit Rath!
Sie sagen mir Dinge, die mich verwirren,
Die Freundschaft muß bescheiden seyn.

Graf.

Sie kann in Liebe sich verirren,
Und dann —

Fr. v. Blinv.

Dann steht es gar nicht fein.
Sie mein Cousin in allen Ehren,
Sie schwatzen ein wenig zur Ungebühr.
Dergleichen darf ich länger nicht hören.
Fort! fort zu Ihrer Frau!

Graf.

Zu ihr?

Fr. v. Blinv.

Nun freylich.

Graf.

Aber

Fr. v. Blinv.

Kein Aber?

Graf.

Ich dächte —

Fr. v. Blinv.

Gehorche der Herr wie sichs geziemt,
So wird er unter seinem' Geschlechte
Vor vielen Sündern hoch gerühmt.

Graf.

Nun wohl, ich gehorche. (Sehr zärtlich). Ach!
Sie berauben —

Fr. v. Blinv.

St!

Graf (etwas empfindlich).

Eine baldige Wiederkunft,
Die werden Sie mir doch erlauben?

(Er geht auf das Cabinet seiner Frau zu; als er sich aber von Fr. v. Blinval nicht mehr bemerkt glaubt, entschlüpft er durch die Mittelthür.)

Fünfte Scene.

Fr. v. Blinval (allein).

Auch so ein Mann aus der lockern Zunft.
Gehöre sein Weib zu den Schönsten und Besten,

Sey ihre Tugend engelrein,
Sie hat unter allen Fehlern den größten,
Den, seine eigene Frau zu seyn.
Ich mag wohl leiden, daß er mich liebe,
Auch bin ich ihm selber ein wenig gut,
Doch gegen flammensprühende Triebe
Stehe ich klüglich auf meiner Huth.

Sechste Scene.

Julie. Fr. v. Blinval.

Julie (für sich).

Sie ist allein — nun will ichs wagen.

Fr. v. Blinv.

Sieh da Cousine. Wo ist Ihr Gemahl?

Julie.

Mein Mann? das können Sie mich fragen?
Ich ließ ihn hier.

Fr. v. Blinv.

Und ich befahl
Ihm, augenblicklich zu Ihren Füßen —

Julie.

Er geht im Garten. Mir läßt er Zeit,
Mein Herz vor Ihnen aufzuschließen.
Erwünscht ist die Gelegenheit.

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

Was werd' ich hören?

Julie.

Nicht wahr, Cousine,
Mich elend zu machen ist nicht Ihr Plan?
Denn hab' ich Sie je mit einer Miene
Beleidigt? Ihnen weh gethan?

Fr. v. Blinv. (befremdet).

Nie.

Julie.

Waren Sie mir nicht stets willkommen.
Mit meinem Gatten so nah verwandt,
Hab' ich als Schwester Sie aufgenommen.

Fr. v. Blinv.

Und hab' ich das nicht stets erkannt?

Julie.

So schien es — doch nun muß ich glauben,
Daß es Ihnen Freude macht,
Mir meinen kostbarsten Schatz zu rauben,
Des Gatten Herz!

Fr. v. Blinv.

Welch ein Verdacht!

Julie.

Ich weiß zwar wohl, daß schon seit lange
Sein Flattersinn ihn mir entführt;
Die Folgen von diesem unseligen Hange
Hab' ich vor kurzem noch schmerzlich gespürt.
Ich weiß, er liebte Henrietten,
Die seine Huldigung verwarf;
Doch weiß ich auch, daß von Koketten
Ich minder Gefahr befürchten darf.
Ihn lange zu fesseln vermochte sie schwerlich,
Nie scheut' ich ihren Flitterglanz;
Doch Sie Cousine sind mir gefährlich!
Wer Sie liebt, ach! der liebt Sie ganz.
Unmöglich daß ich mir verhehle,
Wie sehr ich Sie mir überlegen fand.
Ich sehe mit Schrecken den Mann meiner Seele
Von mir entfernt, zu Ihnen gewandt.
Was bleibt mir übrig, die Angst zu vernichten,
Die Sorge um mein häusliches Glück,
Als mich zu Ihrer Großmuth zu flüchten,
O stoßen Sie mich nicht zurück!
Sie, angebethet, wo Sie erscheinen,
Sie finden sicher keinen Genuß
In einem Triumph, den ich beweinen,
Den ich so theuer bezahlen muß!

Herrschen Sie ferner im glänzenden Kreise,
Umgaukelt von Liebe und Witz und Scherz;
Nur — daß ich Ihre Großmuth preise,
Nur lassen Sie mir dieß einzige Herz.

Fr. v. Blinv.

Gott! wie Sie mich beschämen, verwirren!
Ich eine Feindinn Ihrer Ruh! —
Daß Sie — wo nicht in ihm sich irren,
Doch wahrlich in mir, das schwör' ich zu!
Nie hab' ich geglaubt, Sie zu betrüben,
Denn Ihren flatterhaften Gemahl —
Wie konnt' ich vermuthen, daß Sie ihn lieben?

Julie.

Ach! unaussprechlich! zu meiner Qual!

F. v. Blinv.

Das ist mir neu. Ich hab' es bezweifelt
Und büße dafür; denn wie ich nun seh',
So hab' ich ein Gift in ihr Herz geträufelt.
Liebe Cousine, das thut mir weh.
Sie schienen mir gleichgültig, unbefangen;
So war ich minder auf meiner Huth,
Ich sehe, ich bin zu weit gegangen,
Allein ich mach' es wieder gut.
Will ihn nicht bloß von mir entfernen,
Bring' ihn der Gattinn auch zurück.

Sie sollen von mir das Geheimniß lernen,
Wie man bewahrt das ehliche Glück.

Julie.

Sie wollten? —

Fr. v. Blinv.

Ein gutes Werk beginnen,
Das Ihres Vertrauens würdig sey.
Ich will mir eine Freundinn gewinnen,
Das gilt mir mehr als Liebeley.

Julie.

Sie schenken mir ein neues Leben!
Geschwind, erklären Sie mir —

Fr. v. Blinv.

Still! still!
Des Grafen Stimme vernahm ich so eben.
Wenn man gehörig dociren will,
So muß kein Ungeweihter stören.
Gleich nach der Tafel sind wir allein,
Dann sollen Sie meine Weisheit hören,
Mit unter eine Wahrheit verzeihn.

Julie.

Verzeihen? könnt' ich nur vergelten!

Fr. v. Blinv.

Vielleicht erwerb' ich mir ein Recht.
Man sagt, die Freundschaft finde selten

Ein warmes Plätzchen bey unserm Geschlecht,
Wir wollen das mitleidig hören und lesen,
Wir haben uns beyde nicht gekannt.
Ihr stilles, Ihr verschlossenes Wesen
Hab' ich mit Unrecht Kälte genannt.
Sie hielten mich im bunten Gewühle
Empfänglich nur für Lust und Scherz:
Doch ohne Ruhm zu melden, ich fühle
Mich noch gesund an Geist und Herz.
Drum schwinde in dem Heiligthume
Der Freundschaft jede Eigensucht.
Die Lieb' ist eine hübsche Blume,
Die Freundschaft eine süße Frucht.

(Beyde gehen Arm in Arm ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Julie. Fr. v. Blinval.

Julie.

Mein Mann ist in die Stadt gefahren,
Benutzen wir den Augenblick,
An dem, was Sie mir offenbaren,
Hängt meine Ruhe, hängt mein Glück!

Fr. v. Blinv.

Wird uns auch niemand unterbrechen?

Julie.

Wir sind allein.

Fr. v. Blinv.

Ihr Bourdoir —
Dort ist zu hören was wir sprechen.
(Sie öffnet die Thür desselben.)
Niemand. — Wohlan, nun will ich wahr
Zu Ihnen reden, wahr und offen.
Ich bitte freundlich um Geduld.
Von dem Geschick, das Sie betroffen,
Tragen Sie selber ein wenig die Schuld.

Julie.

Ich?

Fr. v. Blinv.

Sie. Fern von der Welt erzogen,
In der so manches Irrlicht blinkt,
Stehen Sie von Ihrem Herzen betrogen.

Julie.

Worin?

Fr. v. Blinv.

In Allem, wie mich dünkt.
Gewinnen ist leichter, als erhalten.
Entflammen läßt ein Herz sich bald;
Doch soll es nicht eben so schnell erkalten,
So ruhe nie die sanfte Gewalt.
Schönheit und Geist, die stärksten Waffen,
Die unserm Geschlecht Natur verlieh;

Wo wär ein Sieg, den sie nicht schaffen!
Vor ihnen beugt sich jedes Knie.
Mit diesen unwiderstehlichen Reitzen
Hat die Natur auch Sie beschenkt;
Warum sie verbergen? warum damit geitzen?
Das heißt den Schatz in die Erde versenkt.
Gleich einer Schnecke in sich verschlossen,
Wer sucht in Ihnen den muntern Geist?
Den Körper zu schmücken so verdrossen,
Kein Fünkchen Eitelkeit beweist,
Daß Sie dem Gatten gefallen wollen;
Wie konnt' ich glauben, Sie liebten ihn?
Wie hätt' ich das errathen sollen?
Denn um geliebt zu werden, schien
Es Ihnen schon genug zu lieben.
Und während Ihr Herz im Stillen litt,
Wenn Andere ein buhlerisch Wesen trieben,
Thaten Sie selber keinen Schritt.
Ja, nicht einmahl der Modetempel
Empfing Ihr Opfer — ach und weh!
Für Ihre Reitze, zum Exempel,
Ist das ein schickliches Negligee?
Ein gewaltiger Hut, verbrämt mit Spitzen,
Im Zimmer, wo keine Sonne sticht?
Prophetischen Geist muß man besitzen,

Um ein so niedliches Gesicht
Dahinter zu vermuthen. Allen
Gesetzen der Eitelkeit sprechen Sie Hohn.
Mon wolle nur den Männern gefallen,
Traun! so gefällt man ihnen schon.

Julie.

Mein Glaube war, ich muß bekennen,
Sie wahrhaft zu lieben sey genug.
Der Hut, den Sie gewaltig nennen,
Das Kleid, das ich zufällig trug,
Schienen mir bloße Kleinigkeiten,
Auf die ein liebender Mann nicht sieht;
Es gibt ja sonst Vollkommenheiten,
Die zu erwerben war ich bemüht.

Fr. v. Blind.

Mein Kind, ein Wörtchen im Vertrauen,
Jenes hoffärtige Geschlecht,
Auf dessen Ernst wir Felsen bauen,
Ist doch nur seiner Sinne Knecht.
Ach man gewinnt der Männer Herzen
Meist nur durch Reitz der Sinnlichkeit;
Man kann ihre Liebe auch wieder verscherzen
Durch eine elende Kleinigkeit.

Julie.

Ich weiß doch nicht, worin ich fehle?
Die Anordnung im Haus, der Tisch,

Sind, wo ich schaffe, ordne, wähle,
Nicht sparsam, nicht verschwenderisch.
Für Anstand weiß ich wohl zu sorgen,
Mir selber bleib' ich immer gleich,
Bin, was ich heute war, auch morgen,
Mich dünkt, an Sanftmuth ziemlich reich;
Doch reicher noch an jenem Triebe,
Durch den zur Lust wird jede Pflicht,
An jener grenzenlosen Liebe —

Fr. v. Blinv.

Ja, das ist viel — doch Alles nicht.

Julie.

Ihm nur gefallen? ach für ihn leiden!
Ich fühle, daß ichs fähig bin.
Und käm Er in Noth, mit tausend Freuden
Gäb' ich mein Leben für ihn hin!

Fr. v. Blinv.

Das ist wohl schön, erhaben, rührend,
Doch selten die Gelegenheit
Zu einem großen Opfer führend;
Sind wir hingegen täglich bereit,
Durch kleine Talente, die wir üben,
Gefälligkeiten aller Art,
Dem Gatten zu zeigen, daß wir ihn lieben,
Das fesselt täglich stark und zart.

Gewohnheit schmiedet ewige Ketten,
Und täglich amüsiren gilt
Weit mehr, als Einmahl das Leben retten.
Kein schönes, aber ein treues Bild!
Und welche Frau urtheilt gelinder,
Wenn sie die Männer ein wenig kennt?
Verdienst und Tugend vermögen minder
Als kleine Künste, ein kleines Talent.
Nur so beschneiden wir Amors Flügel,
Und wirken ein Ehband von Asbest.
Die Schönheit faßt behende die Zügel,
Doch nur die Grazie hält sie fest.

Julie.

Viel Wahres mag darin wohl liegen,
Allein mich dünkt, es gibt noch mehr
Unschuld'ge Mittel, um zu siegen,
Und ihr Gebrauch ist minder schwer.
Die Männer zum Exempel glauben:
Recht, immer Recht hätten nur sie.
Ich mag den eiteln Wahn nicht rauben.
Und darum widersprech' ich nie.

Fr. v. Blinv.

Nie? das ist falsch.

Julie.

Ich sollte denken —

Fr. v. Blinv.

Nun ja, ein ew'ger Widerspruch
Kann leicht verstimmen oder kränken;
Ein ew'ges Ja ist auch nicht klug.
Man muß zu widerlegen streben,
Man macht den Sieg ein wenig schwer,
Um endlich Gründen nachzugeben,
Ein Sieg durch Gründe schmeichelt mehr.
Und — glauben Sie mir zu Ihrem Heile,
Daß, ärger als ein ehlicher Zwist,
Jene verdammte lange Weile
In einem Hause zu fürchten ist.
Da gähnt der Mund, die Herzen bereuen,
In Sie verwandelt sich das Du.
Ein kleiner Sturm ist minder zu scheuen,
Als solcher Windstille fade Ruh.

Julie (lächelnd).

In diesem Puncte hab' ich freylich
Die Ehstands-Rolle noch nicht studiert.

Fr. v. Blinv.

Studieren Sie. — Jetzt werde treulich
Das Wichtigste noch von mir berührt.
Die Tugend sey ins Herz geschrieben,
Sie sey der ew'ge Stern am Pol;
Die Gattinn darf nur Einen lieben,

Doch Vielen gefallen darf sie wohl.
Sie muß sich nicht verstecken, begraben
In eine düstre Einsamkeit;
Sie muß der Natur gefällige Gaben
Benutzen, doch mit Sittsamkeit.
Wenn jedes Auge ihr Beyfall blitzet,
Dann fühle doppelt der Herr Gemahl
Das Glück, das Er in ihr besitzet,
Und werde stolz auf seine Wahl.
Daß girrende Ritter die Gattinn umschweben,
Mach' ihm ein wenig Sorg' und Pein,
So wird er selber sich bestreben,
Der liebenswürdigste zu seyn.
Talente, Geist, Witz, Schönheit, Jugend,
Zur Schau getragen mit Verstand,
Erheben Koketterie zur Tugend,
Die Fessel wird ein Rosenband.

Julie.

Das Mittel scheint mir doch gefährlich.

Fr. v. Blinv.

Ja, für den Mißbrauch steh' ich nicht,
Und einer Jeden hielt ich schwerlich
Es anzurathen für meine Pflicht.
Sie aber kenn' ich, und bey Ihnen
Fällt mir kein wenn und aber ein.

Von Ihnen hoff' ich Dank zu verdienen;
Nicht war, Sie werden folgsam seyn?

Julie.

Ich weiß doch nicht —

Fr. v. Blinv.

Was nicht? Sie schweigen?

Julie.

Liebe Cousine, ich rede frey:
Ich kann mich noch nicht überzeugen.
Daß mein Benehmen irrig sey.

Fr. v. Blinv.

Noch immer nicht?

Julie.

Es könnte sich finden —
So tröstet mein Bewußtseyn mich —
Daß mein Gemahl aus andern Gründen
Von jenem sanften Pfade wich,
Auf dem die Liebe Blumen streut.
Ich meint' es ja so treu und gut!
Natürlich, daß mein Herz sich scheut,
Zu glauben, was so weh ihm thut.

Fr. v. Blinv.

Nun wohl. Ich höre den Grafen kommen,
Entschlüpfen Sie in Ihr Cabinet,
Und wenn die Gattinn dort vernommen,

Was Er der Freundinn wohl gesteht;
Und wenn Er selber laut entschieden,
Wer von uns Beyden Irrthum nährt,
So wählen Sie dann, zu Ihrem Frieden,
Was ihn am sichersten bekehrt.

Julie.

Das Argument wär' unwiderleglich.
Ja, wenn auch Er so denkt und spricht —
Ich irre vielleicht, es ist wohl möglich,
Doch frey heraus, noch glaub' ichs nicht. (Ab.)

Zweyte Scene.

Fr. v. Blinval (allein).

Wir suchen schlau in tausend Gründen
Von unserm Schicksal das Warum;
Nur da nicht, wo es am nächsten zu finden —
In eigner Schuld — da sind wir stumm.

Dritte Scene.

Frau v. Blinval. Der Graf.

Graf.

Da bin ich wieder, und hab' indessen
Unnütze Besuche abgethan.

Fr. v. Blinv.

Wie so?

Graf.

Man droht mir mit Processen,
Mich zu vergleichen war mein Plan;
Doch dieser Oheim, — durch Poltern und Schmollen
Führt er seinen Rechtsbeweis,
Kurz, ich mag wollen oder nicht wollen,
Er zieht mich in den Schikanen-Kreis.
Nun wohl, so bleib' er denn besessen
Vom Dämon, der ihn verblendet hat;
Ich sehe Sie wieder und rein vergessen
Sind Oheim, Richter und Advocat.

Fr. v. Blinv.

Allzu galant. Ihr meint doch immer,
Ihr Männer, daß die Schmeicheley

In einem Gespräch mit Frauenzimmer
Die unentbehrliche Würze sey.

Graf.

Mag seyn, daß viele darin fehlen,
Doch wer mit Ihnen von Ihnen spricht,
Der darf die schmeichelndsten Worte wählen,
Und schmeichelt darum nicht.

Fr. v. Blind.

Sie wollen schon wieder mich böse machen,
Sie geben die schönste Gelegenheit
Für dieß Mahl will ich schweigen und lachen.
Eine Tugend, die gleich Feuer schreyt,
Ist auch nicht immer die echte Tugend.
Doch fragen muß ich — (wenns nur nützt!)
Sie, dessen Gattinn Schönheit, Jugend,
Geist, Anmuth und Gefühl besitzt,
Wie wird Ihr Flattersinn entschuldigt?
Ein Knabe geboren im April,
Der jüngst noch einer Spröden gehuldigt,
Und eben jetzt mir huldigen will?
Doch ich, wie jene, bekenne offen,
Trotz unserer weiblichen Eitelkeit,
Von Ihrer Frau uns übertroffen
An holder Liebenswürdigkeit.
Wie mag das Fremde Vergnügen gewähren,

Wo reitzender das Eigne winkt?
Ich bitte das Räthsel mir zu erklären.

Graf.

Sehr leicht.

Fr. v. Blind.

Die Wahrheit.

Graf.

Ungeschminkt.

Fr. v. Blind.

Ich bin begierig.

Graf.

Schön zu nennen
Ist Julie — auch gut und klug —
Das Alles will ich gern bekennen,
Aber — das ist noch nicht genug.

Fr. v. Blind.

Wie, nicht genug? und was belieben
Der gestrenge Herr Graf noch mehr?
Kann sie vielleicht noch inniger lieben?

Graf.

Das nicht, sie liebt mich fast zu sehr.

Fr. v. Blind.

Zu sehr?

Graf.

Geliebt zu werden vor Allen,
Ist freylich dem Gatten schmeichelhaft;

Allein die schöne Kunst zu gefallen
Macht jeden Reitz nur dauerhaft.

Fr. v. Blinv.

Also wär' diese Kunst ihr fremd geblieben?

Graf.

Zum mindesten war sie nie ihr Ziel.
Nun wissen Sie wohl, eine Kunst nicht üben,
Und nicht besitzen, gilt gleichviel.
Ihr Geist? nun ja, sie weiß zu schweigen.
Vernunft? meine Frau vernünftelt nie.
Talente? mag sie gar nicht zeigen,
Und Grazie? vernachlässigt sie.
Die Sanftmuth? ist gar sehr verschieden
Von Indolenz, bey der man friert.
Gefälligkeit? kann auch ermüden,
Eine kleine Laune amüsirt.
Ich habe sie geliebt, und fühle noch heute,
Daß ich sie wieder lieben kann;
Doch wenn ich Andern Weihrauch streute,
So zogen sie ja durch das mich an,
Was meine Frau im höhern Grade
Besessen, täglich mehr verliert. —
Was meinen Sie nun? verdien' ich Gnade?

Fr. v. Blinv. (bey Seite.)

Er spricht, als hätt' ich es ihm dictirt.

Graf.

Ich bitte, mich zu absolviren.

Fr. v. Blind.

Ganz Unrecht haben Sie freylich nicht,
Das mag Ihre Frau wohl selber spüren.
Mir scheint, es sey ein heller Licht
Ihr aufgegangen; sie wird sich bessern,
Hat mir schon halb und halb vertraut —

Graf.

Ach! das ist Eines von den Schlössern,
Die ich wohl sonst in die Luft gebaut.
Sie kann ihr Betragen nicht mehr ändern,
Sie ist zu träge, zu indolent.
Sie wird so fort durchs Leben schlendern,
Und ihr natürliches Talent,
Wenn sie nur will, stets zu gefallen,
Schläft nach und nach auf ewig ein.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Julie (ohne Hut).

Julie (für sich).

Gemach! von diesen Worten allen
Soll keines mir verloren seyn.
Und hier bedarf es nicht der Liebe,
Nur einer gereitzten Eitelkeit.

Fr. v. Blinv. (leise).

Sie kommt.

Graf (leise).

Es wäre besser, sie bliebe
In ihrer stummen Einsamkeit.
(Laut und höflich.)
Sieh da! im Boudoir gewesen.

Julie.

Ein Stündchen.

Graf.

Und was machten Sie da?

Julie.

Was man so treibt, gestrickt, gelesen —

Graf.

Vermuthlich im alten Seneca?

Julie.

Nein, dieß Mahl war es eine leichte Lectüre,
Aus der ich dennoch viel gelernt.

Graf.

Wozu ich herzlich gratulire.
Wohlan Cousine, nicht weit entfernt
Ist jene große, mit Verlangen
Erwartete Stunde für den Ball.

Fr. v. Blind.

Mir aber ist die Lust vergangen,
Ich habe mein Köpfchen auch einmahl.

Graf.

Sie scherzen. Hatten Sie nicht beschlossen,
Die Zierde unsrer schönen Welt —

Fr. v. Blind.

Ich bleibe, der schönen Welt zum Possen.

Graf.

Warum?

Fr. v. Blind.

Weil es mir so gefällt.

Graf.

Sehr launenhaft.

Julie.

Nun, wenn es aber
Ein Köpfchen aufzusetzen gilt,
Das kann ich auch.

Fr. v. Blinv. (bey Seite).
Nun wird es sich ergeben,
Ob meine Erwartung sie erfüllt.

Julie.
Ich selbst will heute ungebethen,
Weil mich die Lust so eben beschlich,
Die Stelle der schönen Cousine vertreten.
Ich geh' auf den Ball.

Graf (erstaunt).
Sie?

Fr. v. Blinv. (bey Seite.)
Bravo!

Julie.
Ich.

Graf.
Sie setzen fürwahr mich in Erstaunen.

Julie.
Gewisse Zeiten sind vorbey.
Das ist die kleinste von meinen Launen.

Graf.
Noch mehr? die Sprache ist mir neu.

Julie.

Ich hab' überlegt, das macht vernünftig.

Graf.

Ey lassen Sie hören. Welcher Entschluß —

Julie.

Mein Leben genießen will ich künftig,
Zu lang entbehrt' ich den Genuß.
Mich selber hab' ich bis jetzt bestohlen —

Graf.

Sehr wahr.

Julie.

Und das bereu' ich nun.
Viel hab' ich wieder nachzuhohlen,
Und bin entschlossen es zu thun.
Es gab einmahl einen klugen Kaiser,
Dem — weil er seine Klugheit oft verschlief —
An jedem Morgen irgend ein Weiser —
Ich weiß nicht, welchen Spruch zurief:
So sollte man uns Frauen begrüßen
An jedem Morgen mit dem Spruch:
Den heutigen Tag strebt zu genießen!
Er kommt nicht wieder!

Graf.

Wahr genug!

Julie.

Die schöne Jugend ist bald verschwunden,
Das grämliche Alter schleicht hervor,
Und zählt gebückt in bleyernen Stunden,
Die goldenen Tage, die jene verlor.
Drum will ich leben, die Freude suchen,
Will lösen den freywilligen Bann,
Will in der großen Welt versuchen,
Ob ich ihr noch gefallen kann.
Und nicht einmahl in den Fastenwochen
Thu' ich auf das Tanzen Verzicht.

Graf (leise zu Fr. v. Blinval).

Auf meine Ehre! so viel gesprochen
Hat sie in zwey Jahren nicht.

Julie.

Wie konnt' ich die Lust am Tanzen verlieren,
In meinem Alter muß man ja
Die Wissenschaften cultiviren;
Spricht das nicht auch Herr Seneca?

Graf.

Sie haben den Stein der Weisen gefunden.

Julie.

Er lag im Wege, nur war ich blind.

Graf.

Ihr großer Hut ist auch verschwunden,
Man sieht nun wieder, wie hübsch Sie sind.

Julie.

Ey wirklich? — zu trauen ist dem Lobe,
Denn sprach es nicht ein Ehemann?
Drum fort! geschwind eine neue Robe!
Die Zeit zum Balle rückt heran,
Und von Eroberungen träumte
Ich auch mitunter ein wenig schon.
Die köstliche Zeit, die lang versäumte,
Ist mir noch nicht für immer entflohn.
Noch lächelt der Morgen, noch blüht die Rose;
An Schmetterlingen fehlt es ihr nicht. (Ab.)

Fünfte Scene.

Der Graf. Fr. v. Blinval.

Graf.

Zum Henker! welche Metamorphose!

Fr. v. Blinv.

Sie weiß zu sprechen — und sie spricht.

Graf.

So plötzlich sie verwandelt zu finden —
Ich steh' wahrhaftig wie ein Tropf,
Und weiß die Ursach nicht zu ergründen.

Fr. v. Blinv.

Auch ich zerbreche mir den Kopf.

Graf.

Auf jeden Fall hat sie gewonnen,
Der kleine schwatzhafte Übermuth —
So liebenswürdig unbesonnen —
Nicht wahr Cousine, es stand ihr gut?

Fr. v. Blinv. (kalt).

Hm!

Graf.

Wie?

Fr. v. Blinv.

Um Täuschung zu vermeiden,
Halt ich mein Urtheil noch zurück.
Ein Augenblick kann nichts entscheiden.

Graf.

Doch war's ein schöner Augenblick.

F. v. Blinv.

A propos Cousin! Da schreibt mir neulich
Ein Herr Vetter aus Lyon:
Mein Einfluß sey ihm sehr erfreulich,
Er habe viel gehört davon.
Die Leute in Provinzen glauben:
Wer das Pariser Pflaster tritt,
Dem wachsen von selber die reifen Trauben

In den offnen Mund bey jedem Schritt.
Mein Vetter sucht bey Hof' eine Stelle;
Ich unbedeutende Person
Stehe zu fern von der Segensquelle,
Und ohne Ihre Protection —
Allein Sie hören mich nicht?

Graf.

Verzeihung!

Fr. v. Blinv.

Ich rede mir die Kehle rauh,
Und Sie mein Herr —

Graf.

Es war Zerstreuung —
Ich dachte —

Fr. v. Blinv.

An wen?

Graf.

An meine Frau.

Fr. v. Blinv. (empfindlich).

So!

Graf.

Welche allerliebste Laune!
Nicht wahr?

Fr. v. Blinv.

O ja.

Graf.

Warum so kühl?

Fr. v. Blinv.

Ich stoße nicht gleich in die Posaune.

Graf.

Allein ich sage doch nicht zu viel,
Wenn ich behaupte, sie war nicht übel!

Fr. v. Blinv.

O nein.

Graf.

Und kurz, sie war scharmant!

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

Bravo! da brennt es schon im Giebel.

Graf.

So hatt' ich zuvor sie nie gekannt.
Ich habe geirrt, und freue mich dessen.
Doch jetzt von Ihrem Wankelmuth.

Fr. v. Blinv.

Ich dachte, Sie hätten mich rein vergessen?

Graf.

Woher die plötzliche Ebb' und Fluth?
Der Ball schien Sie zu interessiren,
Nun schwanken Sie wieder wie ein Rohr?

Fr. v. Blinv.

Ich will zu Hause repetiren.

Graf.

Noch kommt es wie ein Scherz mir vor.

Fr. v. Blinv.

Mein bittrer Ernst.

Graf.

Nun wohl, so sagen
Sie mir zum mindesten, warum?

Fr. v. Blinv.

Ich will nicht.

Graf (bey Seite).

Weiber können plagen!
(Laut.) Nur eine Sylbe!

Fr. v. Blinv.

Ich bin stumm.

Graf.

Aber wenn ich Sie beschwöre —

Fr. v. Blinv.

Umsonst.

Graf.

Sie werden kommen, nicht wahr?

Fr. v. Blinv.

Nein! nein! nein!

Graf.

Bey meiner Ehre!
Das ist verzweifelt sonderbar.

Fr. v. Blinv.

Gleichviel.

Graf.

Wohlan, ich bleibe auch.

Fr. v. Blinv.

Wo denken
Sie hin? das schickt sich nicht.

Graf.

Gleichviel.

Fr. v. Blinv.

Das würde Ihre Gattinn kränken.

Graf.

Mag seyn. Ihr Beyfall ist mein Ziel.

Fr. v. Blinv.

Nun wohl, ich wünsche, Sie gehn zum Ball.

Graf.

Ihr Wunsch ist ein Befehl für mich;
Doch nur in diesem einzigen Falle
Mein Wille unabänderlich.

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

Ein Strich durch die Rechnung.

Graf (bey Seite.)

Das macht sie stutzen.

Fr. v. Blinv.

Lieber Cousin, seyn Sie gescheidt —
Da kommt Ihre Frau. Um sich zu putzen
Bedurfte sie nur wenig Zeit.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Julie (einfach und geschmackvoll gekleidet).

Julie.

Nicht wahr, lieber Graf, ich bin flink gewesen?
Und wie gefällt Ihnen dieses Kleid?
In Ihrem Auge Beyfall zu lesen,
Wäre mir in der That nicht leid.

Graf.

Es ist allerliebst. Mit Wohlbehagen
Verweilt das Aug' auf Ihrer Gestalt.
Ich muß für heute nur beklagen —

Julie.

Beklagen? ey, das klingt sehr kalt.

Graf.

Ich würde Sie so gern begleiten,
Und gerade heute kann ich nicht.

Julie (bey Seite).

O weh! was hat das zu bedeuten?

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

Er bleibt auf seinen Trotz erpicht.

Graf.

Verzeihen Sie dieß ungalante —

Julie (die sich gefaßt hat, leicht und ohne alle Empfindlichkeit).

Kein Wort! ich hatte ohnehin
Nicht drauf gerechnet.

Graf (betreten).

Nicht?

Julie.

Meine Tante,
Die alte Baroninn fährt ja hin,
Spielt nicht einmahl, ist folglich müssig,
Und wird mir nicht von der Seite gehn.

Graf (mit unterdrückter Empfindlichkeit).

Nun freylich, da bin ich überflüssig.

Julie.

Allein Sie müssen mich recht verstehn.
Um Ihnen jeden Zwang zu ersparen,
Nur darum geh' ich heut allein;
(kokettirend).
Doch freylich, wenn Sie mit mir fahren —
So wird meine Lust verdoppelt seyn.

Graf (sehr geschmeichelt).

Dann kenn' ich meine schönsten Pflichten,
Der ganze Abend sey Ihnen geweiht.

(Leise zu Fr. v. Blinval).
Um Ihnen zu gehorchen.

Fr. v. Blinv. (bey Seite).
Mit nichten.
Doch einerley.

Graf (Julien den Arm biethend).
Ich bin bereit.
Sie werden heute die Männer berauschen,
Und Neid erregen bey Ihrem Geschlecht.
Ich werde mit Stolz von ferne lauschen.

Julie (im Abgehn leise zu Fr. v. Blinval).
Jetzt glaub' ich beynah, Sie haben Recht.

Siebente Scene.

Fr. v. Blinv. (allein).

Wohl hab' ich Recht, und ists ein Wunder,
Wenn eine Frau, die hübsch sich nennt,
Der Männerherzen leichten Zunder
Am ersten Funken schon erkennt! —

Die Herzen sagt' ich? — um zu scherzen.
Ein Sprachgebrauch, den man verzeiht.
Die Männer haben keine Herzen,
Sie haben nur Sinne und — Sinnlichkeit. (Ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Erste Scene.

Fr. v. Blinval. Julie. (Von verschiedenen Seiten. Die Letztere im eleganten Negligee.)

Fr. v. Blinv.

Find' ich Sie endlich mit vieler Mühe!
Sie kamen gestern spät nach Haus,
Und diesen Morgen in aller Frühe
Fuhren Sie schon wieder aus.
Ich schmachte zu hören aus Ihrem Munde,
Was Ihnen der gestrige Ball bescheert?
Ists wahr, daß eine gute Stunde
Vor Ihrem Gemahl Sie heimgekehrt?

Julie.

Ach leider wahr! mein thöricht Hoffen
Versprach mir einen so schönen Genuß —
Mein Herz — der Freude stand es offen,
Und fand den bittersten Verdruß.

Fr. v. Blinv.

Unmöglich!

Julie.

Anfangs wollte Alles
Nach Wunsch mir gehn. An Valmonts Arme
Schien ich die Königinn des Balles.
Ich sehe von einem bunten Schwarme
Mich schnell umflattern, höre mich nennen,
Feßle die Blicke der Neubegier;
Und — warum soll ich es nicht bekennen? —
Des Beyfalls Murmeln schmeichelte mir.

Fr. v. Blinv.

Natürlich.

Julie.

Im geschlossenen Kreise,
In dem ich tanzend mich bewegt,
Vernehm ich nun, bald laut, bald leise,
Ein Bravo! das den Muth erregt.
Und ich verdoppelte mein Bemühn,
Denn in dem Kreise stand auch mein Mann;

Ich sah sein Auge freundlich glühn,
Mir war der Himmel aufgethan!

Fr. v. Blinv.

Nun ja, was prophezeiht' ich Ihnen?

Julie.

Ach! während der schöne Traum mich süß
Gewiegt, ist Henriett' erschienen,
Die Stolze, die er jüngst verließ,
Um ihre Fesseln anzulegen.
Sie kam — mit buhlerischer Kunst
Geschmückt, die Sinne zu erregen,
Sie kam — und stahl mir seine Gunst!

Fr. v. Blinv.

Sie hätten schnell verdoppeln sollen,
Was Ihnen den ersten Sieg verliehn.

Julie.

Ich wollte — und konnt' es nicht mehr wollen —
Mein Muth verschwand, ich sah nur ihn —
Und konnt' es länger nicht ertragen,
In fremden Netzen ihn zu sehn,
Ich warf mich weinend in den Wagen,
Und floh.

Fr. v. Blinv.

Nicht von der Stelle gehn,
Das sollten Sie, ein Paroli biegen,
In diesem verzweifelten Wagespiel.

Julie.

Ach! Andern gefallen, ein leeres Vergnügen,
Da ich ihm nicht mehr gefiel!

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

O welch ein Herz! und ihren Frieden
Könnt' ich zerstören wollen? nie!
(Laut.) Schon Mancher, dem ein Sieg beschie-
den,
Verließ den Kampfplatz nur zu früh,
Warum nicht Ihrem Reitz vertraun?

Julie.

Ach! Jene war so schön —

Fr. v. Blinv.

O nein,
Die liebenswürdigste der Frauen
Wird immer auch die schönste seyn.

Julie.

Ich mag wohl Unrecht haben, und trage
Die Schuld nicht selten. Doch hören Sie jetzt,
In welche sonderbare Lage
Mich Ihr befolgter Rath versetzt.

Fr. v. Blinv.

Mein Rath?

Julie.

Ich sollte kokett mich stellen.
Und hab' es gethan auf Ihre Gefahr.

Nun werd' ich von den jungen Gesellen
Für das gehalten, was ich nie war.
Da sehen Sie.

Fr. v. Blind.

Billets doux?

Julie.

Nun freylich.
Ein Paar hab' ich gelesen. Sehr
Betrübt es mich. Es ist abscheulich!
Und ich erbreche keines mehr.

Fr. v. Blind.

Das wäre Schade. Ich will sie lesen.
Mir ist dergleichen Geckerey
Von jeher amüsant gewesen.
Kein Körnchen Weitzen, lauter Spreu.
Die Liebe macht geistreich, pflegt man zu sagen,
Sie macht die Schwätzer bisweilen stumm,
Die Stummen beredt; nur ist zu beklagen:
Verliebte Schreiber oft recht dumm.
(Sie öffnet ein Billet.)
Doch was ist das? mein Herr?

Julie.

Sie scherzen.

Fr. v. Blind. (liest).

Mein Herr, ich bin fürwahr zu gut,
Und habe, meinem schwachen Herzen

Zu widerstehen nicht den Muth.
Sie mögen kommen. Henriette.

Julie (entreißt ihr das Billet hastig, und überblickt es).

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

Da hab' ich einen dummen Streich gemacht.

Julie.

O daß ich's nie gelesen hätte!
Ich gab auf die Adresse nicht Acht,
Sie ist an meinen Mann gerichtet.

Fr. v. Blinv.

Der Zufall sorgt für Ihre Ruh.
Geschwind, Cousine, es werde vernichtet.

Julie.

Nein, nein, ich siegle es wieder zu.

(Sie thut es.)

Versiegelt werd' es ihm übergeben,
Und nie erfahr' Er, daß ich es las.
Nun kann ich des Argwohns mich überheben,
Daß er die heiligste Pflicht vergaß,
Nun weiß ich es gewiß, und täusche
Mit leerer Hoffnung mich nicht mehr.
Er flattre hin zu ihr, ich heische
Und hoffe keine Wiederkehr.
Und tief in meiner Brust verschließen

Will ich hinfort den bittern Schmerz,
Will seine Schuld im Stillen büßen;
Ich kämpfe nicht mehr um sein Herz!

Fr. v. Blinv.

Gemach! auf einer schmalen Brücke
Am Scheidewege sehen wir ihn,
Und gerade in diesem Augenblicke
Werde verdoppelt Ihr Bemühn.
Er ist nicht schlecht, man will ihn verführen,
Ihn retten kann Ihre Zuversicht,
Verdoppelte Liebe wird ihn rühren,
Der Großmuth widersteht er nicht.
Sie wollten in des Herzens Krämpfen
Vergessen, wer und was Sie sind?
Mit einer Feindinn nicht einmahl kämpfen,
Der Sie so weit überlegen sind?

Julie.

Ich habe gethan, was Sie mir riethen.

Fr. v. Blinv.

Und Sie befanden dabey sich gut.

Julie.

Man kann nicht immer sich selbst gebiethen.

Fr. v. Blinv.

Man bleibt im Vortheil, wenn mans thut.

Julie.

Ich weiche buhlerischer Tücke.

Fr. v. Blind.

Ich predige Liebe und Geduld.

Julie.

Ich unterliege dem Geschicke!

Fr. v. Blind.

Das wäre Ihre eigne Schuld.

Julie.

Ach seine Liebe besaß ich nimmer!

Fr. v. Blind.

Das hat der Unmuth ausgepreßt.

Julie.

Verlassen hat er mich auf immer!

Fr. v. Blind.

Wenn man sich nur nicht selbst verläßt.
Sie müssen noch einmahl sich ermannen,
Ich fordre noch einen letzten Versuch,
Sie werden die bösen Geister bannen
Durch einen freundlichen Zauberspruch.
Ich muß Sie bitten und beschwören!
Nur einmahl fassen Sie noch Muth!
Den Rath der Freundinn sollen Sie hören,
Sie meint es gut, recht herzlich gut.

Julie (in ihre Arme sinkend).

Wer könnte Ihnen widerstehen?
Wohlan, ich will.

Fr. v. Blind.

So recht, so recht.
Doch darf er das Billet nicht sehen.

Julie.

Es ihm verheimlichen, wäre schlecht.
Es soll mich nie ein Vorwurf drücken,
Der mir das stille Bewußtseyn raubt;
Und — wär' es auch, um zu beglücken —
Der kleinste Betrug ist unerlaubt.

Fr. v. Blind.

Daran erkenn' ich Sie mit Vergnügen.
Zwar wär' es nur ein frommer Betrug —
Doch wie Sie wollen. Um zu siegen,
Bleibt Ihnen immer noch genug.

Julie.

Der Hoffnung letzter Funk' erglimme!
Er lag tief in der Brust versteckt,
Es hat der Freundinn sanfte Stimme
Ihn liebevoll in mir geweckt.
Wenn mein Gemahl, nach langem Wanken,
Zum neuen Bunde die Hand mir reicht,

So

So werd' ich der mein Glück verdanken,
Die es mir rauben konnte — so leicht!
(Ab mit dem Billet.)

Zweyte Scene.

Fr. v. Blinv. (allein).

Es muß gelingen! es wird gelingen!
Durch Herz und Geist, durch Lieb' und List
Wird sie den schönen Sieg erringen,
Obgleich nur seine Frau sie ist.
Doch nicht mein Rath allein kann nützen,
Auch mein Betragen, ihr unbewußt,
Soll ihr Bemühen unterstützen,
Und ihr Gewinn sey mein Verlust,
Indessen sie der Reitze keinen,
Zum Kampfe unentwickelt läßt,
Will ich recht albern ihm erscheinen,
Und Grillen zeigen ein ganzes Nest.
Faßt eine hübsche Frau freywillig
Solch einen heroischen Entschluß,
Fürwahr, so dünkt mich, es sey billig,
Daß man dafür sie loben muß.

Dritte Scene.

Frau v. Blinval. Der Graf
(ohne sie zu sehen, das Billet haltend).

Graf.

Zwey Zeilen nur, doch welche Zeilen!
Die schöne Spröde wird endlich mein!
Auf Amors Flügeln will ich eilen —
Ha! die Cousine! — ganz allein? —
Sie ist doch schöner als Henriette —
Bey ihrem Anblick vergißt man sich.
(Laut.) Nun, liebe Cousine, was gilt die Wette,
Daß längst der Unmuth Sie beschlich,
Vom gestrigen Balle nichts zu wissen?

Fr. v. Blinv.

Sie amüsirten sich?

Graf.

Sehr gut.

Fr. v. Blinv.

Und Ihre Frau?

Graf.

Sie tanzt zum Küssen.

Fr. v. Blind.

Zum Küssen? was doch ein Pas nicht thut!
Auch Henriette war zugegen?

Graf.

O ja.

Fr. v. Blind.

Und hübsch?

Graf.

So ziemlich.

Fr. v. Blind.

Nur?
Sie konnte sonst mehr bey Ihnen erregen,
Die schöne üppige Figur.

Graf.

Sie konnte nur so lange bethören,
Als sie in Ihrer Ferne stand,
Doch wollen Sie meine Wünsche erhören,
Zerrissen wäre das lockere Band.

Fr. v. Blind.

Wie? was? erhören? was soll das heißen?
Sie bilden sich ein —

Graf (erschrocken).

Nichts bild' ich mir ein.

Fr. v. Blind.

Statt Hochachtung mir zu beweisen,
Schwatzt der Herr Graf von Liebespein?

Graf.

Mein Gott! ist Ihnen das so zuwider,
So seyn Sie ruhig, ich liebe Sie nicht.

Fr. v. Blinv.

Ich liebe Sie nicht! was das nun wieder
Für eine Grobheit ist! Wer spricht
Zu einer Dame so unbescheiden?
Ist man zu weit gegangen, nun
So muß man ja das Wort vermeiden,
Aus Furcht, der Zürnenden weh zu thun.
In solchem Fall ist angemessen,
Daß man von Achtung, von Ehrfurcht spricht.
Doch nimmer muß man sich vergessen,
Ganz trocken zu sagen, ich liebe Sie nicht.

Graf.

Ich weiß, um Sie beruhigt zu sehen,
Nicht, was ich sagen soll, allein —

Fr. v. Blinv.

Das wissen Sie nicht? man muß gestehen,
Das Compliment war auch nicht fein.
Mir, die ich meine Güte verschwende,
Macht er den Kopf durch Schwatzen toll,
Und dann spricht er noch am Ende,
Er weiß nicht, was er mir sagen soll.

Graf.

Erlauben Sie — in hellern Stunden —

Fr. v. Blinv.

So hab' ich in dieser also nicht
Vor Ihren Augen Gnade gefunden?
Das thut mir leid. Ein strenges Gericht!

Graf.

Mein Gott, Cousine, — wenn ich fehlte —
(Bey Seite.) So wird man wahrlich abgeschreckt.

Fr. v. Blinv. (bey Seite).

Ich gab den Schatten zum Gemählde,
Jetzt werd' das Licht ihm aufgesteckt. (Ab.)

Vierte Scene.

Der Graf (allein).

War das die reitzende Cousine?
Ein Trotz, ein Stolz, ein Übermuth
In jedem Wort, in jeder Miene —
Das war nicht Zorn, das nennt man Wuth —
Warum hat sie mich so gepeinigt? —
Vielleicht ein wenig Eifersucht?
Madam, durch solche Launen beschleunigt
Man wahrlich nur eines Liebhabers Flucht.

Ich will es auch nicht länger tragen!
Hinweg aus dieser drückenden Luft!
Bald wird die Schäferstunde schlagen,
Die mich zu Henrietten ruft.

(Er nimmt den Hut und sieht nach der Uhr.)

Zwar auch ein complettes Frauenzimmer,
Auch ihr ist der Geliebte ein Sclav —
Ha! meine Frau! — zur Unzeit wie immer.

Fünfte Scene.

Julie. Der Graf.

Julie (in dieser ganzen Scene sehr kokett).

Sie wollen ausgehn, lieber Graf?

Graf.

Ich muß zu meinem Advocaten,
Ein böser Handel, der mich neckt —

Julie.

So ist die Eile wohl anzurathen,
Für Advocaten allen Respect.
Man darf die Herrn nicht warten lassen.

Graf (für sich).

Sie ist recht hübsch.

Julie (für sich).

Er schielt nach mir

Graf.

Sie haben den Ball sehr plötzlich verlassen,
Durch Sie empfing er die schönste Zier.

Julie.

Ey, wie galant!

Graf.

Wie konnt' ich vermuthen —
Sie schienen heiter, es war noch früh —
Entfernt nur wenige Minuten,
Kam ich zurück — weg waren Sie.

Julie.

Ich war ermüdet.

Graf.

Ich will nicht hoffen,
Daß lange Weile Sie vertrieb?

Julie.

O nein!
Und stände heute der Ballsaal offen,
Ich würde nicht die Letzte seyn.

Graf.

Es war zu merken, daß Sie gefielen.

Julie.

Ey, ich beklage mich auch nicht.

Graf.

Das Drängen und Flistern, das Gaffen und
Schielen.

Julie.

Ganz recht. O, es entging mir nicht.
Es war eine allgemeine Regung,
Der Eitelkeit ein süßer Genuß;
Alle Lorgnetten in Bewegung,
Man musterte mich vom Kopf zum Fuß,
Der Weihrauch konnte fast betäuben.

Graf (sich erfreut stellend).

Nun sehen Sie, das ist recht scharmant. —
Ich gehe — nein, ich will doch bleiben —
Vermuthlich war man sehr galant?

Julie.

Nun ja, Sie kennen die löbliche Sitte,
Der Neuheit Reitz. Ich schien ein Stern
Der Ersten Größe, auf jedem Schritte
Verfolgten mich die jungen Herrn.

Graf.

Und darf man wissen, was sie sagten?

Julie.

Allerliebste Schmeicheleyen.
Die etwa nicht zu sprechen wagten,

Ließen ihre Augen Dollmetscher seyn.
„Sie ist zum Entzücken!" raunte beschäftigt
Dort Einer seinem Nachbar ins Ohr;
Es wurde von diesem laut bekräftigt,
Und bald vereinte sich ein Chor.
Es sprach wohl Mancher ein wenig dreister,
Ich that natürlich, als hört' ich es nicht.

Graf.

Ja, darinn sind die Damen Meister,
Sie hören Alles mit taubem Gesicht.
Nun wohl, es freut mich, Sie fanden Vergnü-
gen
An dieser flüchtigen Huldigung —

Julie

Nur flüchtig? ey! von meinen Siegen,
Solch eine geringe Vorstellung?
Es geht noch weiter.

Graf.

Wie, noch weiter?

Julie.

Ja ja, es hat seine klare Tendenz,
Und wären Sie nur ein Eingeweihter
In meine galante Correspondenz,
Sie würden erstaunen.

Graf.

So? ich bitte

Um Mittheilung —

Julie.

Beyleibe nicht!

Das wäre wider alle Sitte,
Dergleichen Dinge zeigt man nicht.

Graf.

Im Ernst, ich bitte —

Julie.

Ich weiß zu schweigen.

Graf.

Madam —

Julie.

Kein fruchtlos Wörtchen mehr
Denn würden Sie ein Billet doux mir zeigen,
Das etwa eben in Ihrer Tasche wär?
Ich will es aber auch nicht sehn.
Wenn mir so mancher Vorzug fehlt,
Mein Herr, so sollen Sie doch gestehn,
Daß ich discret bin.

Graf (bey Seite).

Wie sie mich quält!

(Laut.) Ich wäre begierig zu vernehmen —
Sie thun mir den Gefallen, nicht wahr?

Julie.

Nein, nein, Begierden muß man zähmen.

Graf.

Doch wenn ichs will?

Julie.

Gewalt sogar?

Den Männern, die zu viel befehlen,
Wird selten gehorcht. Ich will! ich will!
Man muß die Worte schicklicher wählen,
Sonst schweigen die Frauen trotzig still.
Mein Herr, so spricht man nicht zum Herzen;
Allein, was Ihnen da entfuhr —
Nicht wahr, Sie beliebten nur zu scherzen?

Graf (gezwungen).

O allerdings, ich scherzte nur.

Julie.

Doch bin ich nicht recht albern, vergessen —
Da schwatz' ich in den Tag hinein —
Sie haben Geschäfte, ich könnt' indessen
Schon längst in Bagatellen seyn.

Graf.

Sie wollten nach Bagatellen? mein Himmel!
Sie fahren ja sonst nie dahin?

Julie.

Ein buntes, glänzendes Getümmel
Bewegt sich dort im frischen Grün,

Wo sich die schöne Welt versammelt,
Ist auch mein Plätzchen, wie mir däucht,
Und was die Eroberten gestern gestammelt,
Das wiederhohlen Sie heute vielleicht.

Graf.

So so —

Julie.

Ich mache Sie zum Vertrauten.
Die Eitelkeit entschuldigen Sie.
Was oft die Weiber am Abend bauten,
Zerstörte der Morgen nur allzu früh.
Ich wünsche zu wissen, ob auch am Tage
Die Reitze mir zu Gebothe stehn?
Ich wünsche, daß man von mir sage,
Sie ist im Negligee auch schön.

Graf.

Man wird Sie ohne Zweifel bestärken
In dieser eitlen Fantasie;
Allein, erlauben Sie mir zu bemerken,
Das nennt man sonst Koketterie.

Julie.

I nu, die kleidet uns recht artig,
Wir haben das Privilegium.

Graf.

Ein wenig, doch allzu scharf macht schartig.
(Bittend.) Ich denke, Sie bleiben zu Haus. —

Julie.

Warum?

Die Pferde sind angespannt, ich fahre.
Sie sehen mich um so lieber dann.
Zu einsam lebt' ich schon zwey Jahre,
Sie trafen mich immer zu Hause an,
Und schienen mich doch selten zu suchen?
Es war ein wenig meine Schuld.
Wir wollen das jetzt nicht untersuchen,
Sie hatten oft mit mir Geduld,
Auch lange Weil — es soll anders werden,
Uns beyden versprech' ich mehr Genuß.
Topp lieber Graf, den Himmel auf Erden
Schaff' uns ein lachender Genius!
Daß ich bey mir den Anfang mache,
Ist in der Ordnung.

Graf.

Aber —

Julie.

Stille!

Die schöne Welt unter meinem Dache,
Versammle sich, so oft sie will.
Es schwimme kühn der leichte Nachen
Auf dem gefährlichen Element,
Auch mir ein wenig den Hof zu machen,
Sey guten Freunden bisweilen vergönnt.
Ich werde meine Schritte nicht ängstlich messen;

Doch sollt' ich etwa im bunten Gewühl
Leichtsinnig scheinen — o so vergessen
Sie nie: Ihr Beyfall war mein Ziel. (Ab.)

Sechste Scene.

Der Graf (allein).

Wie kommt sie plötzlich zu dem Entschlusse!?
Ist das eine Laune? ists Eitelkeit?
Sie, sonst gefällig zum Überdrusse,
Mir nachzugeben stets bereit,
Sie widerspricht mir ganz gelassen?
Mein Gott! woher nahm sie den Muth?
Und ich? wo hab' ich den meinen gelassen?
Ich glaube gar, ich find' es gut? —
Ja, ja, ich will es gar nicht läugnen,
Daß mir der kleine Trotz gefiel.
Sie wußte sich etwas anzueignen —
Es war ein so holdes Mienenspiel —
Ein neuer Zauber, den sie erworben —
Ich fühl' ein Unbehagen — ja
Sie hat mir das Rendez-vous verdorben.
Ich wünschte wohl, sie bliebe da,
Sonst floh ich sie — jetzt will sie mich fliehn —
Es geschieht mir recht — ist aber fatal —

Ich wär' im Stande, ihr nachzuziehen —
(Freudig.) Doch still! sie zeigt sich noch einmahl;
Ich werde versuchen, sie aufzuhalten.

Siebente Scene.

Julie. Der Graf.

Julie.
Es ist abscheulich! unerhört!
Muß heut' ein solcher Unstern walten,
Der meine ganze Freude stört!

Graf.
Was gibts?

Julie.
Es ist zum Rasendwerden!

Graf.
Ein Unglück? machen Sie mirs bekannt.

Julie.
Ach Gott! ich spreche von meinen Pferden,
Sie sind noch immer nicht angespannt.

Graf.
Sonst nichts?

Julie.
Ich hatt' es doch befohlen.

Graf.
Vermuthlich eine Vergessenheit?

Julie (setzt sich).

Was sonst? nun sitz' ich wie auf Kohlen.

Graf.

Es ist verdrießlich, es thut mir leid.
Um solch ein Unglück zu ertragen,
Dazu gehört Philosophie.

Julie.

Sie spötteln?

Graf.

Beyleibe! die Wahrheit zu sagen,
Es rührt mich weniger als Sie.
Zwar, wider Willen, wie ich schließe,
Thun Sie auf Bagatellen Verzicht,
Doch da ich die schöne Wirkung genieße,
So kümmert mich die Ursach' nicht.

Julie.

Hm! wer Sie hörte, sollte denken,
Sie wären gern bey mir.

Graf.

Gewiß!
Die Stunde, die Sie jetzt mir schenken,
Sie ist, gleich Ihnen, sanft und süß.

Julie.

Im Ernst? Doch haben Sie vergessen?

Graf.

Was?

Julie.

Ihren Advocaten.

Graf.

Ja.

Wie könnt' ich bey Ihnen die Zeit abmessen?

Julie.

Allein ich wette, die Stund' ist nah,
Und man erwartet Sie mit Verlangen?

Graf.

Ich gehe.

(Er setzt sich zu ihr.)

Mir fällt der Wunsch noch ein,
Es möchte nur halb so unbefangen,
Als Sie, Ihr werther Oheim seyn.

Julie (aufstehend).

Ach apropos!

Graf.

Wir processiren.
Wo nicht, so treten dieß Gut wir ab,
Da ihn vom Recht zu überführen,
Ich mir vergebens Mühe gab.

Julie.

Ich sage, wir werden das Gut behalten.

Graf.

Wo denken Sie hin? noch gestern sprach
Ich lange mit dem grämlichen Alten,
Nicht einen Finger breit gab er nach.

Julie.

Mir hat er die ganze Hand gegeben,
Ich war schon diesen Morgen bey ihm,
Und siehe, ein kindliches Bestreben
Entwaffnete seinen Ungestüm.

Graf.

Sie waren bey ihm? Schon diesen Morgen?

Julie.

Das nimmt Sie Wunder? Sie haben Recht,
Denn mit dergleichen Geschäft und Sorgen
Befaßt sich ungern unser Geschlecht.
Es war für Sie, und überwunden
Hab' ich die Trägheit, die mich drückt.
Es kostete mich zwey schöne Stunden,
Hingegen ist mirs auch geglückt.
Das Landgut bleibt hinfort Ihr Eigen,
Das mußt' er schriftlich mir gestehn,
Und solche Billette darf man zeigen —
Da —

(Sie gibt ihm ein Papier).

Graf.

Ist es möglich!

Julie.

Wie Sie sehn.

Graf.

Sie haben meine höchste Achtung errungen.

Julie.

Dann bin ich belohnt.

Graf.

Wer hätt' es gedacht!

Was mir seit Monden nicht gelungen —

Julie.

Das hab' ich in zwey Stunden vollbracht.

Graf.

Was sollt' eine schöne Frau nicht können,
Wenn sie gefallen will? Der Mann —
Er mag sich Herrn der Schöpfung nennen,
Bleibt nur ein stolzer Unterthan.

Julie.

So sagt man freylich, aber die Männer —

Graf.

Die werden durch kein Wunder bekehrt.
Sie sehn, ich selber bin ein Bekenner
Der Wahrheit, die Sie mich oft gelehrt.

Julie.

Nun ja, wir werden gestehen müssen,
Euch schelten ist oft unsre Lust;
Doch können wir auch mit gutem Gewissen
Euch loben? greift in Eure Brust.
Ihr seyd die gröbsten Egoisten,
Ihr seht überall nur Euer Ich,
Selbst die, die sich mit Liebe brüsten,
Sie lieben in uns doch immer nur sich.
Wir aber, die oft streng man richtet —
Wir haben jede andre Kraft —

Und jeden Trieb durch Liebe verrichtet,
Und werden nicht selten dafür bestraft!

Graf.

Mir das?

Julie.

Kaum hat ein Weib gestanden,
Daß ihr der Eine nun Alles ist,
Kaum hat sie jene Rosenbanden,
Die sie für ewig hält, geküßt,
So schwindet auch die Sucht zu gefallen;
Es möge mit zärtlichem Bemühn
Die tändelnde Jugend sie umwallen,
Sie liebt den Gatten — sie sieht nur ihn!
Er bleibt der Schönste in ihren Augen!
Und nur aus seinen Blicken will
Sie ihres Herzens Wonne saugen!
Und diese reine Wonn' ist still,
So sicher als ihrem eignen Herzen,
Vertraut sie ihm, theilt überall
Nur seine Wünsche, Freude und Schmerzen,
Sie ist sein Schatten, sein Wiederhall.
Die kleinen Künste will sie sparen,
Nur lieben, lieben ist ihre Kunst!
Das gnügt so selten Euch Undankbaren,
Und so verscherzt man Eure Gunst.
Wo nur aus übergroßem Vertrauen
Ein wenig Vernachlässigung entsprang,

O da verzeiht Ihr nie den Frauen!
Und was in Jahren die Liebe errang,
Das geht verloren in Einer Minute,
Ihr meidet unser Angesicht,
Und ob ein treues Herz verblute,
Das rührt Euch nicht! das kümmert Euch nicht!
Es fragt umsonst die Tiefbetrübte:
Was ihr des Lebens Glück entzog?
Verworfen hat mich der Geliebte!
Wär' ich kokett, er liebte mich noch!

Graf.

Was ist das? Ihre Worte scheinen —

Julie (bey Seite.)

Weh! ich vergaß mich!

Graf.

Ihr Gesicht
Verbergen Sie mir? — Sie weinen?

Julie (schluchzend).

O nein, ich weine nicht.

Graf.

Sie haben mich tief ergriffen — ich fühle —
Und dafür büßt anjetzt der Thor —
Daß in dem bunten Weltgewühle
Ich meinen bessern Geist verlor —
Julie!

Julie (freudig erschrocken).

Julie?

Graf.

Die süßen Freuden der ersten Liebe
Ruft dieser Nahme mir zurück,
Und es erwachen alle Triebe,
Die einst ein dauerhaftes Glück
In Ihren Armen mir verbürgten,
Eh Eitelkeit und Flattersinn
Mir jene sanften Freuden würgten,
Sie sehen, wie beschämt ich bin.
Mich straft ein unbehaglich Grollen —
Ich war verblendet — so gut und schön!
Wenn Sie nur wollen, ja nur wollen,
Wer könnte Ihnen widerstehn?
Wer könnte solch ein Herz betrüben,
Das jede Tugend still durchdrang!
Ja, Sie zu lieben, ewig zu lieben!
Ist kein Verdienst, nur süßer Zwang.

Julie.

Jetzt wein' ich — es sind Freudenthränen.

Graf.

Fort jede Täuschung! — dieß Papier —
Verzeihung Julie! — Sie wähnen,
Mich rufe ein Geschäft von hier?
Es war ein Rendez-vous.

(Indem er das Billet zerreißt).

Mich hatten
Die Sinne bethört.

Julie (für sich).

Ich habe gesiegt!

Graf (sich zu ihren Füßen werfend).

Verzeihung Julie, dem Gatten,
Der reuig zu Ihren Füßen liegt!

Julie (hebt ihn auf).

Verzeihung mir, die so verblendet
Die Gabe zu gefallen vergaß!
Nur darum hatte sich von mir gewendet
Das Herz, in dem ich säumig las.
Gottlob! es ist mir wieder gegeben!
Und besser werd' es künftig bewahrt.

Achte Scene.

Fr. v. Blinval. Die Vorigen.

Julie.

Sieh da Cousine, Sie kommen eben
Zu rechter Zeit.

Fr. v. Blinv.

So freundlich gepaart?

Julie.

Hier ein Bekehrter, den ich Ihnen verdanke.

Graf.

Wie so?

Julie.

Ich muß es nur gestehn;
Es war Ihr Scharfsinn, Ihr Gedanke,

Sie ließ mich in den Spiegel sehn;
Sie zeigte mir, worin ich fehlte,
Und während ich blinde Schwärmerinn
Durch Eifersucht die Edle quälte,
Wurde sie meine Wohlthäterinn.

Graf.

Die meine.

Fr. v. Blind.

Wie reich vergolten bliebe
Dann meine Selbstverläugnung.
(Zu dem Grafen.)
Der Gattinn künftig Ihre Liebe,
Der Freundinn Ihre Hochachtung.

Julie.

Ein glückliches Paar wird ewig Sie segnen!
Und wenn wir in der großen Welt
Einst einer trauernden Gattinn begegnen,
Die ihrem Gatten nicht mehr gefällt,
Weil zu gefallen sie verlernte,
So werde sie von uns bekehrt,
Und was sein Herz von ihr entfernte,
Durch mein Beyspiel freundlich belehrt.

Der Vorhang fällt.

Wien,
gedruckt bey Anton Strauß.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Theater

Bd.: 38. Der Pachter Feldkümmel. Die neue Frauenschule. - 1812. - 216 S. :
1 Ill.

Wien 1812

P.o.germ. 2013 x-38
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128859-4